Nr. 268 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 27. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Einmütiger Protest gegen Herriot

Frankreichs militärische Jugenderziehung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. September. In allen politischen Kreisen ist man sich einig in dem schärfsten Protest gegen die unerhörten Schmähungen und Unterstellungen des französischen Ministerpräsidenten, die alles übertreffen, was man bisher von französischer Seite gehört hat.

Die Behauptung, daß die deutsche Regierung die Jugend in der Kunst des Tötens unterrichte, ist freilich so unsinnig, daß man schwerlich annehmen kann, sie könnte in der Welt ernst genommen werden. Ausgerechnet der französische Ministerpräsident wagt eine solche Verdächtigung auszusprechen, obgleich seine Regierung alles tut, um schon im frühesten Alter die Jugend militärisch zu erfassen und die heranwachsende Jugend mit militärischer Ausbildung begleitet bis ins dienstpflichtige Alter.

Wenn Frankreich auf die Verkürzung seiner Dienstpflicht hinweist, so darf man daran erinnern, daß diese nur erfolgt ist unter der Voraussetzung, daß die körperliche Erziehung und militärische Ausbildung der Jugend gesetzlich geregelt werden. Das Gesetz steht vor der Verabschiedung. Sein Inhalt ist aber bereits hundertprozentig in der Praxis durchgeführt.

Die Organisation der französischen militärischen Jugendausbildung untersteht dem Kriegsministerium

und dem Kultusministerium und wird von einem besonderen Unterstaatssekretär geleitet. In den Wehrkreisen und Departements stehen Stabsoffiziere an der Spitze. Der Staat stellt den gesamten Lehrkörper, die Geldmittel und das Uebungsmaterial. Diese militärische Vorbildung in schulpflichtigem Alter ist die Vorbedingung für Beförderung im aktiven Heeresdienst und gewährt Ansprüche auf Anstellung im öffentlichen Dienst und sonstige Erleichterungen. Sie ist in Jahreskursen nach einem genauen Lehrplan aufgebaut,

beginnt mit dem 6. Lebensjahr und umfaßt in ihren ersten Abteilungen die Schuljugend beiderlei Geschlechts.

Vom 16. Lebensjahre an bis zur Einstellung in die Armee ist sie eine **Vorbereitung rein militärischen Charakters, ihre Teilnehmerzahl wird für das letzte Jahr mit mehr als 40 000 angegeben.** Das ist etwa ein Fünftel des Rekrutenjahrganges.

Als völlig unhaltbar werden in Berliner politischen Kreisen die Angaben Herriots über die zahlenmäßige Verminderung der französischen Truppenstärke seit dem Kriege bezeichnet.

Die französischen Heeresausgaben sind viermal so hoch wie die deutschen,

und wenn der französische Heereshaushalt im letzten Jahre um 10 Prozent verringert wurde, so ist er in den vorangegangenen Jahren um hundert Prozent gesteigert worden. Diese Senkung um 1,5 Milliarden entspricht übrigens genau dem Betrag der deutschen Reparationszahlungen, die jetzt in Wegfall gekommen sind.

Kein Wort hat Herriot davon gesagt, daß die

Motorisierung der französischen Armee

in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht hat, so daß die **Verminderung der Kopfzahl durchaus keinen Ausgleich hierfür bietet; im Gegenteil hat die Offensivkraft des französischen Heeres durch den Ausbau der militärischen Technik nach Auffassung aller militärischen Sachverständigen stark gewonnen,** eine Erfahrung, die auch die letzten deutschen Manöver bestätigt haben.

Völlig verschwiegen hat Herriot, daß der wichtigste Teil der Militärkräfte Frankreichs nicht im aktiven Heer, sondern in der Reserve organisiert ist, und trotz dieser unbestreitbaren Tatsache scheut der französische Ministerpräsident sich nicht, Deutschland zu verdächtigen, daß es den Frieden in der Welt zu gefährden drohe. Es steht noch nicht fest, ob und wie Deutschland antworten wird. Das wird die Reichsregierung erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Ostpreußen entscheiden.

Auch die Linkspresse findet sehr starke Töne der Ablehnung der Rede Herriots, obgleich sie ja durch die unfreundliche Aufnahme der Verordnung über die Ertüchtigung der Jugend den Franzosen eigentlich das Stichwort gegeben hat.

*

Die unglaublich herausfordernde Rede Herriots, die die auf Deutschland bezüglichen Tatsachen direkt auf den Kopf stellt, verdient die schärfste einmütige Zurückweisung nicht bloß seitens der Reichsregierung, sondern auch des deutschen Volkes. Hier wäre eine Aufgabe für den parlamentarischen Rest, der sich nach Auflösung des Reichstages noch in dem einzigen verfassungsmäßigen Ausschuß erhalten hat: er müßte jetzt, gestützt auf die Gleichberechtigungsforderung der Reichsregierung, einen Protest gegen das unglaubliche Verhalten Frankreichs ergehen lassen, und die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands müßte sich geschlossen dahinter stellen. Wenn ein solcher Schritt erfolgt, der — wenn es schon nicht anders geht, unter Vorbehalt der innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten — eine außenpolitische Einheitsfront Deutschlands der französischen Fanfare entgegenstellt, könnte damit sogar das parlamentarische System manche Sympathien zurückgewinnen, die es im Laufe der letzten Monate durch sein Versagen eingebüßt hat. Wenn aber jetzt aus der inneren Oppositionsstellung gegen das Kabinett Papen an dem „taktischen Ungeschick" in der Vorbereitung der deutschen Absage an Genf herumgekritelt und z. B. die Schaffung des Kuratoriums für die Jugendausbildung als Fehlmaßnahme gegenüber dem Ausland hingestellt wird, so heißt das, den inneren Hader zur Zersetzung der außenpolitischen Front benutzen und belastet solche Kritiker mit der Verantwortung, daß sie die deutsche Empörung gegen Frankreichs Unersättlichkeit verkleinern, statt unter Hintansetzung aller innerpolitischen Opposition ein einheitliches Deutschland dem Herriotschen Quos ego entgegenzusetzen.

Gandhi hat genug gehungert

(Telegraphische Meldung.)

London, 26. September. In Ergänzung von Meldungen über ein Abkommen von Puna kommt aus Bombey die lakonische Nachricht, daß Gandhi den Hungerstreik aufgegeben habe.

Agrarkontingente und Zinssenkung

Das große Landwirtschafts-Hilfsprogramm
Minister von Brauns Münchener Rede

Am Montag vormittag hielt Reichsernährungsminister Freiherr von Braun vor dem Bayerischen Landwirtschaftsrat in München seine große Rede über die **Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Landwirtschaft,** deren wichtigste Bestimmungen die „O. M." bereits in der Montag-Morgenausgabe veröffentlichen konnte. Die Rede wurde am Abend durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Freiherr von Braun sagte in ihr u. a.:

„Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthält nur wenige Maßnahmen, die die Landwirtschaft unmittelbar berühren. Es soll der **industriellen Arbeitslosigkeit steuern. Sie spiegelt sich wider in mangelnder Kaufkraft der Bevölkerung und ungenügendem Absatz landwirtschaftlicher Produkte.** Die Arbeitslosennot der Städte ist auch eine agrarische Not. Es ist leicht, zahlenmäßig nachzuweisen, wie stark der **Konsum an Milch, Butter und Käse, an Obst und Gemüse infolge dieser mangelnden Kaufkraft zurückgegangen ist.** Aber allein mit steigender Kaufkraft des Städters ist die Not der Bauern nicht zu bannen. **Unter der Fron untragbarer Zinsen und dem Druck von Schleuderpreisen der Deutschland überschwemmenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Weltmarktes kann der Bauernstand auf die Dauer die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nicht gewährleisten.**

Das Absinken unserer Veredelungswirtschaft ist nicht zuletzt eine Folge der eindeutig auf Förderung der Ausfuhrindustrie bedachten Handelspolitik der Nachinflationszeit. **Die**

Ueberflutung des inländischen Markts mit ausländischen Agrarprodukten

war die Folge."

Der Minister schilderte dann, wie nach Jahren schwerer Verluste die Aufhebung der Getreidezollbindungen Deutschland instandsetzte, im Gegensatz zu früher in der Brotgetreideversorgung den Eigenbedarf selbst zu decken. Es gewann auch in der Futtergetreideversorgung ein früher nicht für möglich gehaltenes Maß von Unabhängigkeit. „Die deutsche Landwirtschaft hat also den **Beweis erbracht, daß sie,**

geschützt gegen ausländische Ueberflutung, die Nahrungsmittelversorgung aus eigener Scholle sicherzustellen vermag.

Leider hat man die gleichen durchgreifenden Maßnahmen wie bei Getreide nicht auch bei der Veredelungswirtschaft, insbesondere bei Vieh und Viehprodukten, bei Gemüse, Obst, getroffen, wie andere Länder das schon lange getan haben. Dieser Niedergang unserer Veredelungswirtschaft wiegt um so schwerer, als in Deutschland die Verkaufserlöse für Vieh und Viehprodukte allein etwa das Dreieinhalbfache der Verkaufserlöse von Getreide und Kartoffeln zusammen ausmachen.

Heute steht der Index für Vieh auf 68 Prozent des Friedenspreises, der Index der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel, mit Ausnahme der Düngemittel, dagegen auf 110, der Bekleidungsgegenstände auf 115,3, der Soziallasten auf 300 Prozent der Vorkriegszeit. **Das sind Zustände, die zum völligen Zusamenbruch der Landwirtschaft unweigerlich führen müssen,** die ferner den verzweifelten Versuch der Viehwirte nach sich ziehen, sich wieder auf Getreide umzustellen. Dieser Prozeß hat sich bereits in diesem Jahr fühlbar gemacht. Wir stehen im kommenden Jahr bei einer mittelguten Ernte bereits vor der Gefahr, daß wir eine **Ueberproduktion an Getreide haben, die es nur mit erheblichen Reichszuschüssen möglich macht, die Getreidepreise auf auskömmlichem Niveau zu halten. Das würde zum Zusammenbruch auch dieses Zweiges der Landwirtschaft führen."**

Gegenüber Ausfuhrfanatikern wies der Redner darauf hin, daß wir

die Ausfuhr nicht in der Hand

haben.

„Der Rückgang der Ausfuhrwerte von 1929 auf 1932 von 14½ auf 6½ Milliarden Mark spricht eine klare und eindeutige Sprache. Ich schätze die Bedeutung der Ausfuhr sehr hoch ein. Ich wünsche dringend, daß der Export sich kräftigen und steigern möge. Aber diese Rechnung allein auf Kosten der Landwirtschaft aufzustellen, wäre mit den Gefahren des „Reiters auf dem Bodensee" zu vergleichen.

Die Reichsregierung ist sich dieser Gefahren bewußt. Sie ist daher entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die **Uebereinfuhren vom Ausland, deren wir mit Zöllen nicht Herr werden können, von unseren Grenzen fernzuhalten** und hat beschlossen, die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

Verschiedene Sorten Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelschnittholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck, Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Verhandlungen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Erbsen, Reisabfälle.

Die Reichsregierung hat für diese Erzeugnisse bereits

Kontingentsätze

festgelegt. Vor deren Veröffentlichung ist sie mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage mit den

Gouverneur Schnee antwortet Herriot

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Bei dem Empfang, den der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände für seinen aus Asien zurückgekehrten Präsidenten, Gouverneur Schnee, gab, nahm Dr. Schnee auch Stellung zu der Rede, die der französische Ministerpräsident Herriot am Sonntag in Gramat gehalten hat.

Dr. Schnee erklärte u. a., **selbst der Beredsamkeit des französischen Ministerpräsidenten werde es nicht gelingen, der Welt einzureden, daß Frankreich abrüstungsfreundlich sei. Auf der Abrüstungskonferenz sei jeder praktische Abrüstungsvorschlag auf den Widerstand Frankreichs gestoßen. Die Rede Herriots sei der offenbare Versuch, Deutschland in der Abrüstungsfrage vor der Weltöffentlichkeit in Unrecht zu setzen. Es sei geradezu grotesk, daß die einzig abgerüstete Großmacht, also Deutschland, von der stärksten Militärmacht der Welt, nämlich von Frankreich, dafür verantwortlich gemacht werden sollte, daß die Welt nicht abrüste. Deutschland fordert auf Grund einwandfreier Rechtstitel nach wie vor die allgemeine Abrüstung und die deutsche Gleichberechtigung. Man gebe Deutschland die Gleichberechtigung, und seine Teilnahme an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sei sichergestellt.**

Rußland und die deutschen Kontingentierungspläne

Schutz der Landwirtschaft tut not!

O. E. Moskau, 26. September. Die „Sa Industrialisaziu", das Organ des Volkskommissariats der Schwerindustrie der Sowjetunion, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ein Attentat gegen den deutsch-russischen Handel" scharfe Angriffe gegen die Einfuhrkondingentierungspläne der Reichsregierung. Das Blatt schreibt, die Sowjetunion, die den ersten Platz in der deutschen Ausfuhr einnehme, sei berechtigt zu verlangen, daß die Interessen ihres Exports nach Deutschland Berücksichtigung finden. Jeder Versuch, dieses Interesse zu verletzen, werde auf schärfsten Widerstand stoßen. Die etwaigen Folgen einer Schädigung der russischen Exportinteressen sollten in erster Linie diejenigen Kreise in Erwägung ziehen, für die nach ihren eigenen Erklärungen die Sowjetaufträge bisher der einzige Lichtblick im Rahmen der allgemeinen Einengung der Absatzmärkte in den kapitalistischen Ländern gewesen sei.

*

Diese Haltung Rußlands zu den handelspolitischen Maßnahmen des Reiches nimmt sich sonderbar aus, wenn man bedenkt, daß die Sowjetunion als das „Musterland" der Kontingentierungspolitik anzusehen ist; denn sie hat die schärfste Einfuhrkontingentierung durch die Monopolisierung des gesamten russischen Außenhandels durchgeführt. Sowjetrußland ist also die am wenigsten berufene Macht, die gegen die Reichsregierung Angriffe wegen der Einfuhrkontingentierungspläne richten darf. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung das Für und Wider der agrarischen Kontingentierungspolitik, unter Berücksichtigung der deutschen Exportinteressen, peinlich gegeneinander abgewogen hat, daß sie dabei aber nicht das Lebensinteresse der Landwirtschaft vernachlässigen durfte; denn dieses agrarische Lebensinteresse ist zugleich die Lebensfrage Deutschlands. Hätten wir unsere militärische Rüstung vor 1914 nicht vernachlässigt, so hätten uns die zwei an der Marne fehlenden Armeekorps nicht um den Sieg im Weltkrieg gebracht! Sorgen wir deshalb heute dafür, daß uns nicht das wichtigste Rüstzeug der deutschen Zukunft, die Ernährung Deutschlands aus der heimischen Scholle, vernichtet wird, indem wir den Schutz der Landwirtschaft vernachlässigen: Die Einfuhrkontingentierungsfrage muß unter dem Gesichtspunkt des Wiederaufbaues unserer Landwirtschaft, wenn auch unter Ausschaltung einer autonomen Autarkie, gelöst werden!

---

beteiligten Ländern in Verbindung getreten. Dabei ist man auf größtmögliche Beschleunigung bedacht; die Erledigung ist in kürzester Zeit zu erwarten. Sodann ist die Reichsregierung unverzüglich bemüht, durch die außerordentlichen Notstände in unserer Landwirtschaft unaufschiebbar gewordene Anordnungen zu treffen.

Die mitgeteilte Liste stellt keine lückenlose Kontingentierung dar. Die Reichsregiegierung glaubt jedoch, eine Handelspolitik damit einzuleiten, die

bei aller Rücksicht auf die Arbeitslosenfrage in der Ausfuhrindustrie auch der deutschen Landwirtschaft wieder ihren Platz an der Sonne verschafft.

Anfänge sind mit der Kündigung der schwedischen und des südslawischen Handelsvertrages bereits gemacht. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß mancher ausländische Produzent dieser Beschränkung der Einfuhr seiner Ware nach Deutschland mit Ablehnung gegenüberstehen wird.

Es geht aber nicht an, daß z. B. deutsches Gemüse von unseren Gemüsebauern auf den Komposthaufen geworfen werden mußte, weil Auslandsware den Markt derart überschwemmt, daß die Produkte unverkäuflich blieben.

Es geht nicht an, daß die Einfuhr Tausender von Rindern jede Aufzucht unmöglich macht.

Dem Weinbau hätte infolge der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung auch eine Kontingentierung nicht geholfen. Die Reichsregierung will aber den Winzerstand durch eine **großzügige Erntefinanzierung und Regulierung der alten vom Reich gegebenen Winzerkredite helfen.**

Von der Seite der Preise allein ist der Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen. Vor allem sind es die Zinsen, die dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen.

Zwar ist die Schuldenlast der Landwirtschaft im Jahre 1932 etwa 6 Milliarden geringer als 1913. Um so schwerer wiegt es demgegenüber, daß die Zinsenlast in dem letzten Jahr allein um rund 200 Millionen Mk. größer gewesen ist als vor dem Kriege. Außerdem hat allein das **Fallen der Preise für tierische Erzeugnisse bewirkt, daß die Zinsenlast noch im Jahre 1924/25 nur 6,23 Prozent der Verkaufserlöse des Landwirts, im Jahre 1931/32 dagegen 13,10 Prozent in Anspruch nahm.**

Infolge ihrer Unrentabilität werden auch die Gläubiger der Landwirtschaft auf das schwerste gefährdet. Im ersten Quartal 1931 sind **bei den Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke**

40 Prozent der Hypotheken und alle Personalschulden einfach ausgefallen, d. h. verloren.

Die deutsche Landwirtschaft hat **in jedem der letzten drei Jahre 1,2 Milliarden zugesetzt.** Die Reichsregierung hat sich daher **auf dem Gebiet der Hypothekenzinsen zu folgendem Wege entschlossen:**

Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinslast wird um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent — auf das Jahr berechnet — erleichtert.

Der Landwirt hat diese zweimal 2 also insgesamt 4 Prozent, die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schlusse der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins- und Zinseszins dafür zu entrichten sind. Auch bei den Hypotheken, die keiner Tilgung unterliegen, soll der fortfallende Zinsteil von 2×2 = 4 Prozent bei der Rückzahlung des Darlehens erhoben werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa acht Jahren erfolgt. Bei früherer Rückzahlung des Hypothekendarlehens ermäßigt sich der nachträglich zu entrichtende Zinsbetrag nach einer vorgesehenen Staffelung. Bei einer Rückzahlung im Jahre 1937 würden hiernach statt 4 Prozent nur 1 Prozent, bei einer Rückzahlung 1936 gar nichts über das Kapital hinaus zurückzuzahlen sein.

Die Zinsen für die Pfandbriefe erfahren durch die Absenkung des Zinses der landwirtschaftlichen Hypotheken keine Kürzung.

Das Reich wird denjenigen Instituten, bei denen die landwirtschaftlichen Hypotheken mehr als 10 Prozent ihrer Deckungsmasse bilden, Gelegenheit geben, den durch die Zinskürzung eintretenden Ausfall an Zinseingängen zu finanzieren.

Die Reichsregierung hat damit für zwei Jahre diese Teile der Hypothekenzinsen sozusagen galvanisiert. Es muß der Zukunft überlassen bleiben, ob sie jemals wieder zum Leben erweckt werden.

Die Zinssenkung erfolgt auch beim Personalkredit.

Sie ist **durch die Senkung des Reichsbankdiskontsatzes von 5 auf 4 Prozent in die Wege geleitet.** Zusätzlich zu dieser Senkung der Zinsbasis für den landwirtschaftlichen Personalkredit wird eine **umfassende Reorganisation der Kreditverhältnisse im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen dahin wirken,** daß die überhöhten Zinszuschläge, die bei der Kreditversorgung der landwirtschaftlichen Genossenschaften erhoben werden, zum Abbau gelangen.

Um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat die Reichsregierung beschlossen, sich an der Bereinigung des Abschreibungsbedarfs bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften, der infolge des wirtschaftlichen Rückganges entstanden ist, ausschlaggebend zu beteiligen. Sie hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß durch die Bereinigung der finanziellen Verhältnisse in den Genossenschaften es erreicht werden wird, die Zinsen, die der letzte Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Hierzu haben die Genossenschaften im Unter- und Mittelbau durch erhebliche Milderung der von ihnen bisher erhobenen Zinsspanne beizutragen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Revisionsbestimmungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften den heutigen Erfordernissen zweckentsprechend umgestaltet werden.

Außer der Regelung der Zinsen und der Kontingentierung hat der Reichspräsident einem Vorschlage der Reichsregierung zugestimmt, die eine besondere

Vergleichsordnung und einen stärkeren Vollstreckungsschutz für Besitzer und Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke

vorsieht. Der Hauptinhalt dieser Verordnungen ist folgender. Zwangsversteigerung eines Grundstückes wird in vielen Fällen ganz zu vermeiden sein, wenn die Gläubiger sich dazu verstehen, die Hand zu einer angemessenen Ermäßigung ihrer Forderungen zu bieten. Zur erleichterten Herbeiführung eines derartigen Vergleichs bietet die Notverordnung den Weg in der Form eines auf die landwirtschaftlichen Bedürfnisse abgestellten, besonderen **Vermittlungsverfahrens zwecks Aufstellung eines Schuldenregelungsplans für landwirtschaftliche Betriebe.** Es ist vorgesehen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Aussicht auf einen derartigen Vergleich besteht, beim Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in dem eine geeignete Vermittlungsperson einen Schuldenausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner herbeizuführen sucht. **Während der auf drei Monate beschränkten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner vor Zugriffen auf sein Grundstück in bestimmtem Umfang geschützt werden.** Der Schuldenregelungsplan kann mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit der ungesicherten Gläubiger mit bindender Wirkung auch gegen eine widersprechende Minderheit zur Annahme gelangen.

Es ist weiter vorgesehen, daß die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung auch dann vorgenommen werden kann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf **außerordentliche Verluste durch Unwetter oder Viehseuchen zurückzuführen ist** oder darin ihren Grund hat, daß die Preise der Produkte, auf deren Erzeugung der Betrieb überwiegend gerichtet ist, **unter dem allgemeinen Stand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse seit Ende 1930 außerordentlich zurückgegangen sind.**

Endlich ist der für Zinsgeldforderungen bis zur diesjährigen Ernte gegebene Vollstreckungsschutz bis zur nächstjährigen Ernte verlängert worden.

Die dargelegten Maßnahmen hat die Reichsregierung nach genauester Abwägung und in voller Klarheit darüber beschlossen, daß es keine Regelung gibt, die alle Wünsche vollständig erfüllt. Sie kennt auch die zahllosen Einwände, die gemacht werden können, und weiß, daß diese Maßnahmen nur ein Anfang sind, und daß ihr weitere große Aufgaben auf dem Gebiete der Sicherstellung ausreichender Nahrung für unsere städtische Bevölkerung bevorstehen. Insbesondere kennt die Reichsregierung ihre Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitslosen im Winter nicht zu hungern brauchen. So wird die Fleischverbilligungsaktion wieder in Gang gesetzt werden. Die Reichsregierung hofft, den Beweis erbracht zu haben, daß sie zwar die friedliche Zusammenarbeit mit den Völkern erstrebt, ihr sogar schwere Opfer bringt, daß sie aber nicht gewillt ist, das deutsche Volk in einen kosmopolitischen Urbrei zu verwandeln, der jede nationale Kraft und jedes herzhafte An-sich-selbst-Glauben des Volkes erstickt."

Keine preußischen Gemeindewahlen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. September. Der Beschluß der nationalsozialistisch-kommunistischen Landtagsmehrheit, die Gemeindewahlen auf den 6. November vorzuverlegen, wird, wie schon gemeldet, aller Voraussicht nach an dem Einspruch des Staatsrates scheitern. Sollte aber wider Erwarten ein solcher Einspruch nicht erhoben werden, wird die Preußische kommissarische Regierung alles daran setzen, die preußischen Gemeinden vor einer neuen Beunruhigung durch Neuwahlen zu bewahren. Sie dürfte dabei vor allem einen Teil des Beschlusses zum Anlaß nehmen, der die Wahlberechtigung allen Personen gibt, die seit dem 1. November in einer Gemeinde wohnen. Es soll also eine Gemeindeangehörigkeit von nur einer Woche genügen. In kommunalen Kreisen wurde schon die bisherige Karenzzeit, die bedeutend länger ist, vielfach als zu kurz angesehen, denn die verantwortliche Mitarbeit und Mitentscheidung gerade in kommunalen Fragen erfordert eine genaue Kenntnis der sachlichen und persönlichen Verhältnisse.

Anträge zur Ausgestaltung der Steuergutscheine

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Folgende Spitzenverbände: Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Deutscher Industrie- und Handelstag, Hauptgemeinschaft des Deutschen Außenhandels, Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft, Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, Reichsverband der Deutschen Industrie haben zur Ausgestaltung der Steuergutscheine telegraphisch um Berücksichtigung folgender von ihnen wiederholt vorgetragener Punkte gebeten:

„Einbeziehung der Einkommen- und Körperschaftssteuer in den Kreis derjenigen Steuerarten, die mit den Steuergutscheinen bezahlt werden können, ist unbedingt erforderlich. Die bisherige Regelung schließt einen großen Teil derjenigen Steuerpflichtigen, die Scheine erhalten, von der Verwendung derselben zu Steuerzwecken aus. Es ist daher zu befürchten, daß hieraus ein ständiger Drang nach Veräußerung der Scheine entsteht, dem kein genügender Kreis von Interessenten gegenübersteht.

In psychologischer Hinsicht ist der Erfolg der Maßnahmen nur gewährleistet, wenn der Erwerb und Besitz der Steuergutscheine keinen Anlaß zu neuen Steuerleistungen gibt. Rein steuerrechtliche Beurteilung dieser Frage muß zurücktreten hinter der überragenden volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der von der Regierung verfolgten Ziele."

Nicht Einberufung, sondern

Kontrolle der italienischen Reservisten

(Telegraphische Meldung)

Rom, 26. September. Die „Agencia Stephani" dementiert die vom „Daily Herald" in großer Aufmachung veröffentlichte Sensationsnachricht über **die Einberufung von 1 200 000 Reservisten der italienischen Armee.** In Wahrheit handele es sich keineswegs um eine Einberufung, sondern lediglich um die Kontrolle einiger Jahrgänge, die periodisch auf Grund der seit der Vorkriegszeit geltenden Bestimmungen erfolgt. Die beurlaubten Reservisten haben sich einzeln innerhalb der dafür vorgesehenen Tage bei den ihnen bezeichneten Stellen zu melden und halten sich dort nur ungefähr 5 Minuten auf, also nur zur Beantwortung der Fragen, die notwendig sind, um die Richtigkeit der bei der Beurlaubung aufgestellten Rollen festzustellen. Die gleiche Kontrolle habe für andere Jahrgänge im Herbst 1930 stattgefunden.

Simon bei Herriot

Eröffnung der Völkerbundsversammlung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 26. September. Die 13. ordentliche Völkerbundsversammlung wurde durch den Präsidenten des Völkerbundsrats eröffnet. Als Vertreter Deutschlands nahm Freiherr von Neurath an der Eröffnungssitzung teil.

Die angekündigte Besprechung zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot fand am Abend kurz nach der Ankunft Herriots im Hotel der französischen Delegation statt. Die Besprechung dauerte etwa dreiviertel Stunden. Simon begab sich unmittelbar darauf in größter Eile zum Bahnhof. Man hatte den Eindruck, daß die Besprechung nicht zu Ende geführt wurde. Der englische Außenminister ist nach London gefahren; er wird für Ende der Woche in Genf zurückerwartet. Herriot wich Fragen von Pressevertretern aus.

Explosion an Bord eines französischen Unterseebootes

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 26. September. An Bord des französischen Unterseebootes „Persée" explodierten auf einer Probefahrt zwischen der englischen und der französischen Küste die Akkumulatoren für die Motoren. Hierbei sollen **etwa zehn Personen verletzt** worden sein. Auf Funkruf des Bootes hin sandte die Marinepräfektur in Cherbourg zwei Schlepper und zwei Wasserflugzeuge aus. Einer der Schlepper konnte das Boot ins Schlepptau nehmen, um es nach Cherbourg zu bringen.

40%ige Belegschafts-Erhöhung

In Mitteldeutschland wurden in den letzten Tagen rund 3000 Arbeitnehmer neueingestellt. Die sächsische Textilindustrie hat bisher etwa 5400 Neueinstellungen vorgenommen. Im Bezirk Brandenburg hat sich die Zahl der wiedereingestellten Arbeitskräfte auf 2000 erhöht. Die Krefelder Industrie meldet eine spürbare Belebung, die sich auch aufs Färberei- und Druckereigewerbe ausdehnt. Eine Hannoversche Firma hat **ihre Belegschaft um 40 Prozent erhöht unter Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit.** Sie hat die weitere Einstellung von 150 bis 200 Personen in Aussicht genommen. Eine Berliner Firma meldet die Wiedereinstellung von 150 Arbeitern und hat vor, weitere 200 aufzunehmen. In Neuwied ist eine Gesellschaft in die Lage versetzt, einen seit langem stilliegenden **Martinofen wieder unter Feuer zu nehmen und 250 Arbeiter neu zu beschäftigen.** Ebenso werden aus Bremen und Saalfeld sowie aus Reichenbach Neueinstellungen gemeldet.

*

Streik gegen Neueinstellungen

(Telegraphische Meldung)

Remscheidt, 26. September. Bei der A. von der Nahmer AG., Abteilung Alexanderwerk Remscheidt, hat die gesamte Belegschaft in Stärke von rd. **1 000 Mann die Arbeit niedergelegt, nachdem vor einigen Tagen 400 Arbeitskräfte neu eingestellt worden waren. Für heute waren weitere Neueinstellungen geplant.** Auf Antrag des Werkes wird sich der Schlichter in Dortmund mit der Angelegenheit befassen. In Gladbach-Rheydt sind die Belegschaften zweier Webereien — etwa 200 Mann — aus gleichen Gründen in den Ausstand getreten.

Hilfe für Unwetterschäden

Hauptausschuß des Preußischen Landtages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Montag mit Anträgen über Unwetterschäden. Es wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, nach Prüfung der entstandenen Unwetterschäden unter anderem in den oberschlesischen und schlesischen Kreisen Nimptsch, Reichenbach, Schweidnitz, Waldenburg, Falkenberg, Breslau, Lauban, Liegnitz, Goldberg, Wohlau, Haynau, Lüben, Leobschütz, Glatz, Bolkenhain und Grünberg, in Gemeinschaft mit den in Frage kommenden Kreisen, Provinzen und dem Reich eine staatliche Notstandsaktion durchzuführen und die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Die Verteilung der Beträge soll durch die Gemeinden unter Beteiligung von Ausschüssen der Geschädigten erfolgen. Die Steuern sollen im Bedürftigkeitsfalle gestundet bezw. niedergeschlagen werden. Ferner soll durch Kredite geholfen werden. **Zur Verhütung künftiger Ueberschwemmungen sollen vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden.**

Neuer Prozeß gegen Sudetendeutsche

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Brünn, 26. September. In Brünn beginnt in den nächsten Tagen ein neuer Prozeß gegen eine Anzahl junger Sudetendeutscher, die angeklagt sind, dem „Jungsturm", einer militärischen Organisation, die sich gegen den Staat richtet, angehört zu haben.

Ostdeutsche Morgenpost Nr. 268 — 27. September 1932

Unterhaltungsbeilage

Neger, Zwerge und Elfenbein

Ein Liebespaar aus der Urzeit! / Von Pater Dr. Paul Schebesta

„Baba wa Bambuti" — Vater der Zwerge — haben die Pygmäen von Belgisch-Kongo Dr. Paul Schebesta genannt, der vor kuzem von einer mutigen Reise in die Schlupfwinkel der kleinsten Menschen der Erde im innersten Afrika zurückgekehrt ist. Die Zwerge, die in den düsteren Urwäldern des gewaltigen Kongo und seiner wilden Nebenflüsse ruhelos von Lagerstätte zu Lagerstätte wandern, sind unsere kleinsten Zeitgenossen und eine der Urrassen der Menschheit. Die Durchschnittsgröße bei den Männern beträgt 144 Zentimeter, bei den Frauen 133,3 Zentimeter. Wir entnehmen dem fesselnden Buch Schebestas: „Bambuti, die Zwerge von Kongo", mit Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, vor Erscheinen die folgenden Ausführungen.

Manche Babira-Dörfer haben alle Ursache, sich mit den Pygmäen gut zu stellen, da diese ihren Reichtum begründen. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß viele Dorfschaften nur durch die erfolgreiche Elefantenjagd der Bambuti zu jenem hohen Wohlstand gelangt sind, der ihnen erlaubt, auf eigene Arbeit zu verzichten und die Zeit mit Trinkgelagen zu verbringen. Nirgends ist mir das Wohlleben der Neger so aufgefallen wie gerade bei den Wald-Babira. Das gesuchte und teure Elfenbein geht durch ihre Hände, und der Erlös bleibt ihnen allein, ohne daß sie sich zu rühren brauchen. Der Bambuti schleppt es bis ins Dorf zu seinem Patron, nachdem er den Elefanten zur Strecke gebracht. Der Neger stappelt es auf, bis ein Händler, der gute Preise zahlt, den ganzen Vorrat aufkauft; er braucht sich nicht einmal zu bemühen, sein Elfenbein auf den Markt zu tragen. Gewiß haben die Babira manchen Elefanten durch Fallen zur Strecke gebracht, aber die Hauptlieferanten des Elfenbeins waren doch die Zwerge.

Während meiner Durchreise ging in der Gegend das für Neger und Bambuti gleich beunruhigende Gerücht um, daß ein Erlaß der Kolonialregierung die Elefantenjagd untersagt hätte. Damit waren die Babira bis ins Mark getroffen, doch auch die Bambuti waren empört. Mir scheint die Maßnahme, wenn sie wirklich getroffen wurde, soweit die Bambuti in Frage kommen, ungerechtfertigt, denn sie sind doch die eigentlichen und ersten Besitzer des Urwalds, und die Jagd ist für sie eine Lebensnotwendigkeit. Die Anzahl Dickhäuter, die die Bambuti jährlich mit ihren Speeren erlegen, ist so gering, daß dem Bestand der Elefanten keine Gefahr droht, und die Speerjagd ist ein so männlicher, kühner und waghalsiger Sport, so himmelhoch erhaben über die Jagdweise der Europäer, die die Elefanten mit Mausergewehren zu Dutzenden niederknallen, daß man mit Fug und Recht ihnen die Jagd verbieten müßte, statt den Bambuti, die sie doch nicht des Vergnügens wegen betreiben. Sollte das Verbot zutreffen, so dürften geschäftliche Erwägungen — wie bei uns Europäern leider so oft — den Ausschlag gegeben haben. Die weißen Jäger zahlen Jagdgebühren, für jeden Elefanten eine hübsche Summe; der Pygmäe aber zahlt nichts, seine Jagd ist daher für den Staatssäckel unwirtschaftlich und wird verboten. Die Empörung der Bambuti ist also verständlich.

Ein anderer Ausweg wäre gewiß wohlwollender aufgenommen worden, nämlich der, daß die Pygmäen das Elfenbein statt an die Neger an die Behörden auslieferten — natürlich gegen Bezahlung. In diesem Sinne versuchte ich auch bei einer Gruppe von Bambuti unweit Sabini zu vermitteln, die mich in erregtem Tone über das Verbot befragten. Ich sagte, es habe sicherlich nur für die Neger Geltung und versäumte nicht hinzuzufügen, sie sollten nicht so dumm sein, das Elfenbein den Negern zu schenken, sondern sollten es selbst verkaufen. Dieser Rat war gut gemeint, aber bestimmt in den Wind geredet, denn er ist unausführbar, solange nicht irgendein anderer Mittler zwischen Pygmäen und Händler gefunden wird als der Neger. Die Bambuti selbst wissen mit dem Elfenbein nichts anzufangen; bisweilen sieht man in ihren Händen gerillte Elfenbeinschlägel zum Weichklopfen der Baumrinde, sonst aber gar nichts, nicht einmal Schmuckgegenstände.

Vom Tabir führte der Pfad durch Urwald und verlassene Rodungen bis an die Ufer des Luhulu, in den sich der Tabir ergießt. Romantisch war die Ueberquerung des Luhulu an einer Stelle, wo er sich in zwei Arme teilt, die eine Insel bilden. Aus den Kronen der Riesenbäume, die das Wasser in Dämmer hüllen, hängen Hunderte von Lianen herab, die geschickt verflochten und mit Knüppeln versteift zwei mächtige Hängebrücken bilden, auf denen man beide Arme bequem überschreitet, wenn man nicht gerade schwindlig ist. Einzelne Träger aus der Steppe, die solche Brücken nicht kannten, ergriff die Angst, als sie, das schwanke Gerüst emporsteigend, das Wasser tief unter sich schäumen sahen. Sie legten die Last nieder und hockten zitternd daneben, bis Beherztere sie selber und die Last hinübergeleiteten.

Aehnliche Brücken sieht man in jener Gegend öfter, die über den Luhulu war aber die größte und am besten erhaltene; ihre Erbauer verdienen Lob und Bewunderung. Um so mehr staunte ich, als die Träger darauf beharrten, die Bambuti hatten die Brücke gebaut. Das mag insoweit stimmen, daß die Zwerge, die ja ausgezeichnete Kletterer sind, die Arbeit geleistet haben, doch dürften die Babira die Erfinder der Bautechnik sein. Für seine Zwecke bedarf der Pygmäe kaum je solcher Brücken, da die Gebietsgrenzen der verschiedenen Clans meist längs der Flüsse laufen.

Da die Hängebrücken zuweilen in schwindelnde Höhe steigen, können sie nur von guten Kletterern hergestellt werden. Von Baumriesen zu beiden Seiten des Flusses werden Lianen herniedergezogen und von einem Ufer zum andern miteinander verflochten. Sie bilden die Tragtaue, die man, wenn möglich, bis in die Mitte des Flusses zieht. Die Lauffläche stellt man aus Knüppeln her, die kunstgerecht in die Lianen verflochten werden. Ihrer Natur nach ist eine solche Brücke meist eine Bogenbrücke, da bei breiten Flüssen auch die längsten Lianen zu kurz sind, um einen flachen Steg zu ermöglichen. Ueber schmale Bäche steigen die Brücken sanft an: sie werden steiler, je breiter der Strom ist.

In jedem Negerdorf begegneten wir Bambuti-Gruppen, sei es, daß sie auf unsere Ankunft warteten, sei es, daß sie gerufen wurden; wiederholt ließen sie es sich nicht nehmen, unsere Karawane ein Stück Wegs zu begleiten. Da die Träger für den Weg bis Sabani festgelegt waren, hatte ich diesmal keine Schwierigkeiten. Die Landschaft wetteiferte an wilder Romantik mit den Wäldern des Nduye und des Ngayu. Der Biena-Fluß rast durch eine dämmerige Schlucht talwärts, wo er sich im Laufe der Jahrtausende ein schmales, tiefes Rinnsal von etwa 200 Meter Länge im Gestein ausgefressen hat, in dessen Tiefe das Wasser donnert und schäumt. Nach jedem großen Regen ist die Schlucht überschwemmt und wird zum gurgelnden Strom, in dessen Tiefe schon mancher Wanderer den Tod fand. So unheimlich mutete sie an, daß die Neger am Ufer Geisterhüttchen errichtet haben — winzige Gebilde aus Ruten, mit Bananen- oder Phryniumblättern gedeckt, wo von den Reisenden Bananen niedergelegt werden als Opfergabe für die Seelen der dort Umgekommenen, damit sie den friedlichen Wanderer unbehelligt seines Weges ziehen lassen. Aehnlichen Seelenhütten begegnet man in jedem Babira-Dorf; in den Pygmäenniederlassungen sah ich sie niemals, trotzdem mag wahr sein, was die Babira erzählen, daß heute auch die Bambuti gelegentlich solche Opferstätten in Anlehnung an die Negersitte errichteten. Hat der Zwerg kein Glück mehr auf der Jagd, dann schlachtet er ein Huhn, indem er es köpft und den Rumpf umhertanzen läßt. Das Huhn wird dann gekocht und gegessen, die Leber aber verstreut, wobei die Verstorbenen um Beistand für die Jagd angerufen werden. Das ist aber Babira-Sitte, denn sie verfahren genau so, wenn sie in schwierige Lagen geraten. Die Babira-Bambuti halten zuweilen Hühner im Lager, nirgends aber traf ich bei ihnen auf Pflanzungen.

Die Träger bettelten jeden Tag um einen Ruhetag, gingen aber immer wieder davon ab, wenn wir ein Negerdorf erreichten, da die Dörfer stets für einen längeren Aufenthalt unbequem waren. Entweder fehlte es an Unterkunft oder an Nahrung. Wir mußten daher warten, bis wir Kissenges Dorf mit seinen schönen Pflanzungen erreichten. Den klugen Häuptling lernte ich erst am Abend vor der Weiterreise kennen, was ich umso mehr bedauerte, weil ich von ihm manches Neue erfuhr. Vor seinem Erscheinen suchte man mich mit allerlei Ausreden glauben zu machen, das Dorf habe keine Pygmäen. Endlich bequemte man sich dazu, die Zwerge, die in der Nachbarschaft hausten, herbeizurufen. Nach alter Gewohnheit begrüßten sie mich mit Tänzen. Die Männer hockten sich gegen die Hütten, machten Musik und sangen, während die Frauen sich im Tanze wiegten, wobei alle Muskeln spielten, besonders die Bauchmuskeln; ein scharf ausgeprägtes Mienenspiel begleitete die Bewegungen. Die Führerin des Reigens, ein altes, zahnloses Mütterchen mit frischem Blick, wiegte sich so zierlich, und der zahnlose Mund schmetterte so munter die Tanzweise, daß sie auch meinen vollen Beifall fand. Als ich nach ihrem Ehegespons fragte, trat der älteste aus der Männerschar hervor, ein ergrauter Zwerg mit mächtigem Kopf, den Okapigurt um den Leib, stellte sich neben seine Alte und legte liebevoll den Arm um sie. Ein altes Liebespaar aus der Urzeit! Das Bild paßte so gar nicht zu der Voreingenommenheit jener Theoretiker, die beim Urmenschen zarte Gefühle, wie Anhänglichkeit und Liebe, als wesensfremd und unmöglich ablehnen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — be — bo — bon — brei — co — dee — den — di — di — dres — e — e — ed — ei — el — erbs — eu — ga — ger — gib — i — i — i — im — in — la — le — li — me — mer — mund — na — nar — ner — ni — now — nun — ra — ra — reth — ro — rös — se — sel — ser — sprung — sul — the — tan — ti — tor — us — wa — was — wol — za — zis — sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. russischen Strom, 2. Hausgerät, 3. Stadt an der Havel, 4. Opernkomponisten, 5. Menschenrasse, 6. männlichen Vornamen, 7. türkischen Herrscher, 8. Speise, 9. Biene, 10. päpstlichen Gesandten, 11. deutschen Strom, 12. Strom in Hinterindien, 13. Affenart, 14. Blume, 15. Figur aus „Don Carlos", 16. Rätselart, 17. Stadt in Sachsen, 18. Gedanken, 19. Nebenfluß von Nr. 11, 20. biblischen Ort, 21. Nachtvogel, 22. moderne deutsche Erfindung, 23. Element.

1 .... 12 ....
2 .... 13 ....
3 .... 14 ....
4 .... 15 ....
5 .... 16 ....
6 .... 17 ....
7 .... 18 ....
8 .... 19 ....
9 .... 20 ....
10 .... 21 ....
11 .... 22 ....
23 ....

Berliner Tagebuch

Yo, Yo — Das Rädchen und das Fädchen — Ein „König" hat das Nachtleben satt — Hundertdreißig Mark Abendkasse

Die letzte Berliner Leidenschaft, das letzte Berliner Laster heißt Yo, Yo. Wo du hinkommst, hat einer einen langen Faden in der Hand, an dem ein Rädchen hängt. Das Rädchen wippt an diesem Faden auf und nieder. Dessen Ende ist auf eine geheimnisvolle Art um das Rädchen gewickelt. Wenn man es versteht, den Faden richtig zu heben und zu senken, wickelt sich das Ende automatisch auf und wieder ab, in rotierender Bewegung gleitet das Rädchen dadurch auf und nieder — wie eine Fontäne auf- und niedersteigt. Ein schöner Anblick — aber die Technik, die ihn hervorruft, erfordert viel Geduld. Eine richtige Schule der Geduld ist dieses Spiel — man begreift, daß es aus Japan kommt. Wie eine Epidemie verbreitet sich das Spiel jetzt in Deutschland. Erzgebirgische Heimarbeiter stellen das Rädchen mit dem Faden zu Tausenden her, der En-gros-Preis ist 4 Pfg. pro Stück — in den Läden am Kurfürstendamm wird es für 1,50 Mark verkauft. Die Ehemänner bringen es ihren Frauen als kleines Angebinde mit, der Freund schenkt es der Freundin, in den Büros, wenn die Schreibmaschinen schweigen, spielen die Tippmamsells Yo, Yo, auf der Herbstmodenwoche bekam jeder Besucher gratis ein Yo, Yo in die Hand gedrückt — in den Pausen zwischen den Vorführungen sah man nachher tausend Menschen dieses Geduldspiel üben.

Ich habe mein Rädchen mit dem Fädchen gleich weitergeschenkt, bei mir hat es gar nicht funktioniert, mein Blutdruck ist zu hoch. Wer das Spiel nach Berlin gebracht, hat sich einen kleinen Sadismus für die Berliner ausgedacht. Wir und Geduld, wo wir doch alle Pulverköppe sind! Ich prophezeie der Yo-Yo-Epidemie ein frühes und schnelles Ende in Berlin. Einer wäre herzlich froh, wenn er sein ganzes Leben lang kein anderes Spiel kennen gelernt hätte als Yo, Yo. Das ist der Polizeivizepräsident von Berlin, Dr. Weiß. Der nationalsozialistische „Angriff" hat ihn beschuldigt, daß er ein Spieler sei und deshalb die Augen zugedrückt habe, wenn es gegen gewisse Spielklubs einzuschreiten galt. Er hat sich damit verteidigt, daß laut Tacitus schon die alten Germanen gespielt hätten — leidenschaftlich sogar, und er hat für seine Person zugegeben, daß er hin und wieder einmal gepokert habe, und daß er auch auf einer kurzen Osterurlaubsreise nach der Riviera dort ein paar Stunden im Kasino sein Glück versuchte. Die Behauptung, daß er Spielklubs begünstigt habe, ist bisher noch nicht erwiesen. Er hat als seine amtliche Maxime verkünden lassen: „Strafbar ist das gewerbliche Glückspiel. Man muß durch Strafen verhindern, daß Leute vom Spiel leben wollen. Aber wenn sich reiche Leute mal zur Geselligkeit gegenseitig ein bißchen Geld abnehmen wollen — da braucht sich die Polizei nicht hineinzumengen! „Nun, früher haben sich die reichen Leute in Berlin und auch solche, die nur gern reich sein wollten, recht oft und viel Geld gegenseitig abgenommen. In ein paar feudalen Klubs ist von vermögenden Kaufleuten, großen Anwälten und berühmten Schauspielern oft um erhebliche Summen gespielt worden. Jedes Jahr gab es einen Zusammenbruch, das Ende einer Karriere, einen Selbstmord wegen Kartengeschichten. Im Klub „Bühne und Film" „verzockten" die Stars ihre ganzen großen Filmgagen. Es ist längst stiller geworden in den Klubs von Berlin. Die Spieler haben kein Geld mehr zu verlieren, sie haben auch den Kopf zu voll, um ihn auf das Spiel konzentrieren zu können.

Von den paar Tagen in Monte Carlo hat man erst durch einen Zufall erfahren — der aber kostet dem König des Berliner Nachtlebens die Krone. Der König des Nachtlebens war Gustav Steinmeier, der am Bahnhof Friedrichstraße ein nicht billiges Tanzpalästchen unterhielt. In dem war Gustav selber der fröhlichste Hecht. Ihn amüsierte der Betrieb, den er entfesselte, am meisten. Man ging geradezu seinetwegen zu ihm: man amüsierte sich, indem man zusah, wie er sich amüsierte. Es ist ihm zuerst recht gut bekommen, er konnte sich Häuser und andere nette Dinge kaufen und einen sehr gastfreundlichen Privathaushalt führen. Auf die Dauer aber rächten sich die im strammen Dienst des Vergnügens durchwachten Nächte. „Fahren Sie an die Riviera!" sagten die Aerzte. Als er frisch nach Monaten heimkam, sagten ihm ein paar gute Freunde: „Wie können Sie als guter deutscher Mann Ihr Geld ins Ausland tragen?" „Ach," sagte Gustav, „ich war doch in keiner schlechten Gesellschaft. Den Polizei-Vizepräsidenten von Berlin habe ich auch an der Riviera gesehen!" Das war eine im gemütlichsten Biergespräch arglos hingeworfene Bemerkung. Aber ein paar Tage stand im „Angriff" zu lesen: „Der Polizeivizepräsident spielt an der Riviera!" Die arglose Bemerkung war emporgewachsen, hatte sich voll Gift gefressen — die Skandalaffäre war fertig. Und schon wurde ein Streit der Parteien daraus. In linken Blättern hieß es: „Der Materialgeber gegen den Vizepräsidenten ist Gustav Steinmeier, der König des Nachtlebens". Gustav Steinmeier, der eine ehrliche Haut ist, leugnete auch nicht, daß er schon seit langem mit den politischen Zielen der Nationalsozialisten sympathisiere, wenn er auch den von diesen angegriffenen Vizepräsidenten nicht habe schädigen wollen. Aber nun war der fröhliche Gustav politisch abgestempelt — gefährlich für einen Gastwirt in Berlin. Von denen, wo er gerade nicht steht, wird er boykottiert. Seit jenen „Enthüller"-Tagen ist es still geworden in dem ehemals vom lauten Leben durchfluteten Steinmeier-Tanzpalast. Gustav, ohne seinen Willen in den Streit der Parteien gezogen, muß die Zeche ganz bezahlen. Er zieht sich zurück, er geht aufs Land und wird Agrarier, der Name Steinmeier soll aus der Friedrichstraße verschwinden.

*

Da ist mit viel Geld der Dr. Beer nach Berlin gekommen und hat das Erbe Reinhardts im Deutschen Theater angetreten. Er hat eine wunderschöne Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd" herausgebracht mit einer hinreißenden, für Berlin neuen Schauspielerin: Paula Wessely. Noch nie ist eine Künstlerin mit so begeisterten Kritiken empfangen worden. Aber als der Dr. Beer am nächsten Tage seine Abendkasse zählte, waren genau 130 Mark eingegangen. Im berühmtesten Theater Berlins! Das pro Tag fast dreitausend Mark Spesen hat. Als Hauptmann das seufzend im Hotel Adlon erzählte, tröstete ihn ein anderer berühmter Hotelgast: „So ist es überall in der Welt". In Hollywood ist erst recht kein Geld. Der andere Berühmte war Adolphe Menjou. Er ist ein bißchen nach Berlin gekommen, hat seinen Freund, den Komiker Paul Morgan, besucht, und dann haben wir ihn und seine berückend schöne blonde Frau durch Berlin geführt. Adolphe ist ein sympathischer Mann, ganz ungeziert, intelligent, ein offener Charakter. Ueberall wo wir hinkamen, wurde er gleich erkannt, und die Leute flüsterten andächtig seinen Namen und paßten stürmisch auf, was der Mann mit den großen Gagen nun wohl bestellen würde. Pommery? Nein, er trank immer wieder und immer wieder Bier. Weil es das in Hollywood nicht gibt. Auch die blonde schöne Frau an seiner Seite wollte immer wieder Bier. Als sie so drei Tage Berlin besichtigt hatten, mußten sie sich krank ins Bett legen.

Es ist ein anstrengendes Pflaster bei uns, das kann man nur mit sehr viel Geduld studieren. Ja, ja, yo, yo.

Der Berliner Bär.



Donnerstag, 20.15 Uhr, Beuthen OS., Evgl. Gemeindehaus

PRIHODA!

Im Mittelpunkt des großen Programms: **Bach** Konzert D-moll **für 2 Violinen**
unter liebenswürdiger Mitwirkung von: **Frau Alma Prihoda-Rosé** (Wien) / Am Blüthner: **OTTO GRAEF** (München)

Karten: 1.10—3.75, Cieplik, Königsberger, Spiegel und Abendkasse

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Regierungsbaurat Ulbrich Liebsch
Hanni Liebsch, geb. Juretzka

Gleiwitz, 26. September 1932
Wilhelmstr. 7

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Matthias Kinder
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 28. September 1932, vorm. 1/29 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Gräupnerstr. 7. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Pensionär-Verein Beuthen OS.

Unser liebes Mitglied, der **Konrektor i. R.**
Albert Heidhausen
ist am 24. September gestorben. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, vorm. 9 Uhr, von der Groß-Dombrowkaer Straße 1 aus.

Statt Karten.

Nach schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden verschied heute früh unsere gute Mutter

Clara Klemm

im Alter von fast 69 Jahren.

Beuthen OS., den 26. September 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Grubensteiger **Günther Klemm**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. September, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhaus, Theresiengrube 5a, aus nach dem alten ev. Friedhof, Hindenburgstr., statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Bei unserem Scheiden von Beuthen OS. sagen wir Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl.

Frau Clara Seidel und Sohn.



Heute Dienstag **Großpremiere**

Capitol

Beuthen OS - Ring - Hochhaus

Der neue 100%-ige deutsche Tonfilm
Das größte vaterländische Tonfilmwerk der neuen Saison!

Das Hohelied von preußischem Heldengeist

Der Film des deutschen Volkes, den jeder erleben muß!

Militär. Beirat: **Graf Moltke**

Über 50 der bekanntesten Film- und Bühnenkünstler

Jugendliche bis 14 Jahren und **Erwerbslose** werktags z. 1. Vorstellung 4 Uhr **halbe Preise.**

Täglich 4, 8[15], 8[30] Uhr

Stellen-Angebote

Spedit. sucht geweckt.
Lehrling
oder Volontär.
Ang. u. C. d. 572 an d. G. d. Z. Beuthen.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Tiermarkt

Junger
Foxterrier
(Hund) folgsam u. stubenrein, kauft
Postschließfach 489 Beuthen OS.

Für Teckelfreunde!
Hochedle, bildschöne
Rauhhaarteckel-Welpen
mit pa. Stammb., 8 Woch. alt, v. m. äuß. scharf., präm. Rauhhaarteckelhünd. **Saba v. Habichtshof**, billig abzugeben.
Rektor i. R. P. Kyzia, Beuthen, Krakauer Straße 9.

Der große Erfolg!

BRIGITTE HELM

Die HERRIN von ATLANTIS

mit
Gustav Diessl, H. A. Klingenberg
Math. Wiemann, Wlad. Sokoloff

2. Film
Szöke Szakall
in dem Ton-Lustspiel
„Mein Lampe ist Lampe"

Neue Ufa-Ton-Woche
Bis Donnerstag verlängert!

Kammer-Lichtspiele

Gutschein!

Gratis
erhalten Sie die neuest. Bilder von
Lilian Harvey, Fritsch
und anderen Ufa-Stars im neuen Ufa-Magazin gegen Abgabe dieses Bons an den Ufa-Kassen

O.M.

Nur noch 3 Tage!

Käthe v. Nagy
in dem schönen Ufa-Tonfilm
Das schöne Abenteuer
mit
Wolf Albach-Retty
Adele Sandrock
Otto Wallburg

2. Film:
Wer zahlt heute noch ...
Deulig-Ton-Woche

Jntimes Theater

Nach langem schweren Leiden verschied am Sonnabend, nachmittag 3¾ Uhr, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Onkel **Forstkassenrendant i. R.**

Paul Ossig

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Beuthen OS., den 26. September 1932.
Gräupnerstraße 8

Im Namen der Hinterbliebenen
Selma Ossig, geb. Berger
nebst Kindern.

Die Einsegnung findet am Mittwoch, dem 28. September, nachmittag ½2 Uhr, in der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses, Breite Str., statt und anschließend die Ueberführung nach Breslau.

Am 24. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden der seit dem Jahre 1926 im Ruhestande lebende

Oberhäuer und Steigerstellvertreter

Herr Matthias Kinder

aus Beuthen OS.

Er war uns durch lange Jahre ein gewissenhafter und geschätzter Mitarbeiter, dessen gute Dienste wir nicht vergessen werden.

Ehre seinem Andenken.

Beuthen OS., den 26. September 1932.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.G.

Wir gestatten uns
alltäglich in der Zeit von 15—16.15 Uhr und 16.30 bis 18 Uhr im erweiterten Erfrischungsraum
unsere neuen Herbst- u. Wintermodelle
im Rahmen einer

Modenschau

vorzuführen. Unentgeltliche Eintrittskarten an unserer Tageskasse im 1. Stock.

DEFAKA

Deutsches Familien-Kaufhaus G.m.b.H.
Zweigniederlassung Gleiwitz

Nur noch bis
Freitag, den 30. September 1932

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Hermann Thimig u. Liselotte Schaack in:
Mein Freund, der Millionär
Iwan Petrovich u. Hanna Ralph in:
Der König von Paris
Kleinste Eintrittspreise 30, 50, 70 Pfg.

Wir verkaufen

vom 19.—30. September also noch bis Freitag, den 30. Septbr. einschließlich

W & M Stoffe

wie: Woll-, Seiden- u. Kunstseidenstoffe, Wäsche- u. Oberhemdenstoffe, Frottierwaren, Künstlerdecken

mit 10%, 15% u.

25%

Rabatt gemäß unserem Inserat vom 18. 9. (soweit Vorrat)
Decken Sie heute schon Ihren Bedarf

Sie sparen viel Geld!

W&M stoffe
Web- u. Manufakturwaren-Vertrieb G. m. b. H.
Verkaufsstelle: **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 1
Gleiwitz, Ring 21

Heute

Ludwig Manfred

LOMMEL

im

Münzersaal

Haus Oberschlesien Gleiwitz

Karten im Vorverkauf an der Hotelkasse

DELI Theater Beuthen OS. Dyngosstr. 39

Der große Publikumserfolg!
Fritz Schultz, Emmy Bessel
in ihrer entzückenden Tonfilm-Operette
Das Mädel von Montparnasse
Nur noch 3 Tage!!
Außerdem ein gutes Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

Zahnpraxis

Richard Bogusch, Beuthen
im Hause „Ehape", Bahnhofstraße

Plomben ohne Vorbehandlung . . 3 RM	Künstliche Zähne . . . . 3 RM
Schmerzlos Zahnziehen . . . 2 RM	Goldkronen 20 kar. . . 18 RM

Umarbeitung nicht passender Gebisse schnell und billig.
Erstklassiges Material!
Garantiert guter Sitz!

DAS KINO FÜR ALLE!

Schauburg Beuthen OS. am Ring

Zwei große Tonfilm-Schlager
1) **Elga Brink, Hans Stüve** in dem tönenden Großfilm
Die Jugendgeliebte
2) Der gewaltige Afrika-Tonfilm
TRADER HORN
Außerdem die neueste TON-WOCHE.
Billigste Preise: Erwerbslose 30, Parkett 50, Loge 75 Pf.

Miet-Gesuche

Gesucht eine
5—6-Zimmerwohnung
Hochparterre oder 1. Stock, in ruhiger Wohnlage. Zwei 3½-Zimmer.-Wohng. können gestellt werden. Angeb. unter B. 2247 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Tel. 58 **Wölfelsgrund** Tel. 58
Hotel - Weiß - Pension
Erholg.-Aufenth. Kleine Preise

Verkäufe

Umzugshalber zu verkaufen:
1 gr. Waschtisch mit Marmorplatte 60 Mk., 1 dreiteilig. weißer Kleiderschrank 20 Mk., 1 Stahlbett mit Nachttisch, weiß, 10 Mk., 1 Teppich 2½×3½ Meter 25 Mk., 1 Küchenbüfett 10 Mk., Lexikon d. gesamt. Technik von Lueger billigst, u. sonst. Gegenstände, alles in best. Zust. Beuthen, Fichtestr. 4, pt. lks.

Gelegenheitskauf
Hervorragende Gemälde
alter und neuer Meister: Flemalle, Apshoven, Willaerts, Horemanns, Sagstaetter, Schotel, Lenbach, Grützner, Buchbinder u. dgl. m. ferner eine Anzahl echter
Perser-Teppiche und Brücken,
darunter prachtvolle **Bucharas** und 1 erstklassiges altes **Gobelin** zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Ang. u. **B. 2252** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ausbildung und Ausrüstung der Gas-Rettungsleute

Lehrgänge bei der Technischen Nothilfe in Gleiwitz

Gleiwitz, 26. September.

In den letzten Wochen sind die Gasschutztrupps bei der Technischen Nothilfe, der Feuerwehr und den Sanitätern organisiert worden, und der Arbeitsausschuß des Luftschutzbeirats am Polizeipräsidium in Gleiwitz hat damit begonnen, die Aufklärung über den Gasschutz und auch die weitere Ausbildung der Schutztrupps zu fördern. Die Technische Nothilfe Oberschlesien veranstaltete nun einen Lehrgang im Gasschutz, der so starken Zuspruch fand, daß zwei Kurse eingerichtet werden mußten. Am Sonntag und Montag wurden diese Lehrgänge, an denen sich insgesamt 190 Mann beteiligten, durchgeführt. Mitglieder der Polizei, Technischen Nothilfe, Feuerwehr, Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, des Samariterbundes und anderer Verbände hatten sich zu den Lehrgängen gemeldet.

Die Lehrgänge fanden in den Unterrichts- und Werkstatträumen der Technischen Nothilfe auf dem Grundstück der ehemaligen Artilleriekaserne an der Stadtwaldstraße statt, und begannen mit einem

Einführungsvortrag

des Leiters der Technischen Nothilfe Oberschlesien, Architekten Zollfeidt, der zunächst auf die steigende Verwendung von Gasen in der modernen Industrie hinwies und von diesem Gesichtspunkt aus schon eine weitgehende Aufklärung als notwendig bezeichnete. Dir Wirkung der Gase, ihre Brennbarkeit, Explosivität und Giftwirkung wurden im einzelnen erörtert und dargestellt, wie die Gase als Aetzgifte, Blut- und Nervengifte und Erstickungsgifte wirken. Ausgezeichnete Lehrbilder ergänzten die Ausführungen.

Die Art der Kampfgase und die Schutzgeräte gegen ihre Wirkung wurden von Ingenieur Fränkel behandelt, der in seinen Ausführungen von dem einfachen Filtergerät mit den Einsatzfiltern für die verschiedenen Gase ausging, die Grundtypen der Geräte erläuterte und **schließlich die Sauerstoffgeräte behandelte, die ihren Träger vollkommen von der Außenluft abschließen**, während die Filtergeräte **die durch sie hindurchgehende Luft von den Giftstoffen befreien.** Hierbei wurden die modernsten Geräte, insbesondere die neuen, wesentlich verbesserten Filtergeräte und der im Bergbau angewendete Sauerstoffapparat vorgeführt. Architekt Zollfeldt unterrichtete die Hörer in der Pflege der Geräte und wies besonders darauf hin, daß die Geräte vor Gebrauch immer wieder geprüft werden und immer in Ordnung gehalten werden müssen. Seine weiteren Ausführungen betrafen die

Ausrüstung und Ausbildung der Gasschutzmannschaften.

Hier wurde hervorgehoben, daß nur gesunde Leute für den Gasschutz verwendet werden können, die auch, insbesondere auf Lunge und Herz, ärztlich untersucht werden. Die Ausbildung geht allmählich vor sich. **Die Mannschaften müssen erst die Maske tragen und ruhig atmen lernen.** Dann folgen Gehübungen und turnerische Uebungen mit der Maske, dann Radfahren, und schließlich werden größere Uebungen in der Maske ausgeführt. Leichte Reizgase und Nebelgase werden auch angewendet, um den Mannschaften das Arbeiten im vergasten Raum anzugewöhnen.

Auf dem Wiesengelände hinter der Artilleriekaserne wurden dann

praktische Uebungen

vorgenommen. Die turnerischen Uebungen gelangen ausgezeichnet, und **auch das Arbeiten in der Gasmaske wurde trotz der Schwierigkeiten, insbesondere der erheblichen Hitze hinter der Maske, glatt durchgeführt.** Bei dem Bau eines Landungssteges zeigte es sich, daß die Mannschaften sich sogar sehr bald daran gewöhnen, schwere Balken zu tragen und überhaupt anstrengende Uebungen durchzuführen. Der weitere Unterricht erstreckte sich auf die Belehrung über die erste Hilfe bei Gasunfällen, und unter Leitung von Morczinek vom Roten Kreuz und Tkotsch vom Arbeitersamariterbund wurden auch Wiederbelebungsversuche angestellt. Die Uebenden wurden in der

Handhabung der Wiederbelebungsapparate

unterwiesen. Hierauf folgte unter der Leitung von Ingenieur Fränkel eine Dichtigkeitsprüfung der Gasmasken in einem mit leichtem Reizgas angefüllten Uebungsraum. Auch hier wurden die Uebungen ohne Schwierigkeiten durchgeführt.

Polizeimajor Meinhold hielt im Vortragsraum des Nothelferheims einen Vortrag über den

zivilen Luftschutz

und hob eingangs hervor, daß Deutschland das gefährdetste Luftgebiet sei, und zwar nicht nur, weil die Nachbarstaaten sehr gut ausgerüstet sind, sondern schon deshalb, weil die aerogeographischen Verhältnisse in Deutschland die Gefahrenlage bereits voraussetzen. Umso notwendiger sei die Durchführung des Luftschutzes, für den in letzter Zeit organisatorisch bereits viel getan worden sei. Major Meinhold erläuterte die Brandbomben, Sprengbomben und Gasbomben und ging im einzelnen auf die Aufgabengebiete der einzelnen Organisationen, der Warntrupps, Löschtrupps, Rettungstrupps und sonstigen Fachgruppen des Gasschutzes ein. Hierbei teilte er mit, daß im kommenden Monat

eine akustische Warnübung in Gleiwitz

stattfinden wird. Die Sirenen der Werke werden den Warnruf abgeben, und durch Beobachtungen und Versuche werden die akustischen Verhältnisse geprüft werden, um insbesondere festzustellen, ob es in Gleiwitz einen sogenannten „toten Raum" gibt, in dem sich die akustischen Signale nicht bemerkbar machen.

Nachdem Major Meinhold noch im einzelnen über die noch zu treffenden Schutzmaßnahmen und die Einrichtung der Luftschutzkeller gesprochen hatte, beendete die Vorführung vorzüglicher Gasschutzfilme die Lehrgänge, zu denen die Degea- und die Draegerwerke reichliches Lehrmittelmaterial zur Verfügung gestellt hatten.

Wetteraussichten für Dienstag: Im Osten veränderliches Wetter und regnerisch.

Es geht vorwärts!

Neueinstellungen — Wiederinbetriebnahme stillgelegter Werke

Gleiwitz, 26. September.

Die Verwaltung der Borsig- und Kokswerke hat auf der Hedwigwunschgrube etwa 100 Mann in der vergangenen Woche eingestellt. Auf der Preußengrube ist die Ziegelei wieder in Betrieb genommen, wodurch etwa 40 Mann Beschäftigung erhalten haben. An größeren Aufträgen wird ein Preßluftkompressor in nächster Zeit vergeben. Im Grubenbetrieb werden im Laufe des Monats Oktober 75 Mann angelegt.

Die Tariflockerung

Die Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 bringt (auf Grund der Notverordnung vom 4. 9. 1932) eine Auflockerung der tariflichen Unabdingbarkeit für den Fall der „Vermehrung der Arbeitnehmerzahl" sowie für den Fall der „Gefährdung eines Betriebes.

Beschäftigt der Arbeitgeber in der Zeit nach dem 15. September 1932 mehr Arbeiter als entweder am 15. 8. 1932 oder im Durchschnitt der Monate Juni/Juli und August 1932, so kann er während der Dauer der Beschäftigung der erhöhten Arbeiterzahl die „jeweiligen tarifvertraglichen Lohnsätze" für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde unterschreiten, und zwar:

um 10%	bei Vermehrung der Arbeiterzahl um	5%
„ 20 „	„ „ „ „ „	10 „
„ 30 „	„ „ „ „ „	15 „
„ 40 „	„ „ „ „ „	20 „
„ 50 „	„ „ „ „ „	25 „

Die Kürzung kommt also nur für die 31. bis 40. Arbeitsstunde in Betracht, nicht auch für die 1. bis 30. Wochenarbeitsstunde und ebenfalls nicht für die 41. bis 48. Wochenarbeitsstunde und nicht für Ueberstunden. Damit soll als Existenzminimum der Tariflohn für die ersten 30 Wochenarbeitsstunden unabdingbar gesichert bleiben, und es soll den Arbeitgebern ein Anreiz zur Vermeidung von Ueberarbeit und zur Kürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche gegeben werden.

Die Kürzung auf Grund der Verordnung tritt auch nur bei den tariflichen Bezügen, nicht auch bei außertariflichen, übertariflichen Bezügen und nicht bei den Bezügen nichttarifierter Arbeitnehmer ein. Für diese nicht tariflich unabdingbar festgelegten Bezüge gelten die bisherigen Arbeitsrechtsgrundsätze, d. h. sie können nur im Wege der Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder durch Aufkündigung mit den für die Einzeldienstverträge geltenden Kündigungsfristen herabgesetzt werden. Dagegen tritt die Kürzung der Tarifbezüge für die 31. bis 40. Stunde automatisch auch gegen den Willen der betroffenen Arbeitnehmer und ohne Aufkündigung des Einzeldienstverhältnisses ein, sobald die vorstehend und nachstehend erörterten Kürzungsvoraussetzungen der Verordnung erfüllt sind.

Bei Prüfung, ob die Arbeiterzahl vermehrt ist, sind die nach dem Inkrafttreten der Verordnung (15. 9. 1932) neu eingestellten Lehrlinge und Volontäre nicht mitzuzählen.

Die Kürzung tritt nicht automatisch, sondern erst dann ein, wenn der Arbeitgeber von der Kürzungsmöglichkeit durch Anbringung eines Werkanschlages und Mitteilung an den zuständigen Schlichter Gebrauch gemacht hat. In dem Werksanschlag, der an deutlich sichtbarer Stelle des Betriebes, des Büros oder der Verwaltung auszuhängen ist, und in der Anzeige an den Schlichter ist vom Arbeitgeber bekannt zu geben:

a) wieviel Arbeiter am 15. 8. 1932 oder im Durchschnitt der Monate Juni/Juli und August 1932 beschäftigt wurden.

b) um wieviel Arbeiter und Prozent die Arbeiterzahl vermehrt worden ist und

c) um wieviel Prozent und auf welche im einzelnen für die einzelnen Arbeitergruppen ziffernmäßig anzugebenden Sätze die Lohnsätze sich auf Grund der Verordnung für die 31. bis 40. Stunde ermäßigen.

Bei der Ermäßigung sind die „jeweiligen" Tariflöhne zugrunde zu legen, bei Tarifänderungen also von dem Inkrafttreten ab die neuen Tarifsätze. Hat der Arbeitgeber den Anschlag veröffentlicht, und die Anzeige an den Schlichter erstattet, so kann er mit Beginn des auf den Tag des Aushanges folgenden Lohnzahlungsabschnittes ab für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde die niedrigeren Tarifsätze zur Berechnung bringen.

Kunst und Wissenschaft

Nationalismus und Evangelium

Religiös-wissenschaftliche Vorträge auf der „Schwedenschanze"

(Eigener Bericht)

Den Höhepunkt der Vorträge der 4. Akademikerfreizeit in der Schwedenschanze bildeten die gedankenreichen Ausführungen von Oberkonsistorialrat Domprediger D Richter, Berlin. Sie waren Ergebnisse eines nicht nur durch und durch geschulten Theologen, der den Wirrnissen unserer Zeit an der Wurzel beizukommen sucht, es waren darüber hinaus Bekenntnisse eines kämpferischen Menschen, dem es gegeben war, seine innersten Gefühle, das fast Unaussprechbare in Worte zu kleiden, so daß jeder — mochte er sich zu dem einzelnen stellen, wie er wollte, — ein Erleben hatte. Seine erste Rede war überschrieben „Der Kampf um Gott": Von einem Filmerlebnis ging der Redner aus. Von einem russischen Film, in dem sich zwei alte Bauern über das Sterben unterhalten. Der eine spricht zum anderen: Sage mir, wie es drüben aussieht, wenn du gestorben bist. Der andere verspricht es, „wenn er kann" und stirbt. Der Freund legt sein Ohr an den Totenhügel, horcht und wartet. Das Jenseits schweigt, — es ist tot.. Vorüber zieht in wunderbarem Gleichnis die Welt, der Kreislauf des Lebens: Aehrenschwere Kornfelder, Wälder, Wolken. Der Ueberlebende sieht nur dies, dahinter steht nichts. Er, der noch am alten Glauben gehangen, bekehrt sich, und als Apotheose erklingt aus aller Munde das Lied vom neuen Leben ohne Gott.

Das ist es, wofür die Gottlosenbewegung kämpft. Darum geht es, daß der Mensch der Natur gegenübergestellt, um die Ewigkeit betrogen wird, daß er in der Masse aufgeht. — Wo sind die Anfänge der Gottlosenbewegung? Sie wurde geboren aus dem westlichen Liberalismus, aus dem Geiste der französischen Enzyklopädisten und der Hegelianischen Philosophie heraus. Dazu kamen die Einflüsse eines Feuerbach, Darwin, Hückel und Büchner, deren Ideen zunächst Besitz der Gebildeten wurden und so von oben nach unten ins Volk drangen. Denn nur die Führerschicht drückt einem Volke den geistigen Stempel auf. Hier liegt ein Teil unserer Schuld.

Wohin geht die Bewegung des Bolschewismus? Für ihn gibt es nur den Begriff der „Masse". Was zwischen dem Einzelindividuum und der Masse liegt — Familie, Kirche, Schule, Volkstum, — muß planmäßig beseitigt werden. Und damit dies geschehen kann, muß man die Gefühle der Ehrfurcht und Liebe (in höherem Sinne) ertöten. — Man kann sich pessimistisch, wie Oswald Spengler, zu diesen Dingen stellen. Doch Passivität hilft uns nichts, wir müssen seelisch, geistig angreifen. Wir sind in eine tragische zwangsläufige Schuld verstrickt, die uns der praktische Materialismus auferlegt hat. Wir haben Treue und Glauben nicht ernst genommen, und darum liegt die feindliche Front, gegen die wir anstürmen müssen, in uns selbst. Unsere Tragik ist es, daß wir den Intellekt überschätzten. Auch die Kirche hat Schuld: Sie nahm den „lieben Gott" zu leicht, sie machte aus Christus eine kraftlose, süßliche Figur, weil es uns ja „so gut ging". Aber als wir vor das Schicksalsproblem gestellt wurden, versagte unsere Weltanschauung, selbst unser Prometheusstolz und der „Uebermensch" in uns konnte nichts helfen. Dazu unterwühlten Aberglauben, Spiritismus, Theosophie und Astrologie den ohnehin zerfurchten Boden unserer Geistigkeit noch mehr. Viele Hilfen wachsen der Kirche heute von der modernen dialektischen Theologie wie von der Laienbewegung her zu.

Das zweite Thema, das sich Oberkonsistorialrat D Richter gestellt hatte, „Evangelium und Altes Testament" kam der politischen Tendenz der 4. Akademikertagung besonders nahe, denn im Grunde handelte es sich hier um die Gegensätze Nationalismus — Christentum, und es war ungemein interessant, mit einigen grundsätzlichen Gedankengängen eines Mannes, der eine maßgebende Stellung im evangelisch-kirchlichen Leben einnimmt bekannt zu werden. Der temperamentvolle Redner, vielbewandert in der neuzeitlichen Literatur, charakterisierte zunächst alle Bewegungen und Richtungen, die zur Zeit der christlichen Kirche mehr oder weniger feindlich entgegentreten: die Deutschkirche, Dinters „Geistchristentum", das „Kristgermanentum", Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts", den „Bund der Guoten" und den „Tannenbergbund". Er deutete diese, zum Teil absurden Erscheinungen, als typisches Bild unserer trostlosen, inneren Zerrissenheit. — Die Kirche könne dies alles lehrhaft nicht abtun. Nur wer das volle Evangelium besäße, vermöge das Rechte zu finden. Was alle diese Strömungen kennzeichne, sei die Vergötzung des Volkstums. Was man am Alten Testament beanstandet, ist die Erzvätergeschichte, der Psalm 23 („Der Herr ist mein Hirte"), sind die Rachepsalmen und vor allem der prophetische Anspruch, daß sich ein Volk als auserwähltes, als Volk Gottes bezeichnet. Apostel Paulus habe überdies das Christentum wie auch das Christusbild verfälscht. — Oberkonsistorialrat D. Richter übte scharfe Kritik an dem Inspirationsbegriff der alten theologischen Schule, dessen naive Auslegung diese Abkehr vom alten Testament verschuldet hätte. Rein historisch-kritisch betrachtet bleibe dies bestehen: Die alten Propheten waren große Politiker und lehren uns, wie man ein Volk wieder aufbaut. Ohne die Stärke ihrer Frömmigkeit müßten wir verarmen. Sie ist die Frömmigkeit Christi gewesen. Und darum haben wir Ehrfurcht vor diesem Geschehen. Im Alten Testament erkennt auch die neue Theologie die Offenbarung Gottes. Das Christentum wäre nicht begreifbar, wenn man an dem Alten Bunde vorübergehen wollte: Durch seinen Vorhof nur gelangen wir ins Heiligtum.

Am Sonntag sprach Pastor Holm, Oppeln, über den Nationalsozialismus. Aus dem Bild der Straße und einzelner persönlicher Erlebnisse heraus ergibt sich keine objektiv-sachliche Bewertung des Nationalsozialismus. Auch was in der national-sozialistischen Literatur zu finden ist, sind meist persönliche Meinungen, die den Sinn dieser Bewegung im Grunde nicht ausdeuten können. Das Parteiprogramm berührt in der These „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" die Kirche, die diese Forderung mit Freuden begrüße, denn sie bedeute Loslösung vom Egoismus und Opferwilligkeit, ist also ein Stück Christentum. — Nach seinem Parteiprogramm vertritt der Nationalsozialismus ein positives Christentum, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Aber der Begriff vom positiven Christentum, von der Freiheit aller religiösen Bekenntnisse, soweit diese nicht „gegen die Sittlichkeit und das Gefühl der germanischen Rasse verstoßen", ist nicht klar und eindeutig gefaßt. Der Nationalsozialismus will eine Weltanschauung sein. Allbeherrschend ist der völkische Gedanke, den die evangelische Kirche bejaht. Der Christ muß es jedoch ablehnen, in der Rasse den letzten Maßstab unseres Wertes zu sehen. Er wendet sich gegen den Rassedünkel, weil vor Gott jede Rasse gleich ist. So ist auch der Antisemitismus nicht unvereinbar mit christlicher Nächstenliebe. Für das Wesen des Evangeliums geht dem Nationalsozialismus jedes Verständnis ab; er hat Religion, aber kein Christentum, er baut von unten nach oben. Für ein fundamentales Gotterleben ist in dieser Bewegung kein Platz, und es wird die Schicksalsfrage des Nationalsozialismus sein, wie er sich in Zukunft zum Christengeist stellt, denn er wird ihn brauchen.

Am Montag sprachen noch Pastor Wahn, Hindenburg, über „Sterbende Sakramente", und Prof. Wegener, Breslau, nahm in seiner gründlich wissenschaftlichen Art Stellung zu der Frage: „Gibt es christlichen Staat und christliche Völkergemeinschaft"?

Die Zahl der Freizeitteilnehmer vermehrte sich von Tag zu Tag, an den Aussprachen, die sich jedem Vortrage anschlossen, wurde regster Anteil genommen. **Dr. Zehme.**

Oberschlesisches Landestheater. Die Generalintendanz hat wegen des großen Erfolges des ersten Werbeabends einen zweiten mit vollkommen neuem Programm für Mittwoch angesetzt. Es werden hauptsächlich die neuen Mitglieder der Oper dem Beuthener Publikum vorgestellt. Die Eröffnungsvorstellung am 1. Oktober bringt in Beuthen „Figaros Hochzeit" (Regie: Oberspielleiter Dollfuß), in Gleiwitz „Götz von Berlichingen" (Spielleitung Bartelmus). Die Einzeichnungen für das Abonnement schließen am 4. Oktober ab.

Oberschlesische Landeswarte registriert starkes Fernbeben

Ratibor, 26. September.

Wie die Oberschlesische Erdwissenschaftliche Landeswarte mitteilt, registrierten die Seismographen der Landeswarte, einige Minuten nach 20 Uhr beginnend, ein ungewöhnlich starkes Fernbeben. **Die Erschütterung war so stark, daß die Nadel des Registrierapparates herunterfiel und gegen 21 Uhr die Apparate noch nicht zur Ruhe gekommen waren.** In Ratibor selbst sind auf der Landeswarte noch Erdbewegungen von Bruchteilen eines Millimeters festzustellen. Ein derart starkes Erdbeben wurde von den Seismographen der Landeswarte weder in diesem noch im vorigen Jahre registriert. Da die Apparate noch nicht zur Ruhe gekommen sind, können nähere Angaben über den mutmaßlichen Herd des an Ort und Stelle zerstörenden Bebens noch nicht gemacht werden.

Sobald eine für die Bemessung der Lohn- oder Gehaltssätze wesentliche Aenderung der Arbeiterzahl eintritt, ist ein neuer berichtigter Anschlag anzubringen und eine Aenderungsanzeige an den Schlichter zu erstatten. Hat die Belegschaft sich weiter vermehrt, so tritt vom Beginn des auf den Aushang folgenden Lohnzahlungszeitraumes im Rahmen der oben angegebenen Staffel eine weitere Ermäßigung des Lohnes für die 31. bis 40. Stunde ein. Hat die Belegschaft sich vermindert, so erhöhen sich die Lohnsätze für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde für die Zeit seit Beginn des auf den Aushang folgenden Lohnzahlungszeitraumes, ebenfalls entsprechend der oben angegebenen Staffel.

Will der Arbeitgeber von der Anregung der Reichsregierung betreffend Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden Gebrauch machen, so muß er bei den Neueinstellungen eine 40stündige Arbeitszeit vereinbaren und die Arbeitszeit der bisher beschäftigten Arbeitnehmer im Wege der Vereinbarung oder durch befristete Ankündigung mit den für die Einzeldienstverträge gesetzlich, tariflich oder vertraglich vorgesehenen Kündigungsfristen bezw. mit den in einem etwaigen Kurzarbeitsabkommen angegebenen Fristen kürzen. Liegt ein tarifliches oder vertragliches Kurzarbeitsabkommen vor, so müssen dessen Bestimmungen betreffend Art und Umfang der Kurzarbeit beachtet werden, und es darf der Lohn unter Berufung auf die Kurzarbeit, neben der Kürzung für die 31. bis 40. Stunde, nur in dem im Kurzarbeitsabkommen festgelegten Rahmen und Prozentsatz vorgenommen werden.

Für Angestellte gelten die vorerläuterten Grundsätze sinngemäß. Bei Prüfung, ob und um welchen Prozentsatz die Beschäftigungsziffer vermehrt und deshalb eine Kürzung der Tarifbezüge für die 31. bis 40. Stunde zulässig ist, ist aber in jedem Falle die Berechnung für die Arbeiter und die Angestellten getrennt vorzunehmen, und es sind getrennte Werkanschläge und Anzeigen zu erstatten bezw. anzubringen sowohl für die Arbeiter als auch für die Angestellten. Wenn also lediglich die Arbeiterzahl, nicht auch die Angestelltenzahl um mindestens 5 Prozent vermehrt ist, tritt auf Grund der Verordnung für die Angestellten eine Kürzung der Tarifbezüge für die 31. bis 40. Stunde nicht ein. Soweit die Angestellten von der Kürzung betroffen werden, ist zunächst zu ermitteln, welcher Teil des tariflichen Normalgehaltes (ohne außertarifliche und übertarifliche Zulagen) bei Zugrundelegung der tariflichen Normalarbeitszeit auf die 31. bis 40. Stunde entfällt und nur dieser Teil des Tarifgehaltes unterliegt je nach der Vermehrung der Beschäftigungsziffer einer 10—50prozentigen Kürzung. Für die Angestellten gilt die Besonderheit, daß bei ihnen die Kürzung erst mit Beginn derjenigen Kalendermonatshälfte in Kraft tritt (ebenso eine entsprechende spätere Erhöhung oder weitere Senkung), die nach dem vorgeschriebenen Aushang des Arbeitgebers beginnt.

Gefährdet die Erfüllung der dem Arbeitgeber obliegenden tarifvertraglichen Verpflichtungen die Weiterführung eines Betriebes oder seine Wiederaufnahme infolge besonderer, nur diesen Betrieb und nicht die Gesamtwirtschaft betreffender, außerhalb des Einflusses des Arbeitgebers liegender Umstände, so kann der Schlichter auf Antrag des Arbeitgebers oder der am Tarifvertrag beteiligten Arbeitgeberorganisation den Arbeitgeber ermächtigen, die Tariflöhne oder Tarifgehälter auf unbestimmte oder befristete Zeit um einen bestimmten Prozentsatz, höchstens um 20 Prozent, und zwar für alle Arbeitsstunden zu unterschreiten. Der Schlichter kann diese Ermächtigung jederzeit widerrufen oder abändern.

Dr. F. Goerrig.

*) Im Auszug wiedergegeben aus „Das neue Arbeits- und Sozialrecht", Heft Nr. 2095 der Münchener Wochenschrift für das gesamte Wirtschaftsleben „Handel und Industrie" (41. Jahrgang).

Frohe Stunden bei den Beuthener Arbeitswilligen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. September.

Einen wohlgelungenen „Bunten Abend" veranstaltete der Freiwillige Arbeitsdienst der TN. Beuthen. Nach einigen einleitenden Konzertstücken begrüßte der Führer des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Tomasczewski, die überaus zahlreich erschienenen Arbeitsfreiwilligen und ihre Gäste sowie die Vertreter der Behörden, denen er besonderen Dank für die weitgehende Mithilfe an den Bestrebungen des FAD. aussprach. Als Vertreter des Arbeitsamtes und der Behörden sprach der Direktor des Arbeitsamtes, Gembalski. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß **es möglich sein werde, statt der bis jetzt 600 Freiwilligen recht bald das Vielfache beschäftigen zu können** und gab einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung des Arbeitsdienstes seit April 1932, dem Zeitpunkt seiner Begründung. Ein aus den eigenen Reihen der Freiwilligen bestimmter Ansager eröffnete hierauf den heiteren Teil des Abends, in dem in ausgiebigster Weise der Tanzluft der jungen Freiwilligen Rechnung getragen wurde. Eine interessante Unterbrechung bildete die begeistert aufgenommene Ansprache des Leiters des Landesverbandes der Technischen Nothilfe, Direktors Zollfeld, Gleiwitz. Er dankte den Behörden und der Reichsregierung, die den Freiwilligen Arbeitsdienst überhaupt ermöglicht hatten und tatkräftigst unterstützen, sowie den Arbeitsämtern, aber auch seinen Führern und Unterführern, die sich in uneigennütziger Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt haben, geschieht doch die meiste Arbeit der Führer ehrenamtlich oder nur geringer Entschädigung. Besonders gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß unter den Freiwilligen selbst ein so großer Kameradschaftsgeist herrscht. Der Freiwillige Arbeitsdienst bezweckt, durch Arbeit unser deutsches Volk und unsere Heimat wieder hochzubringen. Mit einem Hoch auf Deutschland und dem Absingen des Deutschlandliedes schloß diese Rede.

Im weiteren Verlauf des Abends erheiterten noch die TN.-Kameraden Lukasczyk und Sroka die Anwesenden durch einen gelungenen Box-Sketch, Kamerad Lukasczyk durch gut zu Gehör gebrachte Kouplets, denen reicher Beifall dankte. Viel zum Gelingen des Abends hatte auch die flotte Spielweise der Kapelle beigetragen, die sich aus Mitgliedern des Erwerbslosen-Orchesters zusammensetzte, die sich für diesen Abend unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten.

Wie schütze ich mich gegen Verluste aus Kreditgewährung?

Wie sichert der Gläubiger den von ihm gewährten Kredit? Wie verschafft sich oder verlängert der Schuldner einen Kredit? Diese Fragen sind in der Zeit der Kapitalnot ein Wirtschaftsproblem erster Ordnung. Wie die Kreditgewährung wirtschaftliche Notwendigkeit ist, so die Kreditsicherung unabweisbares Gebot kaufmännischer Klugheit. Aber wie sichert man Kredit? Syndikus Dr. jur. J. Fachinger hat alle wesentlichen Rechtsfragen, die mit dem Gebiet der Kreditsicherung zusammenhängen, in auch dem Laien leicht verständlicher Ausdrucksweise behandelt in dem Buche: „**Kreditsicherungsrecht.** Allgemeinverständliche Darstellung der gebräuchlichen Rechtsformen der Kreditsicherung im Handelsverkehr." (Verlag Ernst Hofmann & Co., Darmstadt. Preis brosch. 2,50 RM., geb. 3,50 RM.). Aus der Praxis erwachsen und für die Praxis bestimmt, orientiert am jüngsten Stand der Rechtsprechung und Gesetzgebung, gibt das Buch erschöpfenden Aufschluß über die Kreditsicherungsmittel, insbesondere über die Sicherung durch Bürgen, durch Pfandrecht, Hypothek und Grundschuld, Immobiliennießbrauch, durch Abtretung von Rechten und Forderungen, Diskontierung von Buchaußenständen, Sicherungsübereignung und Eigentumsvorbehalt. Gläubigernot ist meist Unwissenheit! Darum sind im Anhang zahlreiche Muster mitgeteilt, die es auch dem Laien ermöglichen, die Ratschläge in die Praxis umzusetzen. So ist das Buch wichtig für jeden Gläubiger, der Kredit gewährt hat oder einräumen will, für den Schuldner, der zur Erlangung oder Verlängerung eines Kredits Sicherheit anbieten muß; wichtig für die Kaufleute in Industrie, Handel, Gewerbe, für Juristen, Wirtschaftsberater, Treuhänder und Revisoren.

Ehrungen in der Beuthener Freiwilligen Sanitätskolonne

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. September.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt am Montagabend in den Altdeutschen Bierstuben in Anwesenheit des Ortsdelegierten vom Roten Kreuz, Oberbürgermeisters Dr. Knakrick eine Festsitzung ab, die der Ehrung verdienter Mitglieder galt. An dem Ehrenabend nahm auch der Vertreter der Medizinalbehörde, Medizinalrat Dr. Saalmann, teil. Die Kolonnenmitglieder, einschließlich der Helferinnen, waren fast vollzählig vertreten. Diese Feierstunde sollte für alle, wie der Vorsitzende, Facharzt Dr. Seiffert, in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, ein Ansporn sein, weiter für das Rote Kreuz zu schaffen, wie bisher. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es **Aufgabe der Kolonnenmitglieder sei, auch über die eigentlichen Ziele der Kolonne hinaus dafür zu sorgen, daß die Unzufriedenheit unter der notleidenden Bevölkerung behoben werde.** Für den bevorstehenden Winter werde manche Mitarbeit für die Volkswohlfahrt gefordert werden. Dann mögen alle daran denken, daß nur echte Volksgemeinschaft Segen stiften könne. Ein neues Augabengebiet sei die

Mitarbeit bei zivilem Luftschutz.

Der Redner machte mit den Grundzügen des Luftschutzes vertraut, für den er als Vertreter des Roten Kreuzes im Luftschutzbeirat wirke. Er schilderte eingehend die Notwendigkeit der Organisation des Luftschutzes. **Der zivile Luftschutz unterscheide sich vom industriellen Luftschutz.** Daher werde es vorkommen, daß manche Mitglieder, die bei der Industrie beschäftigt sind, im Rahmen des zivilen Luftschutzes keine Verwendung finden werden. Das Aufgabengebiet der Kolonne beim Luftschutz liege in der Rettung und Werbung. Um diesen Dienst sicher stellen zu können, benötige die Kolonne noch viele Hilfskräfte, die ausgebildet werden müssen. Wichtig sei es, freiwillige Begeisterung für diese Tätigkeit unter der Jugend zu wecken. Es sei daher **notwendig, die Jugend in das Rote Kreuz hineinzubringen und ihr mit gutem Beispiel voranzugehen.**

Der Vorsitzende begrüßte nun den Ortsdelegierten, Oberbürgermeister Dr. Knakrick. Dr. Knakrick knüpfte in seiner Ansprache an das 40jährige Jubiläum der Sanitätskolonne an. Die Stadt habe es sich zur Aufgabe gemacht, verdiente Männer der Kolonne zu ehren. Diese Ehrung bestehe in der schönen Radierung der Schrotholzkirche mit Widmung und der Ehrenplakette für wertvolle Arbeit. Die Bilder seien verliehen worden den Mitbegründern, prakt. Arzt Dr. Schmey und Schmiedemeister A. Nitsche, die der Kolonne über 40 Jahre angehören, dem Facharzt, Stadtverordneten Dr. Seiffert, der die Kolonne als Vorsitzender zu hohem Ansehen gebracht habe, dem 1. Kolonnenarzt und 2. Vorsitzenden Dr. Spill für erfolgreiche Arbeit im Dienste der Nächstenliebe und dem tapferen und tüchtigen Kolonnenführer, Kaufmann Janosch. Die Ehrenplakette wurde dem 2. Kolonnenarzt Dr. Nawrath, Stadtinspektor Schychowsky, dem verdienten Kassen- und Schlußführer sowie den Zugführern Hugo Schumann, Hans Raiwa und Paul Romakowsky verliehen. Der Vorsitzende, Dr. Seiffert, dankte im Namen der Ausgezeichneten und hob die guten Beziehungen der Stadt Beuthen zur Sanitätskolonne hervor. Der feierliche Teil des Abends schloß mit dem Deutschlandlied.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Frau Helene Adler, Eichendorffstraße 20, begeht am Mittwoch ihren 89. Geburtstag.

* **Personalien vom Gericht.** Justizoberwachtmeister Moch vom hiesigen Landgericht ist zum Gerichtskassenvollzieher ernannt worden. — Justizwachtmeister Mathejczyk vom hiesigen Amtsgericht ist in den Ruhestand versetzt worden.

* **Ehrung für Lotte Kotulla.** Der Turnverein „Eiselen" veranstaltete einen Abschiedsabend für die frühere Deutsche Meisterin Lotte Kotulla. Nachdem das Vereinslied der „Eiselaner" verklungen war, begrüßte die 1. Vorsitzende, Fräulein Mittelschullehrerin Viola Heilborn, die in großer Zahl erschienenen Gäste. Danach ehrten die Anwesenden den verstorbenen Altoberbürgermeister Brüning. In der darauffolgenden Ansprache brachte die 1. Vorsitzende in beredter Weise zum Ausdruck, daß Turnschwester Lotte Kotulla ein dreifaches Vorbild eines jeden Turners und Sportlers gewesen ist. Sie bewies eisernen Willen, übte unermüdlich und erzwang ihre Siege durch zähe Ausdauer. Wünsche für ihre Zukunft schlossen die Ansprache.

Hochschulnachrichten

Der Göttinger Historiker Schramm nach Amerika berufen. Der Ordinarius für Geschichte des Mittelalters an der Universität Göttingen, Prof. Dr. phil. Percy Ernst Schramm, hat eine Berufung an die Universität Princeston in den Vereinigten Staaten erhalten. Dem Göttinger Gelehrten wurde von der amerikanischen Universität das Strave-Stipendium zur Verfügung gestellt, das damit zum ersten Male einem deutschen Gelehrten zu dem Zweck gegeben wird, in Amerika Vorlesungen zu halten und Forschungen anzustellen. Prof. Schramm wird der amerikanischen Einladung im Januar 1933 nachkommen. Prof. Schramm steht erst im Alter von 38 Jahren und stammt aus Hamburg. Er habilitierte sich 1928 in Heidelberg. Noch im gleichen Jahr trat er als Hilfsarbeiter bei den Monumenta Germaniae Historica ein und wurde 1929 als Ordinarius an die Universität Göttingen als Nachfolger von Prof. Walther berufen. — Als Nachfolger von Prof. Degwitz auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde an der Universität Greifswald ist der Privatdozent an der Universität München, Dr. Bernhard de Rudder, berufen worden. — Prof. Dr. med. Dr. phil. Josef Schüller, Ordinarius für Pharmakologie an der Universität Köln, hat einen Ruf auf den pharmakologischen Lehrstuhl an der Universität Göttingen erhalten. — Mit dem Beginn des Wintersemesters ist dem Bürgermeister Dr. Seib in Gießen ein Lehrauftrag für Kommunalwirtschaft und kommunale Sozialpolitik an der Universität Gießen erteilt worden.

*

Die Planck-Medaille für Max von Laue. Der 8. Deutsche Physiker- und Mathematiker-Tag in Bad Nauheim wurde damit eingeleitet, daß dem Vorsitzenden der Tagung, Prof. Dr. Max von Laue, von Prof. Dr. Max Planck persönlich die höchste Auszeichnung der Gesellschaft, die Max-Planck-Medaille, in Würdigung der großen Verdienste Laues um die Physik, überreicht wurde. Prof. Dr. Max von Laue erwarb sich Weltruhm, als es ihm 1912 gelang, die Lösung des Strukturproblems der Röntgenstrahlen zu finden. Der Gelehrte ist ein Schüler Max Plancks.

Dramatikerpreis des Bühnenvolksbunds. Der vom Bühnenvolksbund ausgesetzte Preis für Autoren dramatischer Werke wird im Januar 1933 zum zweiten Male zur Verteilung gelangen. Preisträger der letzten Verteilung waren Maxim Ziese, Julius Maria Becker und Ernst Bacmeister.

Hauptversammlung der Deutschen Akademie in München. Bei der am 14. und 15. Oktober in München stattfindenden Hauptversammlung der Deutschen Akademie wird Geheimrat Prof. Dr. Panzer, der Germanist der Universität Heidelberg, die Festrede halten.

Herder-Hochschule in Riga. Durch die Berufung des Greifswalder Privatdozenten für germanische Philologie, Dr. Lutz Mackensen, wird der mit Unterstützung der Deutschen Akademie in München gestiftete Lehrstuhl für Germanistik an der Herder-Hochschule in Riga zum ersten Male besetzt. Die Deutsche Akademie hatte schon vor zwei Jahren einen Lehrstuhl für neuere deutsche Geschichte an dem gleichen Institut gestiftet.

Kleist-Gesellschaft. Ihre diesjährige Tagung hält die Kleist-Gesellschaft am 16. Oktober in Berlin ab. Der Mitgliederversammlung im Musiksaal des Staatlichen Schauspielhauses geht eine Festsitzung voran, bei der Geheimrat Walzel, Bonn, über Kleist als Tragiker spricht. Abends findet eine Festvorstellung des „Prinz von Homburg" im Staatlichen Schauspielhaus statt.

Internationaler Unterrichtskongreß in Brüssel. Vom 26.—28. September findet in Brüssel ein Internationaler Kongreß für technisches Unterrichtswesen statt. Auf ihm werden Fragen des Fach- und Berufsschulwesens erörtert, besonders stehen Fragen der Berufsberatung, die Fortbildungsschulen für Ungelernte, das Problem der Allgemeinbildung, der staatsbürgerlichen und sozialen Ausbildung zur Diskussion. Aus Deutschland nimmt als Vertreter der deutschen pädagogischen Auslandsstelle Staatssekretär a. D. Seefeld, als Vertreter des Reichsvereins der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen Gewerbeschulleiter Arnold aus Hamburg und Direktorstellvertreter Beckers aus Aachen sowie Prof. Dr. Arthur Weiß aus München teil. Als einziger Vertreter Deutschlands ist Frau Dr. med. Ilse Szagunn, Berlin, Mitglied des Preußischen Gesundheitsrates und langjährige Berufsschulärztin in Charlottenburg, zur Erstattung eines Berichtes über „Die Rolle des Arztes bei der Berufswahl" aufgefordert worden.

Vogelkundlicher Kongreß in Wien. Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft hält vom 1. bis 4. Oktober ihre 50. Jahresversammlung in Wien ab. Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft ist die älteste der Welt. Begründet 1850 in Leipzig unter dem Vorsitz des berühmten Ornithologen J. F. Naumann, hat sie sich besonders im letzten Jahrzehnt rasch entwickelt. Der Forschung dient die Gesellschaft hauptsächlich durch Herausgabe einer angesehenen wissenschaftlichen Zeitschrift, des im 80. Jahrgang stehenden „Journal für Ornithologie."

Robert Kurpiun: Das Schafott

Ostdeutsche Schicksalstage

(Verlag Glatzer Bücherstube, Glatz 1932.)

In Oberschlesien hatten die grenzpolitischen Spannungen der letzten Jahre eine erhöhte Produktivität des heimatlichen Schrifttums zur Folge. Das Hauptgewicht der Problemstellung legte sich — wie ja jedes Heimatschrifttum durch die Landschaft und deren Schicksal beeinflußt wird —, auf das Grenzmoment. Doch auch schon in der Vorkriegszeit wurde das oberschlesische Grenzproblem in einem Roman aufgeworfen. Damals war es der Peiskretschamer Robert Kurpiun, der zwar aus Masuren gebürtig, dessen Werk aber alle jene Merkmale aufweist, die für ein bodenständiges oberschlesisches Heimatschrifttum als typisch gelten. Der heute Dreiundsechzigjährige läßt seinem reichen literarischen Schaffen in diesen Tagen ein Buch folgen, das unter dem Namen „Das Schafott" eine Reihe von Skizzen aus Oberschlesiens Abstimmungszeit zusammenfaßt. Um es gleich vorweg zu nehmen: das Werk ist geschrieben mit dem ganzen Verantwortungsgefühl für den Anspruch, den der Untertitel „Ostdeutsche Schicksalstage" erhebt. Die Menschen jener Zeit werden mit wenigen Worten gezeichnet. Einzelne, aber keine Vereinzelte; man merkt, es sind Typen. Jede ist der Oberschlesier, der um seine Heimat kämpft, der weiß, worum es geht. Der sich einsetzt mit seinem Leben, ganz gleich, ob er Bauer oder Industriearbeiter, Handwerker oder Beamter ist. Jeder und immer aktiv, mit voller Energie.

Gerd Noglik.

Senfwickel gegen Keuchhusten

Im Kampf gegen den Keuchhusten scheint endlich ein Radikalmittel gefunden zu sein. Bisher galt als wirksamstes Heilmittel die Höllensteinpinselung des Rachens oder man half sich auch mit kleinen Morphiumgaben. Gegen die Verabfolgung von Morphium bestehen zwar vielfach Bedenken, da man gesundheitliche Schäden für den kleinen Patienten befürchtete. Als neues Verfahren wird Verabreichung von Senfwickeln mit nachfolgendem heißen Bad empfohlen, und zwar muß der Senfwickel, der täglich zweimal aufgelegt wird, zwanzig Minuten lang liegen bleiben, während eine Stunde lang eine gründliche Schweißaustreibung durchgeführt wird. Daneben kann die Hautdurchblutung durch warme Wickel noch weiter angeregt werden. Bereits am vierten Tage hört das Erbrechen auf, die Häufigkeit der Reizhustenanfälle geht überraschend zurück. Das will außerordentlich viel bedeuten; denn gerade die Hustenstöße, die sich in kurzen, schnell aufeinanderfolgenden Abständen zu wiederholen pflegen und meist so lange andauern, bis es zu einem völligen Verbrauch der Ausatmungsluft gekommen ist, werden dem Kinde zu einer unerträglichen Qual. Nicht selten treten diese Anfälle innerhalb eines Tages bis zu sechzigmal auf. Zuweilen kann die Wucht der Stöße auch zu Blutungen aus Rachen und Nase führen. Durch das kombinierte Senfwickel- und Schwitzbadverfahren läßt sich der Zustand des Kindes so rasch bessern, daß schon nach fünf Tagen die Zahl der Hustenstöße auf ein Mindestmaß zurückgeht.

Wo kommt die Malariamücke in Oberschlesien vor?

Aus der Arbeit des Entomologischen Vereins Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. September.

In der ersten Herbstversammlung des „Entomologischen Vereins Oberschlesien“ im Städtischen Museum Beuthen berichtete H. Kotzias, Beuthen, über das Vorkommen der Anopheles (Malaria-Mücke) in Oberschlesien. Durch Professor Martini vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg beauftragt, oberschlesische Malaria-Mücken für Zuchtversuche zu besorgen, hat H. Kotzias **die Verbreitung dieser gefürchteten Ueberträgerin des Malaria- (Wechsel-) Fiebers in Oberschlesien rechts der Oder studiert und festgestellt, daß die Mücke hier fast nirgends fehlt.** In allen Dörfern ist sie besonders in Schweineställen, im Winter in Kellern, zusammen mit den gemeinen Stechmückenarten zu finden, manchmal sogar in der Ueberzahl bezw. allein. Auch in den großen Industriestädten ist sie vorhanden, z. B. in den Freischwimmbädern Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz. Es kommen bei uns die beiden Arten Anopheles maculipennis Mg. und A. bifurcatus L. vor. Letztere, die in Deutschland und nach Pax auch in Schlesien seltenere Art ist in der Beuthener Gegend recht häufig. Obgleich die Malariamücken in Deutschland als sehr verbreitet und an manchen Stellen noch als häufig vorkommend zu bezeichnen sind, ist

die Zahl der Malariafälle in den letzten Jahrzehnten in Deutschland auffällig zurückgegangen.

Da auch in malariaverseuchten Gegenden Südeuropas nur ein kleiner Prozentsatz der Anophelen mit dem Malaria-Ueberträger infiziert ist, reicht nach Martini die Mückenzahl in den meisten Gegenden Deutschlands und auch bei uns anscheinend zur Zeit wohl nicht mehr aus, um das Wechselfieber, es handelt sich vor allem um die „Tertiana“ genannte Form, in Blüte zu erhalten oder gar Epidemien zu erzeugen.

Ferner berichtet Kozias über ein Auftreten des Bienenwolfes (Philanthus trianpulum F.), einer Wespe, die als Nahrung für ihre Larven Honigbienen einträgt, denen sie auf Blüten auflauert und sie dort überfällt. Sie wird dadurch der Imkerei schädlich, wie z. B. bei Gleiwitz. Hier ergibt sich ein besonders interessanter Fall der Anpassung in der Tierwelt.

Der Bienenwolf,

der gewöhnlich seine Niströhren in sandig-lehmigen Boden gräbt, benutzt hier ein Haldengelände, wo sich in weiter Fläche dicker Kohlenschlamm abgesetzt hat. In diesem schwarzen, trocken zusammengekitteten Kohlenschlamm nistet das Insekt in großer Zahl, in dem es Röhre neben Röhre gräbt. Eine Parallelerscheinung hierzu wäre die Massenbesiedlung der steilen Wände in verschiedenen Sandbaggergebieten des oberschlesischen Industriegebietes durch Uferschwalben, denen durch die Flußregulierungen die normalen Niststätten geraubt wurden. Dem Beuthener Museum sind durch den Vorstand des Oberschlesischen Imkervereins genannte Nester des Bienenwolfes übermittelt worden.

Der Vorsitzende H. Raebel, Hindenburg, berichtet unter Vorzeigung seiner Fänge über die merkwürdige

Falterfauna der Ellguther Steinberge

bei Annaberg. Floristische Untersuchungen der letzten Jahre haben bereits ergeben, daß die Hänge der Steinberge eigenartige Lebensstätten sind, beherbergen sie doch eine südliche Pflanzenwelt, eine sogenannte pontische Flora, deren Vorhandensein am besten durch die Relikttheorie erklärt wird, d. h. indem sie als Ueberbleibsel einer wärmeren Klimaperiode Oberschlesiens angesehen werden. H. Raebels Untersuchungen auf faunistischem Gebiet bestätigen die floristischen Ergebnisse. Als besonders bemerkenswert stellt er die Erbeutung eines erstmalig vor 30 Jahren aus Rußland nach Deutschland eingewanderten und bis Pommern vorgedrungenen Falters durch A. Kunze, Beuthen, in Hanussek bei Brynnek hin. Es handelt sich um Eupithecia sinuosaria, der bisher nur einmal in Oswitz bei Breslau festgestellt wurde.

A. Kunze, Beuthen, legt die Raupen unserer 3 Glucken, der Pappel-, Kupfer- und Feuerglucke vor, welche sich vor der Ueberwinterung befinden. Er legt ferner eine biologisch interessante Erscheinung vor, die Raupe des Asselspinners, die in Gestalt und Zeichnung unsere Asseln nachahmt.

Spanische Schatzschwindler wieder an der Arbeit

Gleiwitz, 26. September.

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Vor dem Kriege wurden viele deutsche Bürger aus Spanien mit Briefen bedacht, in denen ihnen mitgeteilt wurde, daß sich der Schreiber im Gefängnis befindet, daß aber eine größere Geldsumme irgendwo hinterlegt sei. Um das Geld zu retten, wurde gebeten, persönlich nach Spanien zu kommen und einen größeren Geldbetrag mitzubringen. Versprochen wurde dafür die Hälfte oder ⅓ des angeblich dadurch zu rettenden Vermögens. **Den Leuten, die darauf hereinfallen, wurde natürlich das Geld abgenommen, eine Rechtshilfe wurde ihnen in Spanien nicht gewährt, oder war von Anfang an aussichtslos.**

Neuerdings werden wieder ähnliche, auf Schreibmaschinen hergestellte Briefe an Geschäftsleute gesandt, in denen in gleicher Weise eine angeblich wegen Bankerotts in Gefangenschaft befindliche Person bittet, **ihr zur Einkassierung von 340 000 Schweizer Franken zu verhelfen. Dazu sei es unbedingt nötig, sich vorübergehend der einzigen 16jährigen Tochter anzunehmen und zur Deckung der Prozeßkosten und einer Geldstrafe einen Betrag von 6 000 RM. mitzubringen.** Dadurch würde man in den Besitz des mit Beschlag belegten Reisegepäcks gelangen, in dem sich in einem Geheimfach die Dokumente befinden, mittels welcher die Summe von einer Schweizer Bank zurückgezogen werden kann. Als Belohnung wird die freiwillige Abtretung des dritten Teils der 340 000 Schweizer Franken versprochen. **Obgleich man annehmen müßte, daß niemand für derartige offenbare Schwindelangebote Geld übrig hat, fallen doch immer wieder sorglose Leute darauf herein.** Wäre dies nicht der Fall, würden solche Briefe überhaupt nicht versandt werden. Es sei deshalb davor gewarnt, darauf einzugehen. Man gebe die Briefe an das Polizeipräsidium Gleiwitz ab.

Darauf wechselten Gedichtsvorträge von Frl. Lindner und Marga Opiela mit gut vorgebrachtem Zitherspiel von G. Bartetzko und V. Radiziewski und andere musikalische Darbietungen. Lotte Kotulla und Marianne Selk brachten einen grotesken „Rangentanz“, einstudiert von Frl. Heilborn. Die 1. Vorsitzende überreichte Lotte Kotulla ein silbernes Vereinsandenken mit dem Zirkelzeichen des Vereins. Kindertänze, Vereinslieder und allgemeiner Tanz gaben dem Abend einen gelungenen Ausklang.

* **Des Kindes Schutzengel.** Zu einem aufregenden Vorfall kam es am 30. Juni auf der von Karf nach Beuthen führenden Chaussee. Als eine Frau im Begriff war, mit ihrem Kinderwagen von der rechten nach der linken Chausseeseite zu fahren, wurde der Kinderwagen von einem Gleiwitzer Personenauto erfaßt. Das dreijährige Kind wurde aus dem Wagen geschleudert und wäre zweifellos zermalmt worden, wenn es nicht auf die Stoßstange gefallen wäre, an der es sich so lange festklammerte, bis das Auto zum Stehen gebracht wurde. Die Kopfverletzung, die das Kind dabei erlitten hatte, war geringer Natur. Trotzdem die Eltern des Kindes von einer Bestrafung des Kraftwagenführers, der den entstandenen Schaden wieder gut gemacht hatte, Abstand nahmen, mußte sich der Führer doch am Montag wegen Zuwiderhandlung gegen die Kraftfahrzeugverordnung vor dem Schöffengericht verantworten. Der Vertreter der Anklage erblickte ein Verschulden des Angeklagten darin, daß das von ihm eingeschlagene Tempo ein sofortiges Stehenbleiben nicht ermöglicht hatte. Sein Antrag lautete auf 50 Mark Geldstrafe. Zwecks Ladung weiterer Zeugen mußte die Verhandlung vertagt werden.

*

* **Stahlhelm.** Dienstag, 20 Uhr, Appell im Evangel. Gemeindehaus.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, 8,30 Uhr, Konzerthaussaal, Hausfrauen-Nachmittag. Lichtbildervortrag über den „St. Annaberg“.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Alle Jungmannen sind heute zum Vortrag mit Lichtbildern über eine Finnlandfahrt geladen.

* **Beuthen 09.** Mittwoch und Freitag Platztraining für Jugend und Senioren von 14—18 Uhr. Donnerstag (Konzerthaus), 19,30 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,45 Uhr Senioren-Mannschaftsabend.

* **CV.-Jugend.** Heute, 8,15 Uhr, im Hamburger Hof: „Kritik unserer Tage“.

*

* **Deli-Theater.** Nur noch drei Tage „Das Mädel von Montparnasse“ mit Fritz Schulz, Emil Bessel, Julius Falkenstein, Jakob Tietke und Alfred Abel. Dazu das Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute „Die Jugendgeliebte“ („Goethes Frühlingstraum“) mit Hans Stüwe und Elga Bring. Als zweiter Film der gewaltige Afrika-Tonfilm „Trader Horn“. Dazu ein Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Brigitte Helms neuer Tonfilm, „Die Herrin von Atlantis“ bleibt des sensationellen Erfolges wegen noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Dieser in 1½jähriger Arbeit mit großen Kosten entstandene Tonfilm bringt im Rahmen einer spannenden Handlung herrliche landschaftliche Originalaufnahmen.

* **Intimes Theater.** Der reizende Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer“ mit Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock und Otto Wallburg wird noch bis Donnerstag gezeigt.

* **Capitol.** Heute, Dienstag, Großpremiere, „Die elf Schillschen Offiziere“. Der neue, 100prozentige Tonfilm mit über 50 der bekanntesten Film- und Bühnendarsteller. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau“. Jugendliche bis zu 14 Jahren sowie Erwerbslose zahlen zur ersten Vorstellung an an Werktagen halbe Preise.

* **Palast-Theater.** „Mein Freund, der Millionär“ mit Hermann Thimig und Liselotte Schaack. 2. Schlager (stumm): „Der König von Paris“ mit Iwan Petrovich und Hanna Rolph. Kleinste Eintrittspreise: 30, 50, 70 Pfennig.

Bobrek-Karf

* **KDSC. Helios.** Am 2. Oktober findet im Katholischen Vereinshaus ein Unterhaltungsabend statt. Beginn: 17 Uhr.

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Die vom Geschäftsführenden Vorsitzenden, Sportkollegen Bytomski, geleitete Monatsversammlung legte Zeugnis der Arbeit in sämtlichen Abteilungen des Vereins ab. Obersportwart Danch erstattete Bericht über die Jugendführertagung. Der September stand im Zeichen der leichtathletischen Gauwettkämpfe und dem 30jährigen Verbandsjubiläum des OSEV. in Oppeln. Am 9. Oktober finden die Vereinsmeisterschaften statt. Für den 17. Dezember ist ein Anturnen der Schüler und Schülerinnen, verbunden mit einer Nikolausfeier, für Dezember eine Weihnachtsfeier geplant.

Rokittnitz

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Der Vaterländische Frauenverein unternahm einen wohlgelungenen Ausflug nach Gleiwitz zur Besichtigung des Senders und der Modenschau der Defaka. Eine außerordentlich große Zahl von Mitgliedern hatte sich eingefunden. Von der Sendeleitung in zuvorkommendster Weise begrüßt, wurde den Mitgliedern die gesamte Anlage des Senders unter sachgemäßer Führung gezeigt. Gar manche Radiohörerin gewann so Einsicht in die unglaublich komplizierte Apparatur dieser geheimnisvollen Station. Nach kurzen Worten des Dankes an die Sendeleitung verabschiedete man sich, um nunmehr die Modenschau der Defaka zu besuchen.

Gleiwitz

* **Vater, Sohn und Ueberfallabwehrkommando und eine Ohrfeige.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde von einem Gastwirtssohn nach der Wirtschaft seines Vaters angeblich zu einer Schlägerei gerufen. Beim Eintreffen wurde festgestellt, daß der Herbeiruf lediglich deshalb erfolgt war, weil der Anrufer von seinem Vater eine Ohrfeige erhalten hatte. Gegen den Sohn wurde Anzeige wegen groben Unfugs erstattet.

* **Er wollte sie erschießen . . .** In einer Wohnung auf der Frauenhoferstraße bedrohte ein heimkehrender Angetrunkener seine Angehörigen mit Erschießen und ging tätlich gegen sie vor. Außerdem zertrümmerte er die Tür zu seinem Schlafraum. Er wurde durch das Ueberfallabwehrkommando zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in das Polizeigefängnis gebracht. Eine Waffe wurde nicht vorgefunden.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** In dem abwechslungsreichen Programm, das gegenwärtig im Kabarett Haus Oberschlesien dargeboten wird, finden insbesondere die Leistungen des Kunstpfeifers Guido Gialdini, Mailand, starken Beifall. Man sieht in diesem Künstler einen hervorragenden Mann vom Fach, der schon in allen Erdteilen seine Kunst vorgeführt hat. Das wirkungsvolle und gut vorgetragene Chanson wird von Lisel Sternard in ausgezeichneter Form gebracht. Man hört mit Geschmack vorgetragene Kleinkunst, die durchaus geeignet ist, die Stimmung des Abends zu erhöhen. Die Tanzdarbietungen Gladyx' und Kusserows sind technisch ganz hervorragend und lassen eine glänzende Schulung erkennen. Originell sind auch die Kostüme. Herbert Zernik ist mit seinen Jongleurkunststücken bereits bekannt. Der große Erfolg, den er mit seinen Darbietungen immer wieder erringt, hat die Direktion des Hotels Haus Oberschlesien veranlaßt, Zerniks Gastspiel zu verlängern. Mit gleichem Erfolg unterhält aber Zernik auch als Ansager, wenn er kurz vor dem Auftreten eines Künstlers noch schnell einige gelungene Scherze erzählt. Die Kapelle Ilgner sorgt musterhaft für eine stets lebendige und anregende Tanzmusik

* **Manfred Lommel im Münzersaal.** Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 20 Uhr, finden im Münzersaal von Haus Oberschlesien die Gastspiele des bekannten Rundfunkkomikers Ludwig Manfred Lommel statt. Die Welle Runxendorf erscheint also persönlich auf der Bühne und wird zweifellos einen starken Erfolg haben in einer Zeit, in der man sonst wenig zu lachen hat.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Neudorfer Straße wurde der Häuserverwalter Max Helis aus Gleiwitz von einem Motorrad angefahren, als er die Straße überqueren wollte. Er erlitt eine klaffende Wunde am Kopf und wurde von Sanitätern verbunden. — Auf der Bahnhofstraße in Peiskretscham fuhr ein Motorrad gegen eine Kuh, wobei an dem Motorrad ein Sachschaden entstand.

* **Einbruchsdiebstahl.** Aus einem Büro in der Preiswitzer Straße wurden durch Einbruch eine vernickelte Autoradmutter neuester Konstruktion, Autozündkerzen, Autoglühlampen und eine braune eiserne Kassette mit Bargeld gestohlen.

* **Herbstvergnügen des DHV.** Die Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes veranstaltet am Sonnabend um 20 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens ein Herbstvergnügen. Für diesen Abend sind verschiedene Darbietungen vorgesehen.

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die nächste Zahlung der Kleinrenten findet am Sonnabend, in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags statt, und zwar im Vorraum des Stadttheaters auf der Wilhelmstraße 28. Es sei darauf hingewiesen, daß die Kleinrentner die Rente in der vorgeschriebenen Zeit abholen müssen, damit eine reibungslose Zahlung in der hierfür vorgesehenen Zeit erfolgen kann. Die

Abschiedsabend für zwei oberschlesische Schriftsteller

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 26. September.

Der Gau Oberschlesien des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller vereinte seine Mitglieder und Gäste zu einem Abschiedsabend für zwei aus Oberschlesien scheidende Schriftsteller, und zwar Frau Li von Flotow, Oppeln, und Robert Kurpiun, Peiskretscham. Zu diesem Abschiedsabend hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde des Verbandes eingefunden und wurden von dem Verbandsvorsitzenden, Studienrat Willibald Köhler, Oppeln, herzlich willkommen geheißen. Das Oppelner Streichquartett leitete den Abend mit einem stimmungsvollen Musikvortrag von Mozart ein. Zu den Gästen des Abends zählte auch Oberbürgermeister Dr. Berger, der den Teilnehmern herzliche Willkommensgrüße entbot und die kulturelle Arbeit des Verbandes und seiner Mitglieder würdigte. In Anerkennung seiner Verdienste um den Verband wurde Robert Kurpiun zum Ehrenmitglied ernannt. Studienrat Köhler bedauerte das Scheiden der beiden verdienten Mitglieder, die sich durch ihr Schaffen in schriftstellerischer Beziehung einen guten Namen in Oberschlesien geschaffen haben. Stadtrat a. D. Friedländer begrüßte mit herzlichen Worten Robert Kurpiun im Kreise der Ehrenmitglieder und fand gleichfalls Worte der Anerkennung für die beiden Scheidenden.

Schmückt Fenster und Balkone mit Blumen!

Preisverteilung im Hindenburger Wettbewerb

Hindenburg, 26. September.

Am Sonnabend abend fand in der städtischen Berufsschule die Preisverteilung für den Balkon-, Vorgarten- und Fensterschmuck-Wettbewerb statt. Die Preisrichter haben nach eingehender Prüfung folgende Preise zur Verteilung gebracht: Den 1. Preis erhielt Josef Porombka, Heinrichstraße 59, 2. Preise erhielten: Musiklehrer Voelkel, Seidewitzstraße; L. Schöngut, Bahnhofstraße 3, und Gustav Kriegel, Friedenstraße 35. 3. Preise erhielten: Paul Sobeck, Adolfstraße; Emil Dietrich, Dorotheenstraße 39, Karl Grzeska, Friedensstraße 35; Apoll. Gralla, Wiesenstraße 14, und Vinzent Hawranek, Friedensstraße 33. Weiter wurden noch 60 Preise verteilt.

Die Preisverteilung fand in Form einer kleinen Feier statt, bei der Gewerbeoberlehrer Krömer in Vertretung des verhinderten Berufsschuldirektors Herrmann und Dipl.-Garteninspektors Berckling sprachen. Die Beteiligung war in diesem Jahre sehr rege, doch ist bereits bei der Besichtigung festgestellt worden, daß **zahlreiche Balkone und Fenster recht schönen Schmuck aufzuweisen hatten, die aber bei der Beurteilung nicht berücksichtigt werden könnten, weil sie zum Wettbewerb nicht angemeldet waren.** Eine Mahnung für das nächste Jahr an alle, die ihre Balkone und Fenster schmücken. Auch der Vorgartenwettbewerb müßte ein besseres Ergebnis zeitigen, da gerade für diesen sehr wenige Anmeldungen vorlagen.

Trotz aller Not der Zeit haben viele Mitbürger ihre Freude an Blumen in den Fenstern, Balkonen und im Garten nicht geopfert. An dem Blumenschmuck der Fenster und Vorgärten hat die Stadtverwaltung ein großes Interesse. **Der Eindruck, den eine ganze Stadt macht, hängt in außerordentlichem Maße von diesen vielen Einzelleistungen im Blumenschmuck ab, die sich der einzelne selbst zur Freude und auch zur Freude der Allgemeinheit schafft.** Hindenburg steht in dem Rufe der Häßlichkeit. Umso mehr ist es Aufgabe der Bevölkerung, diesen Ruf zu zerstören oder doch abzuschwächen. Nichts kann mehr dazu beitragen als Grünanlagen und privater Fenster- und Balkonschmuck. Wenn die Stadt in diesem Jahre auch nicht soviel für die Preise aufwenden konnte, so soll es die mit einem Preise Nichtbedachten nicht verdrießen, ihren Blumenschmuck im kommenden Jahre zu erneuern. Den Preisträgern soll der Preis ein Ansporn sein, sich der Pflege der Blumen noch mehr zu widmen. Die Preise sollen ja nicht eine Belohnung, sondern nur eine Anerkennung für den Dienst an der Allgemeinheit sein. Die beste Belohnung ist für den einzelnen wohl die Freude, die er sich selbst und allen mit seinem Blumenschmuck bereitet.

10. Deutsche Kulturwoche in Kattowitz

Die vom Deutschen Kulturbund vorgesehene letzte Vortragsreihe, wobei Professor Dr. Eugen Kühnemann, Breslau, im Rahmen der Goethe-Woche sprechen sollte, kam bedauerlicherweise nicht zustande, weil Professor Kühnemann aus bisher ungeklärten Gründen die Einreiseerlaubnis nach Ostoberschlesien nicht erteilt wurde.

Ein oberschlesisches Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in Verbindung mit der Verordnung über Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten vom 16. Juli 1932 bei der Industrie- und Handelskammer in Oppeln ein gemeinschaftliches Einigungsamt der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer errichtet. Den Bezirk dieses Einigungsamtes bildet die Provinz Oberschlesien.

Ueber das Motorrad hinweggeflogen

Neiße, 26. September.

Ein Motorradfahrer, der in übermäßig schnellem Tempo eine schlecht gepflasterte Straße passierte, kam an die Bordsteinkante und stürzte. Sein Mitfahrer flog über ihn hinweg und zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu, die seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Fahrer selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Er soll nicht ganz nüchtern gewesen sein.

Kleinrentner oder Abholungsberechtigten haben den amtlichen Ausweis zur Zahlstelle mitzubringen.

Peiskretscham

* **Von der Volksschule I.** Lehrer Kurczyk von der Volksschule I ist zum 1. Oktober nach Heidersdorf, Kr. Falkenberg, versetzt worden.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern die Lokomotivführer Schöps, Lottenburger, Swoboda, Gärtner, Janek und Misch.

Hindenburg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn begeht am Dienstag der Res.-Lokführer Wollek.

* **Waffenbeschlagnahme.** Bei einer Haussuchung bei dem vor einigen Tagen wegen Bedrohung von Grubenbeamten fristlos entlassenen Bergarbeiter Koslowski, Kronprinzenstr. 605, wurden ein Drilling, Gummiknüppel und zwei Schreckschußpistolen gefunden und beschlagnahmt.

* **Zu dem Raubüberfall in der Glückaufstraße.** Der Räuber, der durch einen Bauchschuß verwundet wurde, hatte bisher angegeben, Georg Wyczisk zu heißen. Bei der Gegenüberstellung mit diesem Mann gab er zu, Walter Wolnitza aus Bismarckhütte zu sein. Diese Angaben werden z. Z. nachgeprüft. Vorausgesetzt, daß keine Komplikationen eintreten, hoffen die Aerzte, den schwer verletzten Schutzpolizeibeamten sowie den Räuber am Leben zu erhalten.

* **Vom Stadttheater.** Am Sonntag um 15,30 Uhr: Operette „Der Vogelhändler“ und um 20 Uhr „Figaros Hochzeit“, Oper von Mozart.

Cosel

* **Vom Kreisausschuß.** Für den Standesamtsbezirk Wiegschütz ist der Lehrer Paul Pietsch aus Wiegschütz zum stellvertretenden Standesbeamten bestellt worden. Zum Ortserheber für die Gemeinde Miesce ist der Kaufmann Roman Büchmann, Miesce, und zum Gemeindeboten für die Gemeinde Millowitz der Freigärtner Adolf Hallama, Millowitz, ernannt und vom Kreisausschuß Cosel bestätigt worden. Für den Gemeindevorsteher der Gemeinde Juliusburg, Landwirt Mosler, ist der Gemeindeschöffe Julius Nowak mit der Wahrnehmung der Geschäfte bis zur Neuwahl des Gemeindevorstehers beauftragt worden.

Ratibor

* **Elternabend.** Mittwoch, abends 7,30 Uhr, veranstaltet das Städtische Realgymnasium und Reformgymnasium im Deutschen Haus ein Elterntreffen in Form eines „Heiteren Abends“.

* **Hauptausschußsitzung des Ortskartells im Deutschen Beamtenbund.** Die von der Ratiborer Beamtenschaft mit Spannung erwartete Hauptausschußsitzung hat unter außergewöhnlich starker Beteiligung aller Fachgruppen in der Centralhalle stattgefunden. Nachdem der Vorsitzende der geschäftsführenden Kartelleitung, Geschäftsführer der Landkrankenkasse Kind, die Versammelten begrüßt hatte, erfolgte die von der Kartelleitung vorgeschlagene Satzungsänderung. Zum 1. Vorsitzenden wurde der bisherige Vorsitzende der geschäftsführenden Karteilleitung, Geschäftsführer Kind, gewählt, zum 2. Vorsitzenden Oberzollsekretär Teschner, 1. Schriftführer Polizeihauptwachtmeister Vogel, 2. Landesobersekretär Langer, 1. Kassierer Verwaltungsinspektor Zahn, 2. Reichsbahnassistent Fitz. Zu Beisitzern wurden gewählt: Postschaffner Kupka, Reichsbahnlademeister Merkisch, Obertelegraphensekretär Stv. Fülbier, Postschaffner Jaskelka, Stadtoberinspektor Leib, Lehrer Hennek, Steuerinspektor Rachvel, Oberzollsekretär Hübner und Reichsbahnobersekretär Marwitz. Den Anregungen des Polizeihauptwachtmeisters Schnabel, während der Winterszeit für die geistige Fortbildung der Beamtenschaft durch Vortragsabende Sorge zu tragen, soll nach den Ausführungen des Vorsitzenden in Bälde Rechnung getragen werden.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Justizangestellter Felix Marek unternahm eine Spazierfahrt nach Schamerwitz. In der Nähe der tschechischen Grenze kam dem Radfahrer ein Auto entgegengefahren. Von diesem wurde Marek gestreift, kam zu Fall und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Chauffeur nahm sich des Verletzten sofort an und brachte ihn ins Städtische Krankenhaus nach Ratibor, wo an dem Verunglückten ein Schädelbruch festgestellt wurde. Der Vorfall ist umso bedauerlicher, als Marek vor einer Woche seine Frau, mit der er jung verheiratet war, durch den Tod verlor.

* **Priv. Schützengilde.** Ueber die Verhandlungen mit dem Vertretertage des Oberschlesischen Schützenbundes in Gleiwitz erstattete Schornsteinfegermeister Majowski Bericht. Reichspräsident von Hindenburg hat der Gilde aus Anlaß der ihm gewidmeten Königswürden sein Bild mit Namensunterschrift überweisen lassen, das im Schützenhaus ausgehängt wird.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter Vorsitz von Kaufmann Dudel fand eine Handlungsgehilfenprüfung statt, der sich 11 Prüflinge unterzogen hatten. Sämtliche Prüflinge bestanden, darunter drei mit Auszeichnung. Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer nahm Direktor Rein, vom GdA. Gieseler und vom DHV. Kondziela an der Prüfung teil. Es wurde der Wunsch laut, daß für die Zulassung zur Handlungsgehilfenprüfung mindestens die Kenntnis der Kurzschrift und die Vertrautheit mit der Schreibmaschine erforderlich ist.

Groß Strehlitz

* **Fahnennagelung im Kath. Kaufm. Verein.** Der Kath. Kaufm. Verein hielt seine Generalversammlung, verbunden mit einer Fahnennagelung, ab. Pünktlich um 3½ Uhr begann am Nachmittag die Generalversammlung im Restaurant Fiebitz. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Höflich, begrüßte die Erschienenen und vor allem die Ehrengäste, Gaugeschäftsführer Dr. Banke, Beuthen, und den Vertreter des Beuthener KKV., Rudkowski. Unter dem Vorsitz des Alterspräsiden, Großviehhändlers Desczyk, fand die Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Kaufmann Höflich, zum 2. Vorsitzenden Kaufmann Kierstein, Bankvorsteher Rigula 1. Schriftführer, Drogeriebesitzer Rodewald 2. Schriftführer, Kaufmann Mamok Kassenwart, die Kaufleute Robert Kramny, Janda, Gabor und Bochynek Beisitzer, Kassenrevisoren Kaisig, Bochynek und Rodewald. Zu Delegierten ernannte die Versammlung Höflich, Kierstein, Rygula und Leider. Es wurde Stellung genommen zu den Fragen „Sicherungsverfahren der Landwirtschaft, Oberschles. Schlachtviehmarkt, Arbeitsgemeinschaft Oberschles., Wanderlagersteuer und Ermäßigung von Fahrpreisen bei den Postautoverbindungen. Am Abend fand die Fahnennagelung statt. 17 Fahnennägel waren anläßlich der Fahnenweihe im Sommer dieses Jahres von verschiedenen Vereinen zu diesem Zweck gestiftet worden. Nachdem der 1. Vorsitzende die Erschienenen begrüßt hatte, schlugen die einzelnen Vereine die Nägel ein.

Donnerstags von vier bis sieben...

3) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Ich nähere mich dem Doktorkommissar unwillkürlich auf Zehenspitzen.

„Gestatten Sie, Herr Doktor, daß ich das Mikrophon hier aufstelle?“

„Watt'n, Sie wollen die Untersuchung ... den janzen Klimbim hier übertragen?!“

„Ja, wenn Sie nichts dagegen einzuwenden haben, Herr Doktor. Es ist für die Aufklärung des Verbrechens vielleicht sehr vorteilhaft, direkt vom Tatort aus die breite Masse der Bevölkerung zu unterrichten. Das Publikum wird doch in derartigen Fällen immer aufgefordert, zweckdienliche Angaben ...“

„Schon gut! Bauen Sie Ihr Meckerphon meinetwegen auf. Nebenbei bemerkt: ... den Hauptteil der Untersuchung haben Sie bereits versäumt. Na, grämen Sie sich nicht ... den hätten Sie doch nicht übertragen dürfen. — Aber ich bitte mir aus, daß Sie so wenig wie möglich zwischenquasseln.“

„Haha ... Sie können versichert sein, Herr Doktor, ich werde den verehrten Zuhörern nur, wenn es unumgänglich ist, die notwendigsten Erklärungen geben und Sie bestimmt nicht stören.“

„Also nun treten Sie mal vor ... kommen Sie ruhig dichter 'ran, Herr ...?“

„Lieboldt, Herr Kommissar.“

„Richtig! Lieboldt! ... Mit Vornamen?“

„August!“

„Wollen mal gleich die Personalien protokollieren! Kündig, schreiben Sie: August Lieboldt! ... Geboren?“

„Am 16. 3. 03.“

„Haben Sie, Kündig?“

„Jawohl, Herr Kommissar!“

„Seit wann sind Sie hier im Dienst?“

„Seit dem 1. April 1924.“

„Na, dann sind Sie ja mittlerweile mit den Gewohnheiten und Gepflogenheiten Ihres Dienstherrn genau vertraut und können uns manchen wertvollen Fingerzeig geben, wie?!“

„Der Herr Direktor besaß, was bei seiner gesellschaftlichen und geschäftlichen Stellung nicht weiter verwunderlich ist, einen großen Bekanntenkreis. Trotzdem empfing er daheim selten Besuch. Er wurde aber sehr häufig eingeladen. Lediglich seine Schwester, die verwitwete Ministerialratsgattin Frau Baronin von Glasenapp und das Ehepaar Ittmann, mit dem der Herr Direktor sehr befreundet war, pflegten des öfteren zu einer Bridgepartie zu kommen. Gewöhnlich am Freitag abend ... In geschäftlicher Angelegenheit ließ sich der Herr Direktor niemals zu Hause sprechen. Er hatte mir die strikte Anweisung gegeben, derartige Besucher keinesfalls vorzulassen, sie stets an sein Büro zu verweisen.“

„Kamen solche Besucher häufig?“

„Nein.“

„Gut. Dann wollen wir mal auf die letzten Ereignisse näher eingehen. Sie hatten heute Ihren freien Nachmittag?“

„Jawohl! Jeden Donnerstag von drei bis sieben Uhr!“

„War das die Ihnen tariflich oder vertraglich zustehende Freizeit?“

„Nein. Meine ursprünglich vereinbarten Ausgangszeiten wurden durch diesen Urlaub nicht berührt. Der Herr Direktor war darin sehr großzügig.“

„Dann hatte die Donnerstagsnachmittags-Beurlaubung eine besondere Bewandtnis, nicht wahr?“

... Stille! ...

„Erfolgte sie auf Ihren Wunsch? ... Oder .“

„Der Herr Direktor erklärte mir eines Tages, daß es ihm angenehm wäre, wenn ich jeden Donnerstag von drei bis sieben Uhr das Haus verließe.“

„Soso ... versteh schon! ... Wann war das?“

„Genau weiß ich es nicht mehr ... Vor mehreren Monaten.“

„Besinnen Sie sich mal genau, mein Lieber!.. Wenn man nicht gerade an Gedächtnisschwund leidet, pflegt man solche Daten ziemlich genau zu behalten.“

„In der Tat, ich habe das Datum nicht mehr genau in Erinnerung.“

„Sie haben doch wohl eine Braut oder eine Freundin!?“

„Ich bin seit einem Jahr so gut wie verlobt ..“

„Dann wird sich Ihre Braut sicherlich des fraglichen Datums erinnern. Sie werden ihr doch die freien Nachmittage gewidmet haben, wie?“

„Jetzt fällt es mir ein! ... Es war am 17. März ...“

„Einen Tag nach Ihrem Geburtstag?! ... Und da benötigten Sie geraume Zeit, um sich zu erinnern? Merkwürdig! Halten Sie die Aussage genau im Protokoll fest, Kündig.“

„Jawohl, Herr Kommissar.“

„Nun wollen wir uns ein bißchen unterhalten, Herr ... Busse, nicht wahr? ...“

„Woll, woll, Herr Kommissar ... Busse, Theodor, 51 Jahre alt und verheiratet.“

„Wie lange sind Sie schon Portier in dem Hause?“

„Von Anfang an ... seit 1914. Damals ist auch der Herr Direktor einjezogen.“

„So, is er? Kiek mal an; denn kennen Sie ihn ja noch länger als der Lieboldt!“

„Det wollt ick meinen!“

„Das stimmt, daß der Herr Direktor wenig Besuche empfing, ja?“

„Woll, woll, Herr Kommissar!“

„Das Haus ist immer verschlossen, und Sie oder Ihre Frau fragen jeden Besucher, wo er hin will, wat? Und bedienen gegebenenfalls den Fahrstuhl?“

„So ist's ... vasteht sich!“

„Dann wissen Sie auch, wer den Herrn Direktor regelmäßig am Donnerstag nachmittag besuchte?“

„Ne Dame, Herr Kommissar!“

„Watse nich sagen?! ... Wie sah sie denn aus?“

„Tscha, sehen Sie, Herr Kommissar, det is schwer auseinander zu klamüsieren. Heutzutage, wo man die jungen Meechens nich von den ollen Frauen unterscheiden kann ... wo sie alle mit hochgestülptem Pelzkragen bis zur Neese zugedeckt herumloofen ... oder Hüte uffhaben, die über die Ohren rutschen ... da sieht man rein jarnischt vons Gesicht ... nur die Beene zeigense.“

„Da haben Sie ganz recht, Busse! Aber Ihre Frau ... Frauen sind doch mal neugierig ... wird sich die Besucherin doch genauer angesehen haben?!“

„Ach, Herr Kommissar, wat meine Olle is, die war Donnerstag immer in der Waschküche.“

„Wat denn? Jeden Donnerstag ... ausgerechnet zwischen drei und sieben Uhr? aber Mann!“

„Tscha, da wurde für den Herrn Direktor gewaschen!“

„Pfff! Vielleicht auch seit dem 17. März?“

„Det könnt so hinhauen ... ich brauch bloß mal det Buch nachsehen, wo wir immer die Waschtage ...“

„Lassense man, det hat Zeit ... ick gloob's auch so! — — Hat die Dame eigentlich den Fahrstuhl benützt?“

„Nee, gleich beim ersten Male hat sie es abjelehnt ... später hab ich's ihr jarnich mehr anjeboten ... Kaum, daß die Tür uffsprang, ist sie ooch schon ... husch, husch ... die Treppe ruff.“

„Heute ist sie zur gewohnten Zeit gekommen?“

„Wie immer, so gegen vier.“

„Wann sie das Haus wieder verlassen hat, wissen Sie nicht?“

„Nee! Für jewöhnlich jing sie so um halber sieben ... aber ich hab sie nich immer fortjehen sehen ...“

„Na gut! Eine andere Frage, Busse. Sind heute außer der Dame noch viele Leute im Laufe des Nachmittags dagewesen?“

„Die Frau Jeheimrätin, die immer zur Justizrätin jeht, Fräulein Mangold, die Nichte der Frau von Leyden, und ein Herr, den ich nich kenne, der jegenüber zum Major Ruppolt wollte.“

„Hat er den Fahrstuhl benutzt?“

„Nee ... er winkte ab ... ist nicht nötig.“

„Wachtmeister!“

Hackenzusammenschlag. „Herr Kommissar?“

„Erkundigen Sie sich mal drüben, ob der Herr Major Besuch empfangen hat! . . Das wäre vorläufig alles, Herr Busse. Aber bleiben Sie noch hier.“

„Na, Herr Lieboldt, was haben Sie noch zu sagen? Wissen Sie, wer die geheimnisvolle Besucherin war?“

„Nein!“

„Haben Sie niemals darüber nachgedacht?“

Rosenberger Bilderbogen

100 Erwerbslose finden Arbeit — Kreissparkasse zieht um

Rosenberg, 26. September.

Die Guttentager Chaussee war wohl die schlechteste im ganzen Kreise Rosenberg. Vor allen Dingen der Teil zwischen der Stadtgrenze und der Städtischen Ziegelei befand sich in einem schrecklichen Zustande. Endlich hat man sich entschlossen, diese Strecke wieder in Ordnung zu bringen. Und man will gleich ganze Arbeit leisten und gibt der Straße eine Betondecke. Die Arbeiten werden von zwei auswärtigen Baufirmen ausgeführt. Die Firmen haben sich verpflichtet, die Straße in 55 Tagen fertigzustellen. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Die ganze Chaussee ist aufgerissen und wird drainiert. Augenblicklich wird bis zur Ziegelei Wasserleitung gelegt, da zu den Betonarbeiten viel Wasser benötigt wird. Bei diesem Chausseebau finden annähernd 100 Erwerbslose Arbeit, was auch zur Hebung des Rosenberger Wirtschaftsmarktes beiträgt.

*

Die Leitung der Kreissparkasse hat sich entschlossen, die Geschäftsräume in das ehemalige Josef Krziminskische Grundstück zu verlegen. Die Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Die Wand zum Treppenflur wurde durchbrochen, denn man beabsichtigt, die ganze Kasse in einem Raume unterzubringen.

Anschließend sprach der Protektor des Vereins, Erzpriester Lange, seine Glückwünsche aus.

* **Unter den Rädern eines Güterzuges.** Auf dem Bahnhof Blottnitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Oberinspektor Ernst Joschko leitete auf diesem Bahnhof die Verladung von Weizen für die Herrschaft Blottnitz. Er blieb zwischen den Gleisen stehen, um einen aus Tost kommenden Güterzug vorüber zu lassen. Dabei übersah J., daß aus der Richtung Groß Strehlitz ebenfalls ein Güterzug ankam. Er wurde von diesem erfaßt, zu Boden geschleudert und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit starb.

* **Preisträger der Obst-, Blumen- und landwirtschaftlichen Produkten-Ausstellung.** Das Preisrichterkollegium hat nachstehenden Ausstellern bei der Obst-, Blumen- und landwirtschaftlichen Produkten-Ausstellung Preise zuerkannt: Schloßgärtner Loebe die Silberne Medaille der Landwirtschaftskammer; Studienrat Kraycziersky die Bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer; Obergärtner Mann den Ehrenpreis des Landeshauptmanns; Gärtnereibesitzer Scholtyssek einen Preis der Firma Janda; Gärtnereibesitzer Hentschel den vom Magistrat Groß Strehlitz gestifteten Preis; Gärtnereibesitzer Gabor den vom Gartenbauverein Groß-Strehlitz gestifteten Preis; Studienrat Roschowitz den Ehrenpreis der Kalkverkaufsvereinigung; Altbürgermeister Gundrum, Ehrenpreis der Firma Hübner; Fleischermeister Morawietz Ehrenpreis der Firma Nothmann; Landwirt Madeker, Salesche, Ehrenpreis der Firma Popiersch; Gärtnereibesitzer Scholtyssek Ehrenpreis des Dr. Halamoda; Schloßgärtner Loebe, Ehrenpreis der Firma Rodewald; Obergärtner Mann, Ehrenpreis des Dr. Froehner, Veterinärrat. Die Arbeiten (Zeichnungen) der Lehrlinge Erber, Heblick und Konietzny wurden mit je 1 Buch ausgezeichnet. Lobend erwähnt wurden weiterhin die Arbeiten der die Gärtnerfachklasse besuchenden Schüler: Mainusch, Smoll, Scholtyssek, Tystik, Kreutz, Piegsa und Flögel.

Wasserstände am 26. September:

Ratibor 0,76, **Cosel** 0,80, **Oppeln** 2,12, **Tauchtiefe** 0,78 **Meter.** **Wassertemperatur** 15,7°. **Lufttemperatur** + 14°.

Versuchter Totschlag vor den Ratiborer Geschworenen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. September.

Die 3. Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor, welche 4 Sitzungstage umfassen wird, nahm am Montag ihren Anfang. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Magen, Breslau, beisitzende Richter sind die Landgerichtsräte Dr. Krebs und Dr. Roederer. Die Anklagebehörde wird durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen vertreten. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, sitzen auf der Anklagebank der 20jährige Arbeiter Paul Ciupa und der 19jährige Arbeiter Emil Buczek aus Krzanowitz (Kr. Cosel). Den Angeklagten wird unbefugtes Jagen, versuchter Totschlag, Anstiftung hierzu und unbefugter Waffenbesitz zur Last gelegt. Zu der Verhandlung sind 10 Zeugen, als Sachverständige Kreisarzt Medizinalarzt Dr. Habernoll, Ratibor und prakt. Arzt Dr. Pohl, Cosel, geladen. Die Vernehmung der Angeklagten gestaltet sich erschwerend, weil sie ihre anfänglich vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen nicht aufrecht erhalten.

Am 5. Mai (Christi Himmelfahrt) machte der Dachdecker Schmolke aus Cosel mit dem Schiffbauer Alfred Golly, dessen Bruder Eduard und dem Maschinenbauer Waldemar Pieczek einen Spaziergang nach Dembowa in das Torgauer Wäldchen bei Krzanowitz (Kreis Cosel), wo Schmolke eine photogarphische Aufnahme machen wollte. Unterwegs bemerkten sie, daß die beiden Angeklagten hinter ihnen hergingen. Einer der Ausflügler frug die Angeklagten, was sie denn haben wollen, worauf er die Antwort erhielt:

„Wenn ihr die Knochen noch nicht zerschlagen habt, dann könnt ihr sie zerschlagen bekommen!“

An einer Kiefernschonung wollte Schmolke seinen Apparat zur Aufnahme fertig machen. Da sah Pieczek, daß Ciupa, der in die Schonung hineinging, eine Büchse trug. P. rief Schmolke zu, den Mann zu photographieren, damit dessen Personalien festgestellt werden können. Auf die Frage von Pieczek an Ciupa, wozu er die Büchse brauche, gab Ciupa auf P. einen Schuß ab, der aber fehl ging. Es kam darauf zu einem Handgemenge. Der Angeklagte

Buczek ergriff das Gewehr und legte auf den Eduard Golly an,

wozu er von Ciupa aufgefordert wurde. Der Schuß ging aber nicht los. Darauf legte Buczek zum zweiten Male an, jedoch auch diesmal erfolglos. Als Alfred Golly seinem Bruder Eduard zu Hilfe kam, drehte Buczek das Gewehr um und schlug damit auf Golly ein, daß der Kolben platzte. Die Angeklagten entfernten sich darauf auf Krzanowitz zu. Auf dem Weg nach Dembowa kam Ciupa Schmolke und seinen Begleitern mit einem Gewehr bewaffnet nochmals entgegen. In einer Entfernung von 100 Meter gab er auf die Ausflügler, die die Flucht ergriffen hatten, einen Schuß ab, der in 20—30 Meter Entfernung über die Köpfe hinweg ging. Ciupa lud das Gewehr zum zweiten Male, legte an und schoß, der Schuß versagte, weil die abgeschossene Patrone noch nicht aus dem Lauf entfernt war. Die Landjägerei in Reinschdorf nahm die Angeklagten fest. Durch die Zeugenaussagen wurden die Angeklagten stark belastet. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte gegen Ciupa wegen versuchten Totschlags und Jagdvergehens 2 Jahre, 2 Monate Zuchthaus, gegen den Angeklagten Buczek wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz und Jagdvergehens 6 Monate Gefängnis. Das Geschworenen-Gericht bewilligte den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Jugend mildernde Umstände. **Es erkannte gegen Ciupa 1 Jahr 7 Monate Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, gegen Buczek auf 4 Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.**

Leobschütz

* **Unglücksmotorrad.** Auf dem Neumarkt in Leobschütz geriet plötzlich infolge Vergaserbrandes das von dem Kaufmann Bernhard H. gesteuerte Motorrad in Brand und stand in wenigen Sekunden in hellen Flammen. H. erlitt an den Ober- und Unterschenkeln schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Motorrad verbrannte vollständig. Es handelt sich um das Fahrzeug, mit dem genau vor einer Woche der Gastwirt Waldemar K. aus Klodnitz in Leobschütz verunglückte.

Kreuzburg

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Donnerstag findet im Sitzungssaale des Rathauses eine Stadtverordnetensitzung statt, in der die Senkung der Realsteuerzuschläge beschlossen wird.

Aerztin vergiftet sich und ihr Kind

Bielitz, 26. September.

In Saybusch bei Bielitz hat die Gattin eines Arztes, die selbst Aerztin ist, ihrem Kinde und sich selbst eine starke Dosis Morphium eingeimpft. Während das Kind kurze Zeit darauf verstarb, ringt sie selbst noch mit dem Tode. Die Tat dürfte in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen worden sein.

Oppeln

* **Teilnehmer des Gordon-Bennett-Wettfliegens über Oppeln.** Eine Anzahl von Ballons, die am Sonntag in Basel zu dem Gordon-Bennett-Wettfliegen aufgestiegen waren, überflogen am Montag in den frühen Morgen- und Vormittagstunden die Stadt Oppeln in beträchtlicher Höhe und erweckten lebhaftes Interesse.

* **Siegerehrung und Abrudern beim Ruderverein.** Der Ruderverein verband sein Abrudern mit einer Siegerehrung für die siegreichen Mannschaften bei den Ruder-Regatten. Der 1. Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Krettek, gab einen Rückblick auf die Erfolge des Vereins während der vergangenen Saison, wobei sich besonders die Jungmannschaft ausgezeichnet hat. Aber auch die Erfolge der Damenabteilung sind recht erfreulich, zumal es denselben bei dem Stilruder-Wettbewerb gelang, den 1. Platz bei der Oberschlesischen Regatta zu belegen. An die Siegerehrung schloß sich ein gemütliches Beisammensein, bei dem auch der Tanz zu seinem Rechte kam.

„Ich hatte keine Veranlassung, Herr Kommissar! Der Herr Direktor wünschte . . . dies geht aus seinem Arrangement hervor . . . daß ich der Dame nicht begegne, und mir fehlte jeder Grund, mich in seine Angelegenheiten zu mischen. Diskretion ist die erste Pflicht eines Dieners, Herr Kommissar!“

„Besten Dank für die Belehrung! Dann wissen Sie wohl auch nicht, wem die Halskette gehört, die wir auf dem Teppich fanden?“

„Nein!“

„Sie haben die Kette noch nie . . . bei keiner Bekannten des Herrn Direktors . . . gesehen?“

„Nein!“

„Gut! Nehmen Sie das auch zu Protokoll, Kündig! — — Ich möchte Sie noch zum Schluß darauf aufmerksam machen, Herr Lieboldt, daß Sie sich . . . wie sich die Dinge auch immer gestalten mögen . . . zur Verfügung der Polizei halten müssen.“

„Gewiß!“

Erneuter Hackenzusammenschlag: „Herr Kommissar, der Herr Major empfing um fünf Uhr den Besuch eines Vetters aus der Provinz.“

„Danke, Wachtmeister! . . . Das wäre vorläufig alles. Kündig, Sie können die Ueberführung der Leiche zwecks Obduktion veranlassen! Oder willst du noch eine weitere Untersuchung vornehmen, Wurmstich? Nicht . . . also all right!“

„Herr Doktor!“

„Ja, was wollen Sie denn . . . an Sie habe ich überhaupt nicht mehr gedacht.“

Lachen! „Wenig schmeichelhaft, Herr Doktor! Ich hoffe aber, Sie werden mir Genugtuung verschaffen, indem Sie durch das Mikrophon eine kurze Darstellung des Vorgefallenen geben. Vielleicht in Form eines Interviews?!“

„Oller Quälgeist! Was wollen Sie denn noch wissen?“

„Wann wurde das Verbrechen entdeckt?“

„Um sieben Uhr, als der Diener Lieboldt von seinem Ausgang zurückkehrte. Er fand seinen Herrn . . . mit einem Dolch im Herzen . . . quer vor der Bibliothek niedergestreckt . . . ließ alles an Ort und Stelle . . . lief sofort zum Portier. Dann benachrichtigten beide das Ueberfallabwehrkommando, welches seinerseits die Mordkommission alarmierte. Doktor Wurmstich stellte fest, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein mußte. Der Dolchstoß ist mit großer Kraft geführt worden. Geraubt wurde nichts. Es läßt nichts darauf schließen, daß ein Kampf stattgefunden hat.“

„Dann sind demnach keine Anhaltspunkte vorhanden, die den Mord aufklären könnten?“

„Darüber möchte ich noch nicht abschließend urteilen. Sie vergessen übrigens die Halskette! Hm! Mir kommt eine gute Idee. Eine detaillierte Beschreibung der Kette durch das Radio wäre zweckmäßig . . . wollen Sie die Güte haben?!“

„Herr Kriminalkommissar Doktor Wulff überreicht mir das corpus delicti . . . eine jener Halsketten, wie sie augenblicklich modern sind und von Damen aller Gesellschaftskreise getragen werden. Eine unechte Kette, gebildet aus abwechselnd blauen . . . lapislazuliähnlichen . . . und golden schimmernden Filigrankugeln, die sich dem Ende zu verjüngen. — Wenn ich recht vermute, Herr Doktor, dann glauben Sie, daß zwischen dieser Kette, der geheimnisvollen Besucherin und dem Mord an Direktor Dießen gewisse Zusammenhänge bestehen?“

„Ich glaube nur an Dinge, die ich beweisen kann.“

„Meine Damen und Herren, hiermit schließen wir die Uebertragung der Mordreportage!“

Georg, der die Reportage mit einer Spannung verfolgte, als handle es sich um einen Roman von Edgar Wallace, wendet sich nach Inge um, begierig zu erfahren, welchen Eindruck sie gewonnen hat.

Inge liegt mit geschlossenen Lidern und atmet kaum hörbar.

„Sie schläft! Mein Gott . . . wie kann man dabei einschlafen“, denkt Georg. „Sie muß völlig erschöpft sein. Und wie bleich sie ist. Armes Mädel!“

Er ahnt nicht, daß Inge bei Erwähnung der Halskette mit zitternder Hand nach ihrem Hals tastete und, als sie ihn entblößt und schmucklos fühlte, fast ohnmächtig in die Kissen zurücksank.

Georg dreht den Lautsprecher ab und schaltet das Licht aus. Lange vermag er keinen Schlaf zu finden. Die Mordgeschichte mit all den Einzelheiten, die er vernahm, spukt in seinem Schädel. Plötzlich fährt er mit einem Satz empor . . . sitzt aufrecht im Bett. Dießen? . . . den Namen kennt er doch . . . Dießen? . . . wo hat er den Namen je gehört? . . . Dießen? . . . Direktor Dießen? . . . Richtig! Direktor Dießen von der Deog! . . . Das war Inges ehemaliger Chef! — Er fühlt sich im ersten Augenblick versucht, Inge zu wecken, ihr mitzuteilen, daß ihr ehemaliger Chef ermordet worden ist. Doch sogleich verwirft er den Gedanken. Ohne Zweifel würde Inge diese schreckliche Begebenheit noch mehr beunruhigen . . so nervös, wie sie momentan ist.

„Ein Glück, daß sie einschlief! Der Schlaf wird ihr gut tun und morgen früh“, kalkuliert Georg, „wird sie die ganze Sache nicht mehr so stark berühren.“

III.

Punkt 6 Uhr surrte der Wecker. Ganz gegen seine Gewohnheit war Georg heute sofort wach, während Inge sich nicht bewegte. Er schlug die Steppdecke zurück, schwang mit turnerischer Gewandtheit die Beine aus dem Bett, blieb dann aber selbstvergessen auf dem Bettrand hocken. Was war es doch, dessen er sich . . . trotzdem es ihn in der Nacht unablässig beschäftigte . . . nicht gleich erinnerte?

Jäh durchzuckte ihn ein Gedankenblitz: „Dießen!“ Mit einem Schlage war sein Bewußtsein zurückgekehrt. Im selben Moment bewegte sich Inge. Sie schlug langsam die Augen auf . . . ließ sie — kindlich erschrecktes Erstaunen im Blick — im Zimmer herumwandern, gleichsam sich besinnend, wo sie sei.

„Georg . . . ich . . . ich kann nicht aufstehen . . . ich fühl' mich so elend!“

Sofort war Georg ganz Mitleid und Besorgnis. „Ich hole den Arzt, Schatz.“

Sie setzte sich mit erstaunlicher Hartnäckigkeit zur Wehr. „Ausgeschlossen! Wegen einer Unpäßlichkeit . . . Mach dich nicht lächerlich . . . was soll da der Arzt?!“

Er betrachtete sie unentschlossen. „Wenn du meinst, Lieb?“

Nach diesem Zugeständnis entfaltete er plötzlich eine großartige Energie. „Aber im Bett mußt du bleiben! Ich werde Kaffee kochen und das Frühstück machen!“

Und schon raffte er seine Kleidungsstücke zusammen und stürmte . . . als gelte es einen Feind zu überrennen . . . ins Badezimmer.

In Wahrheit war Inge bereits seit Stunden wach. Aber sie besaß weder die Kraft noch den Mut, sich zu erheben und ihrer gewohnten Beschäftigung nachzugehen. Angst hatte sie gepackt . . . erbärmliche Feigheit würgte ihre Kehle und schnürte ihre Brust zusammen. Sie fürchtete, sich zu verraten . . . fürchtete eine Frage, eine unbedachte Aeußerung.

„Nur nicht denken, lieber Gott, nur nicht denken müssen“, betete sie in einem fort.

Unterdes hantierte Georg geschäftig in der Küche. Er klapperte mit Messer und Gabel, Töpfen und Geschirr . . . schnitt wellenförmige Brotscheiben, goß die Hälfte des Kaffees über den Küchentisch und ließ zu guterletzt die Zuckerdose (ein Geschenk Tante Minnas) auf den Steinboden fallen.

Inge mußte trotz ihrer Beklemmung lächeln. „So ein Dummerjan!“ dachte sie zärtlich. Ihre gestrige, ganz unverständliche Abneigung war fortgefegt . . . erschien ihr in der Erinnerung geradezu unfaßlich. Das brachte sie auf den Gedanken, daß alles, was geschehen und sie quälte, nur in ihrer Einbildung existierte . . . ein schwerer Traum war, der sich verflüchtigen wird.

Georg erschien, ein vollbeladenes Tablett krampfhaft und ängstlich in weit vom Körper gestreckten Armen balancierend, mit beklagenswerter Miene.

„Sei mir nicht böse, Schatz, ich hab' die Zuckerdose fallen lassen.“

„Ich hab's gehört!“ Sie fuhr ihm mit der Hand begütigend durch das Haar. Sie, die von Zweifeln, Reue, Entsetzen, Scham und hundert aufwühlerischen Gefühlen gepeinigt, eines Trostes bedürftig war, tröstete ihn.

„Ein Glück, daß das abscheuliche Ding endlich kaputt ist. Laß nur! Ich stehe nachher auf, und wenn du heimkommst, ist alles wieder beim alten.“

Bei Gott, nichts wünschte sie sehnlicher! Aber Georg selbst war es, der ihr gleich darauf die Unmöglichkeit der Erfüllung dieses Wunsches klarmachte.

„Was ich dir noch sagen wollte, Schatz . . . Du bist zeitig eingeschlafen und hast es nicht mehr gehört . . . Dein ehemaliger Chef ist es, der gestern ermordet wurde.“

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Schon gelandet

Gordon-Bennett-Ballons auch in Oberschlesien

Nach einem in Basel eingegangenen Telegramm ist der am Gordon-Benett-Rennen-Ballonflug beteiligte deutsche Ballon „Deutschland" mit Erich Leimkugel und Richard Schütze als Führer, bei Freiwaldau in der Tschechoslowakei um 1,45 Uhr nachts gelandet. Der österreichische Ballon „Brandenburg", mit Freiherrn von Etthofer als Führer, landete um 5,14 Uhr früh in der Nähe von Zwittau in der Tschechoslowakei.

Der zweite deutsche Ballon „Barmen" landete in der Nähe von Keltsch an der polnischen Grenze um 10,55 Uhr vormittag. Der österreichische Ballon „Ernst Brandenburg" war schon früh um 5,15 Uhr bei Kreisendorf in der Tschechei gelandet. Der Schweizer Ballon „Beauclair" beendete seine Luftfahrt in Kalisch (Polen) am Montag vormittag. Der polnische Ballon „Gydinia", der als letzter gestartet war, landete 11 Uhr vormittags unweit Warschau. Der Schweizer Ballon „Zürich" entschloß sich am Montag, nachmittag 3,51 Uhr, bei Deutsch-Rasselwitz O.-S. zur Landung. Der französische Ballon „Lafayette" ging um 12 Uhr bei Schedlau im Kreise Falkenberg OS. nieder. Ein Ballon ist um 4 Uhr nachmittags in 800 m Höhe über Warschau gesichtet worden: es wird der spanische gewesen sein. Der Ballon „Belgica" und der amerikanische „Godear VIII." sowie drei weitere Ballons scheinen noch nicht gelandet zu sein.

Fußball in Ostoberschlesien und Polen

Einige Ueberraschungen waren im ostoberschlesischen bezw. im polnischen Fußball am Sonntag zu verzeichnen. In der polnischen Landesliga fiel das Spiel zwischen Ruch, Bismarckhütte, und Czarni, Lemberg, aus, dafür spielten die Ostoberschlesier gegen Unnia Soßnowitz überraschend nur 3:3 (2:0). Warszawianka Warschau wurde von Garbarnia Krakau mit 0:1 geschlagen. Wisla Krakau erhielt durch Warta Posen eine weitere 0:3-Packung. LKS. Lodz mußte überraschenderweise beide Punkte an Pogon Lemberg mit einer 3:0-Niederlage abgeben, während das 22. Inf.-Regt. Siedlec gegen Legja Warschau ein Unentschieden von 1:1 erzwang. Im Aufstiegspiel der Polnischen Landesliga schlug der 1. FC. Kattowitz auf eigenem Platz im Rückspiel Warta Zawierze überlegen mit 5:2 (2:0), hat aber infolge seiner Verlustpunkte keine Aussichten mehr auf den Aufstieg. Im Aufstiegsspiel zur Ostoberschlesischen Liga wurde Czarni Chropaczow von RKS. Czechowice mit 3:1 (2:0) geschlagen, womit Czarni seine Tabellenführung endgültig abgab.

In den Spielen zur Ostoberschlesischen Fußballmeisterschaft feierte der Altmeister Naprzod Lipine einen Bombensieg von 5:0 (1:0) über Orzel Josefsdorf, KS. Chorzow gab Slovian Kattowitz mit 3:2 (1:1) das Nachsehen, und 06 Kattowitz schlug 07 Laurahütte verdient mit 4:2 (2:1). Die Eisenbahn Kattowitz erlitt durch Slonsk Schwientochlowitz eine 1:5 (1:1)-Niederlage.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

C-Klasse: 09 — Karf 2:1, BBC. — Spielvereinigung 2:2, VfB. 18 — Heinitz 3:0, Post — Bleischarley 3:4, Dombrowa — Fiedler 2:3.

D-Klasse: VfB. Bobrek — Miechowitz 5:1. **Alte Herren:** Bleischarley — Beuthen 09 0:4, VfB. 18 — Dombrowa 3:1, BBC. — Spielvereinigung 2:4.

Gleiwitz:

C-Klasse: Sportgesellschaft— SV. Laband 3:0, Oberhütten — SV. Feuerwehr 3:2. **D-Klasse:** VfB. — Peiskretscham 1:2, SV. Zernik — Reichsbahn 1:6.

Ratibor:

C-Klasse: Ostrog — Ratibor 03 4:5, Rot-Weiß — Ratibor 06 1:6.

Oppeln:

C-Klasse: VfR. Diana — Sportfreunde 2:2.

Neustadt:

C-Klasse: Guts-Muts — Dt. Rasselwitz 2:0, Zülz gegen VfR. Neustadt 2:3, Ziegenhals — Preußen Leobschütz 2:1.

Neiße:

C-Klasse: Schlesien Neiße — VSP. Neiße 1:3. **Alte Herren:** Schlesien Neiße — Ottmachau 0:3.

Fußball der DJK.

Silesia Miechowitz — Sportfreunde Beuthen 1:1 (abgebrochen)

Die Sportfreunde begann vielversprechend. Silesia war aber ebenbürtig. Das Treffen mußte beim Stande 1:1 abgebrochen werden, da alle drei am Platze vorhandenen Bälle untauglich wurden. (Schlechte Bälle oder unvorschriftsmäßige Schuhe?)

Ueberraschende Ergebnisse in der Handballmeisterschaft

Die Kämpfe um die Oberschlesische Handball-Meisterschaft begannen am Sonntag in der A-Klasse der Sportler und in der Meisterklasse des Oberschlesischen Turngaues mit je zwei Begegnungen. Das Ueberraschende bei diesen Spielen war, daß sie sämtlich mit unerwarteten Ergebnissen endete. Bei den **Sportlern** fertigte im Industriegau die Polizei Beuthen den Reichsbahnsportverein Gleiwitz mit dem Rekordergebnis von nicht weniger als 18:2 (!!) Toren ab. Das Ortsderby im Nordgau zwischen Post Oppeln und Reichsbahn Oppeln, den beiden Bezwingern des oberschlesischen Altmeisters, brachte noch beiderseitig ansprechenden Leistungen ein unentschiedenes 2:2 (2:1)-Ergebnis.

Recht vielversprechend war bei den **Turnern** im Industriegau der Start des ATV. Beuthen, der sich dem TV. Vorwärts Gleiwitz ebenfalls mit 9:3 (4:2) klar überlegen zeigte. Eine große Ueberraschung erlebte in der Landgruppe der ATV. Ratibor, der sich von dem Meisterklassen-Benjamin, TV. Frohsinn Ratiborhammer, nun auch im Meisterschaftsspiel geschlagen bekennen mußte. 8:5 (4:3) lautete hier das Endergebnis für Ratiborhammer.

Polizei Beuthen siegte 18:2 (!!)

Auf dem Platz der Beuthener zeigten die Gleiwitzer sehr wenig. Bereits zur Pause lagen die Polizisten mit 10:1 in Führung Acht Tore waren auch in der zweiten Hälfte fällig, während der Gegner wiederum nur zu einem Erfolge kam, so daß sich schließlich das Endergebnis auf 18:2 für Beuthen stellte. Die Hauptschützen bei Beuthen waren Westerholz, Bienek und Bazan.

Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln 2:2

Im fälligen Meisterschaftsspiel lieferten sich die beiden Tabellenführer einen erbitterten Kampf. In der ersten Halbzeit führte Post ein glänzendes Spiel vor und ging mit 2:1 in Führung. Nach der Pause kamen die Reichsbahnsportler gewaltig auf und stellten den Gleichstand her.

Hoffnung Ratibor — ATV. Ratibor 8:5

Die ATV.er scheinen auf ihrem alten Ruhm ausruhen zu wollen. Das Spiel auf ihrem eigenen Platz zeigte eine klare Ueberlegenheit von Ratiborhammer. Diese sehr aufopfernd spielende Mannschaft war schneller am Ball und verstand es, in kurzem Zuspiel jede Torchance geschickt auszunutzen. Dagegen sind die ATV.er sehr langsam geworden, und ihr Stellungsspiel läßt viel zu wünschen übrig.

Hoffnung Ratiborhammer II — ATV. Ratibor II 8:0.

ATV. Gleiwitz — ATV. Hindenburg 5:1

Die Gleiwitzer gaben auf dem Krakauer Platz eine sehr gute Vorstellung. In der Mannschaft scheint es nun zu klappen. Der erste Abschnitt war ausgeglichen. Dann kamen die Gleiwitzer nach der Pause mehr auf. Kurz hintereinander fielen drei Treffer und fast mit dem Schlußpfiff dann das fünfte Tor.

Groß Strehlitz Mitte — MTV. Oppeln 6:5

In der Meisterschaftsklasse des Odergrenzgaues begegneten sich in der Westgruppe in Groß Strehlitz der Oberschlesische Handballmeister MTV. Oppeln und der langjährige Odergrenzgaumeister TV. Vorwärts Groß Strehlitz vor einer großen Zuschauermenge. Sofort vom Anstoß entwickelte sich ein ausgezeichnetes Spiel, bei dem die Einheimischen mit 1:0 in Führung gingen. Oppeln glich aber aus. Bald steht es 2:1 für den Oberschlesischen Meister. Jetzt werden die Groß-Strehlitzer überlegen und schießen hintereinander drei Tore. Zur Halbzeit lautet das Ergebnis 4:2 für Groß Strehlitz. Nach der Halbzeit kam Oppeln durch Jüttner zu zwei weiteren Toren. Dann geht Oppeln mit 5:4 in Führung, doch den Groß-Strehlitzern gelingt durch schöne Kombinationen nicht nur der Ausgleich, sondern unter großem Jubel der Zuschauer auch das Siegestor.

Wartburg Gleiwitz — Spiel- u. EV. Laband 5:3

Das letzte Verbandsspiel beendete Wartburg gegen die zäh kämpfenden Labander Spieler siegreich mit 5:3. Der Schiedsrichter, Evertz, TV. Vorwärts, war ein sehr guter Leiter, der sich auch durch die nervösen Labander Zuschauer nicht beeinflussen ließ.

ATV. Beuthen gegen TV. Vorwärts Gleiwitz 9:3

Der glatte Sieg der Beuthener kommt etwas überraschend. Von den Gleiwitzern hatte man größeren Widerstand erwartet. Sie scheiterten fast ausschließlich an der Hintermannschaft der Beuthener, aus der diesmal besonders der Torhüter Goretzki herausragte. Bis zum Seitenwechsel war das Treffen noch sehr ausgeglichen, obgleich der ATV. bereits mit 4:2 in Führung war. Nach einem weiteren Treffer gaben sich die Gleiwitzer bald geschlagen. Die ATVer schossen weiter fleißig aufs Tor und erhöhte ihre Torziffer durch die kraftvollen Torschüsse von Baron auf neun.

ATV. Beuthen I — Heinitz 7:4

Heinitz hatte sich in der ersten Halbzeit zu sehr verausgabt und war daher nach der Pause dem Tempo der sehr gut aufkommenden ATV.ern nicht mehr gewachsen. ATV. holte nicht nur von 1:4 gegen sich auf, sondern siegte im Endspurt noch sicher mit 7:4.

ATV. Beuthen Frauen — TV. Schomberg Frauen 7:0

Die spielerfahrenen Beuthenerinnen hatten das Spiel jederzeit in der Hand und siegten verdient. Bei Schomberg war die Hintermannschaft nicht auf der Höhe.

Germania Bobrek — Adler Rokittnitz 2:2

Die technische Ueberlegenheit der Germanen machte Adler durch eifriges Spiel wett. Nachdem Germania eine Zeit in Führung war, zog Rokittnitz kurz vor Seitenwechsel durch einen Weitschuß gleich. Nach der Pause gab es verteiltes Spiel mit noch je einem Torerfolg für Bobrek und Rokittnitz.

Viktoria Hindenburg — Concordia Hindenburg 0:0

Einen erbitterten Kampf um die Hindenburger Stadtplakette lieferten sich vom Anstoß weg beide Gegner. Viktoria hatte anfangs mehr vom Spiel, konnte sich aber nicht recht durchsetzen. Nach dem Seitenwechsel war das Spiel verteilt bis zum Schluß.

Meisterschaft der Höheren Schulen in Gleiwitz noch nicht entschieden

Auf dem Jahnsportplatz wurden die Restspiele der Gleiwitzer Schulmeisterschaft ausgetragen. Das Treffen Handelsschule gegen Gymnasium gewann die Handelsschule infolge Nichtantretens vom Gymnasium kampflos. Das Spiel Realgymnasium gegen Oberrealschule endete mit einem Siege des Realgymnasiums. Der Sieger hat dadurch die gleiche Punktzahl wie das Gymnasium erreicht, sodaß ein Entscheidungsspiel notwendig ist, das am kommenden Mittwoch 15,30 Uhr auf dem Jahnplatz stattfindet.

Die neuen Oberschlesischen Schlagball und Faustballmeister

ATV. Mikultschütz geschlagen

Auf den Ratiborer Lazarus-Wiesen wurden am Sonntag die Oberschlesischen Meisterschaften im Schlag- und Faustball zwischen den Meistern des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes und der Oberschlesischen Turnerschaft ausgetragen. Der ATV. Mikultschütz mußte den Titel mit einer 56:31-Niederlage im Schlagball an den SV. Kranowitz abtreten, während im Faustball Plania kampflos zur Meisterschaft kam, da Hoffnung Ratiborhammer nicht antrat.

SC. Oberschlesien Beuthen siegt im Jugendklubkampf

Am Wochenende trugen die Jugendabteilung des SC. Oberschlesien Beuthen und der DJK. Konvikt einen leichtathletischen Vereinswettkampf aus. Beide Vereine bewiesen erneut, daß sie über einen ausgezeichneten Stamm von Jugendlichen verfügen. Im Gesamtergebnis blieb die SC.-OS.-Jugend mit 91½ : 75½ Punkten im Vorteil. Die Ergebnisse waren folgende:

100 Meter: 1. Kaczmarcz, SCO., 12,1 Sek.; 2. Zipper, SCO., 12,3 Sek.; 3. Kolodziej, Konv., 12,4 Sek.; 800 Meter: 1. Wieja, 2:26,4 Min., 2. Lux, 2:27,6 Min; 3. Mantey (alle SCO.). 1500 Meter: 1. Hilla, SCO., 5:05,7 Min., 2. Cichy, SCO., 5:06,8 Min., 3. Marczok, Konv. Hochsprung: 1. Zipper, SCO., 1,57 Meter, 2. Scholz, Konv., 1,52 Meter, 3. Glagla, SCO., 1,47 Meter. Weitsprung: 1. Wagner, 5,22 Meter, 2. Pawlik, 5,19 Meter; 3. Kolodziej, 5,07 Meter (alle Konvikt). Kugel: 1. Kaczmarcz, SCO., 12,68 Meter, 2. Scholz, Kanv., 12,05 Meter, 3. Ziob, Konv., 10,98 Meter. Diskus: 1. Scholz, Konv., 31,78 Meter, 2. Ziob, Konv., und Zichy, SCO., beide 31,56 Meter. Speerwerfen: 1. Berdeszinski, 47,54 Meter, 2. Kaczmarcz, 46,50 Meter, 3. Zipper, 41,32 Meter (alle SCO.). 10mal-eine-Rundenstaffel: 1. SC. Oberschlesien, 2. DJK. Konvikt (2 Meter zurück).

Sachsens Meister im Kunstturnen

Im Dresdner Kristallpalast wurden am Sonntag die Meisterschaften des Kreises Sachsen in der DT. durchgeführt. Den Zehnkampf der Männer gewann der bekannte Leipziger Kleine, der 187 Punkte bekam. Auf den nächsten Plätzen endeten Fischer, Crimmitschau, und Keßler, Auerbach. Die Damen trugen die Meisterschaft im Fünfkampf aus, in der die Titelverteidigerin Lippold, Frankenthal, hinter Frl. Frülam, Dresden, und Reindel, Leipzig, mit dem dritten Platz vorlieb nehmen mußte.

Ratiborer Leichtathletik-Meisterschaften

Die Verfassungswettkämpfe und gleichzeitig Meisterschaftskämpfe des Ratiborer Städteverbandes für Leibesübungen kamen auf dem 06-Platz zum Austrag und brachten folgende Ergebnisse: Senioren: Meisner, ATV., 1756 Punkte; Jugend: Gotzmann, ATV. Ratibor, 1852 Punkte; Alte Herren, Klasse A: Plesch, ATV., 1526 Punkte; Alte Herren Klasse B: Lampka, TV. Jugendhort, 1113 Punkte; Alte Herren, Klasse C: Scholz, Jugendhort, 393 Punkte. Frauen: Frl. Hildebrandt, Preußen 06, 134 Punkte.

Kanu-Kurzstreckenregatta in Ratibor

Der Paddelklub Ratibor trug bei schönstem Wetter seine zweite Kurzstreckenregatta auf der Oder aus, an der sich auch Gleiwitz und Kattowitz beteiligten.

Ergebnisse: Zweierfaltboot, Dame/Herr, 1000 Meter: Stoklossa/Fiedler, Ratibor, 5:9,4. Zweierfaltboot, Herren, 1000 Meter (Wanderboot): Stoklossa/Nierle, Ratibor, 4:59,3. Zweierfaltboot, 1000 Meter (Rennboot): Wuttke/Jagla, Gleiwitz, 4:45,2. Zweierfaltboot, Damen, 600 Meter: Geschwister Meinert, Gleiwitz, 3:19,3. Zweierfaltboot, 600 Meter, Herren (Wanderboot): Stoklossa/Langner, Ratibor, 3 Minuten. Zweierfaltboot, 600 Meter, Rennboot: Wuttke/Jagla, Gleiwitz, 2:50,6. Zweierfaltboot, Dame/Herr, 600 Meter: Nierle/Dudel, Ratibor, 3,7.

Im Staffelwettbewerb siegte Gleiwitz in 9,2 Minuten. Im Geschicklichkeitsrennen wurde Pyka, Kattowitz, in 3:4,2 Sieger. Das Eierfahren gewannen Mrachacz/Pyka, Kattowitz, in 0:33,6.

5 deutsche Rudersiege in Amsterdam

Auf der ganzen Linie brachten uns die deutschen Ruderer bei den Kämpfen auf dem Slotenkanal bei Amsterdam Siege. Den Senioren-Einer um den Hollandbecher, der seit 1927 in deutschem Besitz ist und den 1931 Buhtz vor Boetzelen gewonnen hatte, holte sich in diesem Jahr Dohme, der den Norweger Petersen überlegen um 3 Längen schlug. Der Schweinfurter Kaidel siegte im Junioren-Einer (Kl. A) der Magdeburger Krakau in der Kl. B. Jedesmal blieben die Holländer geschlagen. Im Vierer o/St. ging Undine, Saarbrücken, allein über die Bahn. Im Vierer m/St. siegte ein auslandsdeutscher Verein, der Deutsche Turn- und Ruderverein Rotterdam.

Tilden & Co. in Cottbus

Die angekündigten Schaukämpfe der Tilden-Tennistruppe am Montag in Cottbus hatten die gesamten Tennisfreunde der Niederlausitz auf die Beine gebracht. Etwa 1000 Zuschauer erlebten auf den Plätzen des Tennisklubs Wintergarten das erste Auftreten des großen Amerikaners, der auf dem Wege nach Prag hier Station machte. **Tilden erfüllte allerdings nicht die Erwartungen.** Er spielte lustlos und wurde von Hans Nüßlein 6:3, 6:0 geschlagen. Mit dem gleichen Ergebnis blieb Najuch über den Engländer Burke erfolgreich. Das Doppelspiel ergab gleichfalls einen leichten Dreisatzsieg mit 6:2, 6:2, 6:2 von Nüßlein/Najuch über Tilden/Burke.

Schlesiens Sensation im Reitsport

Die Romreiter in Breslau

Das Schlesische Kartell für Pferdezucht und Sport veröffentlicht soeben die Zeiteinteilung für sein großes Herbstturnier, das, großzügig ausgestaltet, durch die Teilnahme der berühmten Reitermannschaft der Kavallerieschule Hannover ein Ereignis von besonderer Bedeutung sein wird. Daß das Turnier der starken Beteiligung wegen an drei Tagen (30. 9., 1. und 2. 10.) stattfindet, haben wir bereits mitgeteilt. Die Veranstaltung beginnt täglich um 14 Uhr. Für die hannoverschen Reiter hat Major Frhr. von Waldenfels wie folgt disponiert: Lt. Brandt reitet Tora, die Gewinnerin des großes Preises der Republik beim diesjährigen Berliner Turnier, ferner Balmung, Sieger im „Premio Littorio" beim Turnier in Rom, und Rute, eines der versprechendsten jüngeren Springpferde. Oblt. Hasse, der bekannte „Derby"-Besitzer, startet Aar, Bosko und Hein. Derby, der nach seinem schweren Sturz in Rom noch immer nicht ganz auf dem Posten ist, muß leider in Hannover zurückbleiben. Oblt. Lippert wird auf Friedericus, der in Rom den „Premio di Lido" gewinnen konnte, Hasdrubal und Hassan im Sattel sein, Oblt. Frhr. v. Nagel auf Wotan, Benno und Dedo. Das im Gestüt Pläswitz gezogene „Siberpferd" Wotan gehört zu den anerkannt besten Springpferden der Welt, für das seinem Besitzer schon phantastische Summen geboten worden sind. Für Oblt. v. Nostitz sind Baccarat und Herrscher vorgesehen, während der Leiter des Springstalles sich den Ritt auf Winzige vorbehalten hat. Baccarat gewann unter seinem bewährten Reiter in Rom den „Premio Campidoglic", Winzige begeisterte bei der vorjährigen Dubliner Schau sogar die erwöhnten irischen Züchter.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Eine Bitte und eine Antwort

Auf die Bitte an den Nationalsozialismus, sich nicht in eine einseitige Klassenkampffront hineinmanövrieren zu lassen, die Hans Grimm und August Winnig in der „Berliner Börsen-Zeitung“ veröffentlicht hatten, gibt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. eine Antwort, in der sie kurzerhand erklärt:

„Die nationalsozialistische Bewegung läßt sich nicht in eine klassenkämpferische Arbeitnehmer- oder Arbeitgeberfront hineintreiben. Wer eine solche Möglichkeit überhaupt für gegeben hält und erörtert, hat den Sinn der nationalsozialistischen Bewegung nicht begriffen.“

Der Ton dieser Erklärung entspricht vielen Aeußerungen, die von seiten der Nationalsozialistischen Partei veröffentlicht wurden. Leider lassen sich Tatsachen nicht dadurch aus der Welt schaffen, daß man sie kurzerhand abstreitet, selbst wenn das die Reichsleitung der NSDAP. tut. Es ist ein sehr einfaches Mittel, jede Auseinandersetzung abzuschneiden, wenn man dem, der Zweifel oder Bedenken äußert, erklärt, daß er den Sinn einer Bewegung nicht verstanden habe. Ein derartiges Manöver wird aber den Namen Winnig und Grimm nicht gerecht und erst recht nicht der tiefen nationalen Sorge aus der heraus die Bitte in der „Berliner Börsen-Zeitung“ geschrieben war. Wer als Nationalsozialist über dem Blick auf die Marschparolen der eigenen Partei noch nicht verlernt hat, die Auswirkungen in nicht unmittelbar parteiangehörigen Kreisen zu erkennen, wer noch nicht vergessen hat, daß auch jenseits der Parteischranken noch deutsche Menschen wohnen und deutsche Politik getrieben wird, müßte mit Entsetzen erkennen, wie sehr die nationalsozialistische Parteipolitik von heute den Eindruck einer reinen, schon nicht mehr Arbeitnehmer-, sondern Klassenkampfpolitik hervorgerufen hat und andauernd weiter hervorruft.

Seitdem die NSDAP. den erbitterten und persönlich gehässig zugespitzten Kampf gegen die „feinen Leute“, den „Herrenklub“ und die Regierung von Papen führt, die Adolf Hitler nur eine bevorrechtigte Mitarbeit und nicht die Alleinherrschaft angeboten hatte, ist das stolze Ansehen dieser Partei als Vorkämpferin des nationalen Gedankens überall da, wo man sich auch durch die nationalsozialistische Propaganda den kritischen Blick nicht hatte verwirren lassen, dahingeschwunden. Auch eine so kühne Behauptung, wie sie die Reichsleitung der NSDAP. weiterhin in ihrer Antwort an Grimm und Winnig aufstellt, daß „Nationalsozialismus gerade Ueberwindung des Klassenkampfes“ sei, vermag den Eindruck nicht zu verwischen, daß diese Partei aus gekränktem Ehrgeiz heraus erst recht eine neue Klassenkampffront aufbaut und den Gedanken an das „Vaterland, das Deutschland heißt“, dabei zurückstellt. Die Entschuldigung, die für den Marxisten Crispienscher Färbung gelten konnte, daß er ein solches Vaterland „nicht kennt“, kann nicht gelten für diejenigen, die in den nationalsozialistischen Massen den Klassenkampfgedanken hervorrufen und den Gedanken an dieses Vaterland dadurch zerschlagen lassen. Sie haben es gekannt, und haben sich leidenschaftlich und — wie wir auch heute noch annehmen — redlich dafür eingesetzt, aber es scheint, als ob sie es vergessen und vergessen machen wollten, weil ein anderer ihnen in der nationalen Führung zuvorgekommen ist.

Niemand wird dem Nationalsozialismus einen Vorwurf daraus machen, daß er seine sozialistischen Gedanken als seine wirtschaftspolitische Anschauung weiter verficht. Die Auseinandersetzung mit diesen Dingen kann und soll durch Papens Arbeitsprogramm nicht abgeschlossen sein. Hier in der Arbeitsbeschaffung, gleichgültig auf welchem Wege, liegt aber die erste und für das ganze Volk in diesem Augenblick entscheidende Aufgabe. Nachdem Hitler die Möglichkeit der Mitarbeit an den nächsten und dringendsten Aufgaben abgelehnt hat, ist es eine schwere Versündigung am ganzen Volke, wenn seine Partei den Weg, den andere ohne ihn finden mußten, zu sabotieren sucht. Wer, wie die Nationalsozialisten, in den politischen Kampf gezogen ist für das Reich, darf dann nicht dieses gemeinsame Haus in Brand stecken, weil ihm die Inneneinrichtung nicht paßt. Zuerst kommt Deutschland, gleichgültig ob mit Steuergutscheinen oder Federgeld, dann kommt die nicht aus der Welt zu schaffende, aber zeitlich und an Augenblicksbedeutung zurückzustellende Frage nach Sozialismus oder Kapitalismus, und die Frage „Weimar“ oder „Herrenklub“. Wer das vergißt, der treibt trotz aller Ableugnung Klassenkampf und sollte wenigstens das Wort „national“ vor dem „sozialistisch“ streichen.

Tagessplitter

Die Reichswehr-Herbstmanöver haben in der kritischen Beurteilung durch die Heeresleitung und ebenso auch in den Augen der sachverständigen Zuschauer, insbesondere der ausländischen Militärattachés und der Offiziere den Beweis erbracht, daß die Reichswehr mit ihrer ungenügenden Ausrüstung nicht einmal in der Lage ist, die Reichshauptstadt vor dem Angriff eines mit modernen Waffen und modernem Beförderungsgerät ausgerüsteten Ost-Gegners zu schützen. Trotz dieses für Deutschland erschütternden Ausganges der Heeresübungen haben ausländische Blätter es fertig gebracht, an diese Manöver böswillige Bemerkungen über die deutsche Aufrüstung zu knüpfen. Z. B. veröffentlicht eine polnische Zeitung das bekannte Bild von den deutschen Panzerwagenattrappen — Privatautomobile, die durch Blechaufbauten notdürftig das Aussehen eines Kampfwagens erhielten, um die Truppen an diesen Gegner zu gewöhnen — und knüpft daran Bemerkungen über „Deutschlands Aufrüstung und starke Bewaffnung mit modernem Kriegsmaterial“. Die Leser dieser Zeitung mögen vielleicht einfältig genug sein, auf solchen Schwindel heute noch hereinzufallen, aber daß dadurch eine weitergehende politische Wirkung erzielt oder Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung behindert werden könnte, wird selbst eine Redaktion, die einer derartigen Fälschung fähig ist, nicht annehmen.

*

Was vor einigen Monaten durch eine öffentliche Kundgebung verhindert werden konnte, die Versteigerung des Kunstbesitzes der als die „Mutter der Kriegsblinden“ bekannten Frau von Ihne ist jetzt doch Tatsache geworden. Reich und Staat haben Unterstützung und Eingreifen abgelehnt; die Gläubiger haben darauf bestanden, daß der wertvolle Besitz versteigert wurde, ohne Rücksicht darauf, daß Frau von Ihne dadurch an den Bettelstab gebracht werden mußte. Kunstgegenstände von hohem Wert, die mühsam zusammengetragen worden waren, sind geradezu zu Pfennigpreisen in alle Winde verschleudert worden. Das Aufkommen aus der Versteigerung des wertvollen Besitzes deckt bei weitem nicht die Forderungen, obwohl an sich die Gegenstände einen viel höheren Wert dargestellt hätten. Bestenfalls wird Frau von Ihne die gesamten Außenstände abdecken können, für sie selber bleibt nichts. Diese Frau, die sich den Ehrennamen „Mutter der Kriegsblinden“ erworben hatte, die unermüdlich und ohne Rücksicht auf ihre eigene Person für die bedauernswertesten Opfer des Kampfes fürs Vaterland gesorgt hatte, ist ruiniert worden, ohne daß sich eine Stelle gefunden hätte, die einer solchen nationalen Schmach Einhalt gebot.

*

Tierschutz ist eine schöne und menschliche Sache, wenngleich man manchmal wünschen möchte, daß sich die Tierschützer vorerst einmal ihrer Mitmenschen, die in bedauernswerten Verhältnissen leben, annehmen möchten. Grundsätzlich aber gehört selbstverständlich auch den Tieren der volle Schutz des Menschen vor Mißhandlung und sinnloser Verfolgung. Es erschien daher durchaus gerechtfertigt, als ein Tierschutzverein aus der Umgebung von Berlin Protest dagegen erhob, daß ein Automobilklub eine Fuchsjagd mit Autos und Motorrädern veranstalten wollte. Man hatte sich nur nicht überlegt, wie die Jagd vor sich gehen sollte, denn Automobile, die mit aller Geschwindigkeit zwischen Waldbäumen hindurchflitzen, über Gräben setzen oder auch sonst einen Fuchs wirklich hetzen können, sind bisher wohl doch noch nicht gebaut worden. Der Vorsitzende des betreffenden Tierschutzvereins hatte die Lage etwas verkannt, ihm waren gewisse sportliche Ausdrücke fremd geblieben, und so hatte er geglaubt, daß ein wirklicher lebender, vierbeiniger Fuchs gehetzt werden sollte, während der Automobilklub das bedauernswerte Tier durch einen Motorradfahrer darstellen ließ, der an der ganzen Jagd mindestens ebensoviel Vergnügen hatte wie die Verfolger. Der einzige, dem das Vergnügen an einer solchen Art Fuchsjagd reichlich verdorben ist, ist der Vorsitzende des betreffenden Tierschutzvereins, der zwar keinen Schaden, dafür aber umsomehr Spott von seinem Eingreifen davongetragen hat.

ss.

Bombenanschlag auf Europäer in Indien

Kalkutta. Indische Terroristen, die mit gestohlenen Polizeigewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet waren, überfielen in der Nacht das Assam-Bengal-Eisenbahninstitut in Chittagong (Bengal), wo sich eine europäische Abendgesellschaft versammelt hatte. Sie schleuderten **eine Bombe in die Versammlung, wodurch eine Europäerin getötet, zwei Polizeioffiziere und sechs andere Europäer verwundet** wurden. Hierauf ergriffen die Täter die Flucht; sie konnten unerkannt entkommen. Später wurde die Leiche einer jungen Inderin außerhalb des Gebäudes gefunden, die von mehreren Kugeln durchbohrt war. Der Anschlag hat in Kalkutta große Erregung hervorgerufen. Besonders europäische Kreise fühlen sich gefährdet, da vor wenigen Tagen durch die eigene Rundfunkstation des indischen Kongresses eine Erklärung verbreitet wurde, in der **sämtliche Europäer mit dem Tode bedroht werden.** Die Behörden hatten umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Sämtliche Lichtspieltheater, Wirtschaften und Klubs in Kalkutta stehen unter strenger **polizeilicher Bewachung.**

Herr Grzesinski und die Tomaten

Herrn Grzesinski, gewesenem Polizeipräsidenten von Berlin und schärfstem Wüterich gegen die nationale Bewegung, ist in Kopenhagen das Malheur passiert, mit faulen Tomaten in einer Saalschlacht seiner Genossen ausgebootet zu werden: er mußte die Flucht ergreifen, die Flucht vor faulen Tomaten! Welch' köstliches Bild, den ehemaligen Polizeipräsidenten, der einst mit dem Gummiknüppel Andersgesinnte in die Flucht schlagen ließ, jetzt vor faulen Tomaten roter und noch röterer Genossen fliehen zu sehen, weil sich der radikale Anhang mit diesem Vertreter des novemberlichen Systems nicht zu verständigen vermochte: Internationale Solidarität, wohin bist du geschwunden? Grzesinski, faule Tomaten, Handgemenge, Flucht unter Polizeischutz -- das genügt für die entsetzte Herrlichkeit!

Aus aller Welt

Schülergruppe vom Blitz getroffen

Lautawerk (bei Hoyerswerda). Bei einem Gewitter in einer benachbarten Siedlung schlug der Blitz in eine Linde, unter der Schulknaben vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Göppert wurde vom Blitz erschlagen, während der neben ihm stehende Sohn des Heizers Stephan schwer verletzt wurde. Drei weitere Knaben erlitten leichtere Lähmungen.

Vierfacher Selbstmord

Gauting bei München. Der 61 Jahre alte Oberregierungsrat Dr. Jucht hat sich erschossen. Gleichzeitig vergifteten sich durch Gas seine beiden Schwestern, die 71 Jahre alte Frau Luck und die 66jährige Frau Ling, sowie deren 42 Jahre alte Tochter Else Ling. Wirtschaftliche Sorgen sollen den Anlaß zu der Familientragödie gebildet haben. Die vier aus dem Leben Geschiedenen bewohnten **eine der schönsten Villen in Gauting.**

Selbstmord des Henkers

London. Der ehemalige Henker John Ellis hat in Rochdale Selbstmord begangen, indem er sich die **Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitt.** Er hatte bereits vor acht Jahren einen Selbstmordversuch gemacht. Ellis hat während seiner Amtstätigkeit von 1901 bis 1924 **insgesamt 203 zum Tode Verurteilte gehängt.** Unter ihnen befanden sich außer bekannten Verbrechern auch der während des Krieges zum Tode verurteilte irische Nationalist Sir Roger Casement und mehrere Teilnehmer an dem irischen Aufstand.

Lepra in Ostpreußen

Gumbinnen. In das Kreiskrankenhaus in Heinrichswalde (Ostpreußen) wurde eine Frau eingeliefert, bei der nach dem klinischen Befund Lepra (Aussatz) festgestellt worden ist. Die Krankheit wurde vom Medizinaluntersuchungsamt in Gumbinnen bestätigt. Es handelt sich bei der Kranken um eine alte Frau, die in einem einsamen und halb verfallenen Häuschen in der Nähe von Heinrichswalde wohnte und fast gar keine Umgang mit Menschen hatte, zumal sie geistig nicht ganz normal ist. Die Frau leidet nach ihren eigenen Angaben bereits seit 32 Jahren an diesem Aussatz. Es wurden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung dieser gefährlichen Seuche zu verhindern.

Berliner Börse 26. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3 1/2% — Paris 2 1/2% — Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 3/8	17 3/4
Nordd. Lloyd	19 1/2	18 5/8
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	57 3/4	57 3/4
Reichsbank-Ant.	127	127 1/2
AG.f.Verkehrsw	43 5/8	43 1/4
Aku	62 3/4	61 3/8
Allg.Elektr.-Ges	34 3/4	33 1/2
Bemberg	72 1/2	67 1/2
Buderus	41	40 1/2
Chade	184 5/8	181 1/2
Charlott. Wasser	74 7/8	74 7/8
Cont. Gummi	106 3/8	106
Daimler-Benz	21	21
Dt. Reichsb.-Vrz.	83 1/4	83 1/4
Dt. Conti Gas	92 5/8	92 3/4
Dt. Erdöl	76 1/2	75 3/4
Elektr. Schlesien		62
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	101	100 7/8
Feldmühle	62 3/4	62
Gelsenkirchen	40 1/2	39 3/4
Gesfürel	74	74 1/8
Harpener	76 3/8	76 1/2
Hoesch	38	38 1/4
Holzmann Ph.	58	57 1/4
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	109	109 1/4
Klöckner	35 1/2	35 1/2
Mannesmann	56 1/2	55 3/4
Mansfeld. Bergb.	24 1/8	24
Masch.-Bau-Unt.	37 7/8	38 1/8
Oberkoks	39 3/4	39
Orenst.& Koppel	37 7/8	37 3/4
Otavi	18 1/8	18
Phönix Bergb.	25 5/8	25 1/2
Polyphon	43 1/2	43
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	68 3/4	68 1/4
Rütgers	43 3/4	43 3/4
Salzdetfurth	173	173
Schl. El. u. G.B.		87 1/4
Schles. Zink		26
Schuckert	76 3/4	77 1/4
Schultheiß		55
Siemens Halske	135 1/4	135 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	19 1/8	18 3/4
Westeregeln	115	116
Zellstoff Waldh.	45 1/2	45 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	785	800
Allianz Lebens.	164	160 1/4
Allianz Stuttg.	158	158 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43 1/2	43 3/4
Allg.Lok. u.Strb.	68 1/4	66
Canada	23 1/4	23 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	83 1/8	82 3/4
Hapag	17 7/8	19
Hamb. Hochb.	51 3/8	52 1/4
Hamb. Südam.		36
Nordd. Lloyd	18 7/8	19 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	70	70 3/4
Bank elekt. W.	59	59
Bayr. Hyp. u. W.	61 1/2	61 1/2
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	92	92
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	54 1/4	54 3/4
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75 1/2	75 3/4
Dt. Centralboden	59	57
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	54	53 1/2
Dresdner Bank	62 1/4	62 1/2
Reichsbank neue	127	126 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	64	63 1/2
Sächsische Bank	104 3/4	105 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	120	125
do. Union	160 1/2	165
Engelhardt		96 1/4
Leipz. Riebeck	40 1/2	41 1/2
Löwenbrauerei		80 1/4
Reichelbräu	132 3/4	133
Schulth.Patzenh.	55	56

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		138
A. E. G.	33 5/8	35
Alg. Kunstzijde	62 1/2	62 1/4
Ammend. Pap.	55	55
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	31 7/8	31
Augsb. Nürnb.	42	42
Bachm. & Lade.	51 3/4	51 3/4
Basalt AG.	19 3/8	19 1/4
Bayer. Spiegel	37 1/2	36 1/4
Bemberg	71	72
Berger J., Tiefb.	138 5/8	139 1/2
Bergmann	21 1/2	21
Berl. Gub. Hutf.	112	110
do. Holzkont.	17 3/4	17 3/4
do. Karlsruh.Ind.	50 1/4	50
Bekula	109 3/8	109 3/8
do. Masch.	30 3/4	31 1/2
do. Neurod. K.	38	36
Berth. Messg.	15	14
Beton u. Mon.	57 3/4	58
Bösp. Walzw.	15	16 1/4
Braunk. u. Brik.	144	144
Breitenb. P. Z.	59 1/4	57
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	34	34 3/4
Buderus Eisen.	40	39 7/8
Charl. Wasser.	75	74 1/4
Chem. v. Heyden	48 3/4	48
CG.Chemie vollg	133	134
Compania Hisp.	184	180 1/2
Conti Gummi	105	106
Conti Linoleum	43 3/4	43
Conti Gas Dessau	92 5/8	93
Daimler	21 1/4	20 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	93	94 3/4
do. Erdöl	76 1/2	76 1/8
do. Jutespinn.	45 1/4	45 1/4
do. Kabelw.	34 1/2	32 7/8
do. Linoleum	49 3/4	49
do. Steinzg.	68	
do. Telephon	45 7/8	44 1/2
do. Ton u. St.	41 1/2	42 3/4
do. Eisenhandel	22 3/8	22 7/8
Doornkaat		39 3/4
Dresd. Gard.	23	23 7/8
Dynam. Nobel	47 1/4	48
Eintr. Braunk.		146
Elektra	110	110
Elektr.Lieferung	70 1/4	71
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	61 3/4	60 3/4
do. Licht u. Kraft	88 3/4	88 3/4
Erdmsd. Sp.	21 3/4	18 1/2
Eschweiler Berg.	190	170
Fahlbg. List. C.	9 3/8	10 1/4
I. G. Farben	101 1/8	100 3/8
Feldmühle Pap.	62	61 1/4
Felten & Guill.	59 3/8	59 7/8
Ford Motor		65
Fraust. Zucker	62	63 1/4
Frister R.	18	16 3/4
Froeb. Zucker	69 1/2	70
Gelsenkirchen	39 1/2	41
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	74 3/8	74 1/8
Goldschm. Th.	30	29 1/2
Gruschwitz T.	58 1/2	58 1/2
Gritzner Masch.	25 3/8	25 1/4
Hackethal Dr.	41	40
Hageda	51 1/2	50 1/4
Halle Maschinen	48	48
Hamb. El. W.	107 3/4	107 1/4
Hammersen	54	55 1/2
Harb. E. u. Br.	46 3/4	46 1/4
Harp. Bergb.		76
Hemmor Ptl.	72	74 1/2
Hirsch Kupfer	13 1/4	13 1/2
Hoesch Eisen	38 1/4	38
Höffm. Stärke	63	62
Hohenlohe		27 1/2
Holzmann Ph.	58	56 1/2
Hotelbetr.-G.	47 1/2	47
Huta, Breslau	43	42
Hutschenr. C. M.		37 1/4
Ilse Bergbau	134	134
do.Genußschein.	95 3/4	97 3/4
Jungh. Gebr.	17 1/4	17 1/4
Kahla Porz.	16 3/8	16 1/4
Kali Aschersl.	109 1/4	108 1/2
Klöckner	36	36 7/8
Köln Gas u. El.	42	42
Kronprinz Metall	19	18 1/4
Kunz. Treibriem.	26 1/4	27 1/4
Lahmeyer & Co	113 3/4	116 3/4
Laurahütte	17 3/8	17 1/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	31 1/2	32 5/8
Lindes Eism.	73 1/4	74
Lindström	95 1/2	95 1/4
Lingel Schuhf.	28	28
Lingner Werke	39 1/4	39 1/2
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50 1/8	56 1/2
Mansfeld. Bergb.	24 1/8	24
Maximilianhütte		103
Merkurwolle		83
Metallbank	37 3/4	37
Meyer H. & Co.		59 1/2
Meyer Kauffm.	24 1/4	23 1/4
Miag	29 1/4	29 1/4
Mimosa	181	180
Mitteldt. Stahlw.	63	64 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.	61	60
Neckarwerke	72	72
Niederlausitz.K.	136	136 1/2
Oberschl.Eisb.B.	12 1/4	12 1/4
Oberschl.Koksw	39	39 3/8
do. Genußsch.	37 1/2	38
Orenst. & Kopp.	37 7/8	37 5/8
Phönix Bergb.	25 1/2	26 1/4
do. Braunkohle		59 1/2
Polyphon	43	43 3/4
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.		178
do. Elektrizität	74	73 1/2
do. Stahlwerk	68 1/4	68 1/2
do. Westf. Elek	77 1/2	77
Riebeck Mont.	68 3/4	69 3/4
J. D. Riedel	40	40
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	42 1/2	42
Rositzer Zucker	41 1/2	41 1/2
Rückforth Nachf	33	34
Ruscheweyh		13
Rütgerswerke	44	43 3/4
Sachsenwerk	37 3/4	37 1/4
Sächs.-Thür. Z.		30
Salzdetf. Kali	173	171
Sarotti	69	69
Saxonia Portl. C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.	26	25 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	60 1/2	59 1/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	87 7/8	88
do. Portland-Z.		39
Schubert & Salz.	164 1/2	162 1/2
Schuckert & Co.	77	77
Siemens Halske	135	135 1/8
Siemens Glas	48 1/2	47
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	58	57 3/4
Stolberg. Zink.	37	35 1/4
Stollwerck Gebr.	42 1/2	42 1/2
Südd. Zucker		123 1/4
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	69 3/4	69 5/8
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	94 1/4	93 1/2
Tietz Leonh.	48 1/4	48
Trachenb. Zuck.	47	46
Transradio	135	135
Tuchf. Aachen	79 3/4	78
Union F. chem.		54
Varz. Papierf.	20 1/2	20 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	92	90 3/4
Ver. Berl. Mört.	36 3/8	32
do. Dtsch.Nickw.	72	72 3/4
do. Glanzstoff	77 1/2	79
do. Stahlwerke	19	19 3/8
do. Schimisch.Z.	54	53
do. Smyrna T.	18 1/4	18
Victoriawerke	30 3/4	39 1/4
Vogel Tel. Dr.	30 3/4	29 7/8
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	28	28 1/4
Wayss & Freytag	5 1/2	5 1/2
Wenderoth		31
Westereg. Alk.	115	114
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	8 7/8	8
Wunderlich & C.	34 3/4	34 3/4
Zeitz Masch.	38	37
Zeiß-Ikon	67 1/2	67 3/4
Zellstoff-Ver.	5 3/8	5
do. Waldhof	45 3/4	44 1/2
Neu-Guinea	150	148 1/2
Otavi	17 3/4	18 1/8
Schantung	34	34 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	55	53 1/2
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	18 1/2	18
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	17	17
Nationalfilm		
Ufa	60	59
Adler Kali		
Burbach Kali	22	21 1/2
Wintershall	81 1/2	82 3/4
Diamond ord.		3,5
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6 5/8	6,6
do.m.Auslossch.	55,8	55,8
do. Schutzgeb.A.	5,20	5
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85 1/4	85
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	64 1/4	63
6% Dt.Reichsanl.	68	69
7% Dt.Reichsanl. 1929	79 1/2	78 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	50 1/2	50 3/4
do.m. Ausl. Sch. I	68 1/4	68 1/2
6% Hess. St.A. 29		63,38
6% Lüb. St. A. 28	58,5	58 1/2
6% Ldsch C.G.Pd.	64,5	63
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	64,9	64 1/2
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	65 1/4	63
6% Pr. Bodkr. 17	74,25	74
3% Pr. Ctrlbdkr. 27	74	75
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	59 3/4	59 1/4
6% Dt. Ctr. Bod. II	73,5	72 3/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73,5	70 3/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	60,5	59 1/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73,5	73 1/2
do. 23	73,5	73 1/2
do. 5	73,5	73 1/4
do. 3	73,5	73 1/4
do. Kom. Obl. 20	54,88	59 1/2
8% Pr. Ldpf. 17/18	71 1/2	70 3/4
do. 13/15	71 1/2	70 3/4
do. 4	71	70 3/4
7% do. R.10	70 1/2	70 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	89 3/8 — 90 7/8
do. fällig 1935	
do. fällig 1936	81 7/8 — 82 3/4
do. fällig 1937	75 7/8 — 77 7/8
do. fällig 1938	72 3/8 — 73 7/8
do. fällig 1939	70 5/8 — 72 1/8
do. fällig 1940	68 5/8 — 69 5/8
do. fällig 1941	66 7/8 — 68 3/4
do. fällig 1942	65 1/8 — 66 3/4
do. fällig 1943	64 1/2 — 65 5/8
do. fällig 1944	64 1/4 — 65 5/8
do. fällig 1945	64 1/4 — 65 5/8
do. fällig 1946	64 1/4 — 65 5/8
do. fällig 1947	64 1/4 — 65 5/8
do. fällig 1948	64 1/4 — 65 5/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	73 1/2	71 1/2
8% Klöckner Obl.		67,6
6% Krupp Obl.	71 1/2	71 1/4
Oberbedarf		72
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	48 3/4	50

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		13 1/4 / 12 3/4
4% do. Goldrent.	10,2	10 3/8
4% Türk. Admin.		2,85
do. Bagdad		2 7/8
do. von 1905	3 1/2	3 5/8
do. Zoll. 1911		3,7
Türk. 400 Fr. Los		9 1/2
4% Ungar. Gold	7 7/8	7 1/2
do. Kronenr.	0,35	0,45
Ung. Staatsr. 13		6 1/4
4 1/2% do. 14		7
4 1/2% Budap. St 14	34	32 3/4
Lissaboner Stadt	24	23 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 26. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	—
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	14,515	14,575
do. 1 Pfd.u.dar.	14,515	14,575
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	75,15	75,45
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,445	16,505
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,23	6,27
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,10	73,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,50	74,80
Schweizer gr.	80,95	81,27
do. 100 Francs u. darunter	80,95	81,27
Spanische	34,38	34,42
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie 

Verstaatlichung der Schlüsselindustrien?

Die Hintergründe

Die Sozialdemokratie hat in der kurzen Lebenszeit des jüngst aufgelösten Deutschen Reichstages die Gelegenheit wahrgenommen, in zahlreichen Anträgen ihre Agitationsparolen zur „Umgestaltung" der deutschen Wirtschaft niederzulegen. Der am meisten beachtete Antrag enthält den Entwurf eines Gesetzes über Verstaatlichung der Schlüsselindustrien usw. Die Verstaatlichung hat insbesondere zu umfassen alle privaten Unternehmungen des Bergbaus, der Eisenindustrie, der sonstigen Metallgewinnung, der Großchemie, der Zementindustrie einschließlich aller Nebenbetriebe. Die Ankündigung der sozialdemokratischen Instanzen, daß aus dieser Aktion eine „Volksbewegung" gemacht werden solle, läßt erkennen, daß

der Reichstagswahlkampf auch als neuer Sozialisierungskampf geführt

werden soll. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen: die Grundideen der Sozialisierung des Bergbaues, die vor 12 Jahren in den Verhandlungen der Sozialisierungskommissionen eine Rolle gespielt haben, sind auch die Leitgedanken der neuen „Volksbewegung". Was jetzt als „Planwirtschaft", als „Verstaatlichung" propagiert wird, ist im letzten Ziel die marxistische Forderung: Sozialisierung.

Ein sozialistischer Gewerkschaftsführer hat kürzlich den Mut zu dem Bekenntnis besessen, es sei ein tragisches Geschick für die Arbeiterbewegung gewesen, daß ihr am Ende des Krieges die politische Macht zufiel, als **die ökonomischen Bedingungen für den Uebergang zum Sozialismus hoffnungslos ungünstig waren.** Damals auf den traurigen Ueberresten einer zerstörten Volkswirtschaft ein neues Gebäude sozialistischer Wirtschaft aufbauen zu wollen, das wäre — nach Tarnow — ein Versuch gewesen, der sehr bald ein unrühmliches Ende gefunden haben würde. Darum mußte dem Kapitalismus die Aufgabe zufallen, den **zerstörten Wirtschaftskörper erst wieder herzustellen.** Eine merkwürdige Propaganda für die neue Sozialisierungsaktion! Nicht weniger lehrreich ist ein anderes Wort aus dem Munde eines Sozialisten aus dem Jahre 1920: „Wäre ich heute Wirtschaftsdiktator, würde ich es mir sehr überlegen, ob ich den Bergbau sozialisieren würde. Wie Post und Eisenbahn gezeigt haben, ist Sozialisierung nur möglich, wenn die Rentabilität sichergestellt ist. Heute bedeutet Sozialisierung keine Erleichterung für unser Wirtschaftsleben, sondern unsere Volksgenossen müssen mit neuen Steuern belastet werden, um die Zuschüsse der Rentabilität der Betriebe zu geben." Ist es nicht so, als ob dies zur Kritik der Sozialisierungsaktion von 1932 gesagt wäre? Allerdings wird man kaum glauben, daß Severing den Reichstagsantrag der Sozialdemokratie über die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien mit unterzeichnet hat!

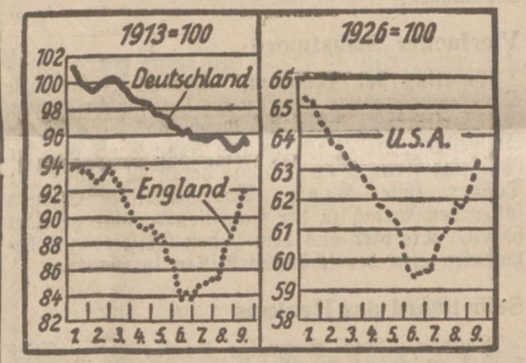
Die Forderung der Sozialdemokratie, die Schlüsselindustrien zu verstaatlichen, ist allerdings ein Trick, die sozialistischen Ziele zu verschleiern. Schon 1920 hörten wir aus dem Munde von Sozialisten, daß Sozialisierung in unserer Zeit nicht viel mehr als Verstaatlichung bedeuten könne. Der Marxismus kann auch die Verstaatlichung nur als die Vorstufe zur Sozialisierung betrachten. Aber nur mit Verstaatlichungsideen vermag er andere zu Verfechtern einer Propaganda zu gewinnen, die den Marxismus — wenigstens nach ihren Erklärungen — ablehnen. Die Festlegung des Zentrums ist ein Ziel der „Volksbewegung". Imbusch, Zentrumsabgeordneter und Vorsitzender christlich-gewerkschaftlicher Organisationen, soll mit dem Zentrum Farbe bekennen, ob das von dieser Seite her neu aufgenommene Vergesellschaftungs-Postulat ernst gemeint ist. Der Nationalsozialismus soll vor den Wagen des Marxismus gespannt werden; hier geht man so weit, den Inhalt der Gesetzentwürfe für unerheblich zu erklären und das Motiv, die Entlarvung des Nationalsozialismus, als das Wesentliche zu bezeichnen. So sind die parteipolitischen Hintergründe geklärt.

Dr. K. K.

Stabiler Index

Trotz Hausse am Warenmarkt

Obwohl in den letzten Monaten eine größere Zahl von Rohstoffen im Preis erheblich angezogen hat, ist der amtliche Großhandelsindex von diesen Preissteigerungen bisher so gut wie überhaupt nicht berührt worden. Dieser amtliche Großhandelsindex, der im wöchentlichen Abstand errechnet wird und der bis zum Juni dieses Jahres gesunken war, bewegt sich seit Juli in dem schmalen Raum zwischen 95 und 96, wenn das Preisniveau der Vorkriegszeit = 100 gesetzt wird. Dabei haben eine größere Zahl von Waren, vor allem Textilrohstoffe und Halbfabrikate, Kautschuk, Metalle, Häute usw. recht erhebliche Preiserhöhungen erfahren, die durch die in der letzten Zeit eingetretene Abschwächung bei weitem nicht rückgängig gemacht worden sind. Daß die Hausse am Warenmarkt auf den Großhandelsindex bisher so gut wie ohne Einfluß geblieben ist, ist darauf zurückzuführen, daß sehr viel mehr Warenpreise entweder stabil geblieben sind oder sogar weitere Senkungen erfahren haben. Man darf nicht übersehen, daß die in den letzten Monaten erfolgte Aufwärtsbewegung am Warenmarkt bisher eine Oberflächenerscheinung geblieben ist, die vorerst nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Waren erfaßt hat, und die bisher lediglich dazu geführt hat, daß sich der Index stabilisiert hat.



Deutlicher kommt die Aufwärtsbewegung am Warenmarkt an dem englischen und dem amerikanische Großhandelsindex zum Ausdruck, was allerdings zum Teil auf eine anders geartete Zusammensetzung zurückzuführen ist. Sowohl der englische Index der „Financial Times" wie der amerikanische Index von Prof. Irving Fisher berücksichtigen weit überwiegend nur Rohstoffe und Halbfabrikate, während der Berechnung des deutschen Großhandelsindex' auch sehr viel Fertigwarenpreise zugrunde liegen.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. September. Roggen O. 15,20—15,50, Weizen O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste A 15,50—16, B 16—17, Braugerste 19—20, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 23,75—24,75, Weizenmehl 65% 37,50—39,50. Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 29—32, blauer Mohn 68—76, weißer Klee 140—175. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 26. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¾

Berlin, 26. September. Kupfer 48,75 B., 47,50 G., Blei 19 B., 18 G., Zink 22 B., 21,25 G.

London, 26. September. Kupfer per Kasse 35⅜—35½, per 3 Monate $35\frac{7}{16}$—35½, Settl. Preis 35½, Elektrolyt 39—39½, best selected 37½—38¾, strong sheets 62, Elektrowirebars 39½, Zinn per Kasse 153⅛—153⅜, per 3 Monate 154⅞—155, Settl. Preis 153¼, Banka 163¼, Straits 159, Blei ausländisches prompt offiziell 13⅛, inoffiziell $13\frac{1}{16}$—13⅛, entf. Sichten offiziell $13\frac{3}{16}$, inoffiziell $13\frac{3}{16}$—13¼, Settl. Preis 13⅛, Zink gewöhnl. prompt offiziell $15\frac{9}{16}$, inoffiziell 15½—15⅝, entf. Sichten offiziell $15\frac{9}{16}$, inoffiziell $15\frac{9}{16}$—15⅝, Settl. Preis 15½, Aluminium, Inland 95, Antimon Regulus Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 22½—23, Quecksilber 9⅜—9⅝, Platin 9⅜—9⅝, Wolframerz cif 11¼—11½, Nickel Inland 240—245, Ausland 237—238, Weißblech I. C. Cokes 15¾—16¼, Kupfersulphat fob 17¾—18¼, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber $17\frac{13}{16}$, Lieferung $17\frac{15}{16}$, Gold 119/1, Ostenpreis 161½.

Zur Lage bei den Vereinigten Stahlwerken

Kein Grund zu Pessimismus

Zu Ausführungen über die Lage der Vereinigten Stahlwerke, die in der Presse erschienen sind, erfahren wir von bestunterrichteter Seite, daß die Prüfung, auf der der vom Beauftragten des Reiches zu erstattende Bericht beruhen wird, in finanzieller und in technischer Hinsicht noch nicht beendet ist und auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Es ist deshalb verfrüht, schon jetzt Betrachtungen über den Inhalt anzustellen und die Lage pessimistisch zu beurteilen. Schon jetzt dürften die Angaben über den Kapitalneubedarf in der erwähnten Pressemeldung aber als stark übertrieben zu bezeichnen sein, denn dem Stahlverein stehen starke Reserven in Gestalt von Roheisen, Rohstahl, Halbzeug und Kohle zur Verfügung, deren Wert mit 200 Millionen als nicht zu hoch veranschlagt werden kann.

Die Abnahme der Insolvenzen zum Stillstand gekommen

In den ersten drei Wochen des September läßt sich — im Vergleich mit derselben Spanne des Vormonats — eine erneute Abnahme der Insolvenzen feststellen. Allerdings ist das Tempo des Rückganges wesentlich langsamer geworden. Die Gesamtzahl der Zusammenbrüche beträgt für die genannte Zeit 564 Fälle gegenüber 588 im August. Dabei verdient aber erwähnt zu werden, daß sich der Umfang der Konkurserklärungen in September sogar leicht gehoben hat, während die Zahl der Vergleichsverfahren weiterhin nach unten neigt. **Von der erwarteten kräftigen Erleichterung kann daher nicht die Rede sein.**

Eine Gegenüberstellung mit den entsprechenden Vorjahrsergebnissen veranschaulicht, daß der Abstand zu dem krisenhaft angespannten September 1931 sehr beträchtlich ist. **Die Konkursziffer hat sich innerhalb Jahresfrist um 62 Prozent ermäßigt, die der Zwangsvergleiche um 53 Prozent.** Es ist aber ersichtlich, daß bei dem gegenwärtigen schleppenden Geschäftsgang trotz der erheblichen Bereinigung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres die Zahl der Insolvenzfälle unter eine gewisse Grenze nicht absinken kann.

Wd.

Notendeckung 26,5 Prozent

Berlin, 26. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. September 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 186,8 Millionen auf 3154,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 168,9 Millionen auf 2678,7 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,3 Millionen auf 11,0 Millionen RM. und die Lombardbestände um 15,0 Millionen auf 102,5 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 97,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 92,8 Millionen auf 3504,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,1 Millionen auf 395,9 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 31,1 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 358,0 Millionen RM. eine Abnahme um 55,3 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,1 Millionen auf 927,8 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 Millionen auf 781,6 Millionen RM., und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,7 Millionen auf 146,2 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. September 26,5 Prozent gegen 25,7 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 26. September. Die Frankfurter Spätbörse lag nahezu geschäftslos. Die Kurse gaben meist weiter leicht nach. Erneuten Rückgang erfuhren u. a. die Kunstseideaktien, von denen Bemberg abermals 1½ Prozent einbüßten. Auch Aku lagen über 1 Prozent geschwächt. Es notierten u. a.: Aku 65,5, Licht und Kraft 89, IG. Farben 100½, Lahmeyer 113, Rütgerswerke 43,75, Schuckert Nürnberg 77,5, Siemens und Halske 135, Ablösungsschuld Neubesitz 6⅝, Altbesitz 55,7, Reichsbank 127, Buderus 40, Klöckner 35,5, Stahlverein 18.

Berliner Börse

Geschäftslos und eher schwächer

Berlin, 26. September. Die Veröffentlichung des Agrarprogramms durch die Reichsregierung regte am Markte der festverzinslichen Papiere etwas an. An diesem Markte war das Publikum etwas interessiert, so daß die in den letzten Tagen besonders stark gedrückten Werte wie Landschaftliche Goldpfandbriefe bis zu 3 Prozent zu gewinnen konnten. Durch Schwäche fielen nur die Obligationen des Stahlvereins auf, bei denen Gerüchte um die Sanierung verstimmten. An den Aktienmärkten hielt sich die Spekulation unter dem Eindruck der neuen außenpolitischen Spannungen stärker zurück. Eine gewisse Stütze erhielt die Tendenz allerdings durch den Reichsbankausweis für die dritte Septemberwoche, der mit einer Gesamtentlastung von 187 Millionen RM. und der ausgeglichenen Devisenbilanz einen günstigen Eindruck hinterließ, zumal auch die Deckung auf 26,5 nach 25,7 Prozent angestiegen ist. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, Lahmeyer, BEW., Conti-Linoleum, Dt. Linoleum und Deutsche Atlanten verloren bis zu 2¼ Prozent, während Holzmann, Salzdetfurth, Chadeaktien, Feldmühle, Dtsch. Kabel und Allgemeine Licht und Kraft bis zu 3 Prozent anzogen, — betrugen die Veränderungen gegen den Sonnabend-Schluß — meist waren es Rückgänge — nur bis zu einem Prozent.

Im Verlaufe vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben; es ergaben sich nur geringfügige Abweichungen bis zu etwa ½ Prozent. Schiffahrtsaktien waren etwas stärker angeboten, da man eine weitere Drosselung des Exports befürchtet. Auch AEG. gingen 1 Prozent zurück; hier verstimmte die Unsicherheit hinsichtlich der kommenden Sanierung. Deutsche Anleihen lagen kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen **gewannen bis zu** 1 Prozent, konnten ihre Höchstkurse aber später nicht voll behaupten. Am Berliner Geldmarkt hätte jetzt nach der Diskontsenkung eigentlich eine fühlbare Entlastung eintreten müssen. Der vor der Tür stehende Quartalsultimo hemmt aber natürlich diese Verflüssigung, die erst nach dem Ultimo eintreten wird. Am Privatdiskontmarkt kommt weiter Material heraus. Die Tendenz des Kassamarktes war heute eher fester. Allerdings fehlt auch hier Publikumsinteresse, und die Kulisse kauft nur kleinere Beträge. Die Gewinne betrugen bis zu 3½ Prozent. Es waren aber auch Verluste bis zu 3 Prozent festzustellen. Brauereien lagen überwiegend schwächer. An den variablen Märkten hielt die Geschäftsstille bis zum Schluß an. Die Notierungen waren zum Ende des Verkehrs vielfach bis zu 1 Prozent gegen den Anfang gedrückt, allerdings waren auch einige Besserungen zu verzeichnen. Recht fest tendierten Berlin-Carlsruher Industrie, die 1 Prozent über Anfang lagen. Lahmeyer waren weiter nachgebend und erneut 1½ Prozent schwächer.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 26. September. Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich freundlich. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Man wollte sich nach keiner Seite engagieren, da noch Ungewißheit über die Rede des Reichsernährungsministers in der Zinsfrage herrschte. So waren festverzinsliche Werte wenig verändert, eher etwas über Sonnabendkurs. Nur landschaftliche Pfandbriefe lagen weiter etwas unter Druck. 8prozentige 63¼, 7prozentige 62½. Liquidations-Pfandbriefe behauptet. Altbesitz eher etwas fester. Am Aktienmarkt war das Geschäft klein, die Kurse **wenig verändert.**

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 26. September 1932.

Weizen Märk.	212—214	
„ Sept.	223	
„ Okt.	221½	
„ Dez.	222½	
„ März	225¾	
Tendenz: fest		
Roggen Märk.	159—161	
„ Sept.	171¾	
„ Okt.	171	
„ Dez.	172½—172¼	
„ März	174¼	
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste	174—184	
Futter-u. Industrie	167—173	
Wintergerste, neu	—	
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.	136—141	
„ Sept.	—	
„ Okt.	—	
„ Dez.	—	
„ März	—	
Tendenz: ruhig		
Mais Plata	—	
Rumänischer	—	
Weizenmehl 100 kg	25½—29¾	
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	21,00—23,40
Tendenz: still	
Weizenkleie	9,70—10,10
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,50—8,90
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln. weiße	1,20—1,30
„ rote	1,30—1,50
„ gelbe	1,30—1,50
„ blaue	1,20—1,3
Fabrikk. % Stärke	7½—8 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		26. 9.	24. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	76 kg	210	210
„	74 „	208	208
„	72 „	203	203
Sommer, hart, glasig	70 kg	196	196
„ trocken	68 „	188	188
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71 kg	160	160
„ „	69 „	—	—
„ „	69 „	156	156
Hafer, mittlerer Art u. Güte		132	132
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Industriegerste 65 kg		168	168
Wintergerste 63—64 kg		160	160

Mehl ruhig	26. 9.	24. 9.
Weizenmehl (Type 70%)	28¾	28¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	24	24
Auszugsmehl	34¾	34¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten ruhig	26. 9.	22. 9.
Winterraps	—.—	16,00
Leinsamen	19,00	19,00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	50,00	49,00

Kartoffeln ruhig	26. 9.	22. 9.
Speisekartoff., gelb	1,10	1,10
„ rot	1,10	1,10
„ weiß	1,00	1,00
Fabrikkart. % Stärke	0,06¾	0,06¾

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 9. Geld	26. 9. Brief	24. 9. Geld	24. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,904	0,908	0,906	0,910
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,009	1,011	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,935	14,975	14,95	14,99
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,455	14,595	14,57	14,61
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,308	0,310	0,308	0,310
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,597	2,603
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,344	6,356
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,52	75,68	75,57	75,73
Lissabon 100 Escudo	13,27	13,29	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	73,28	73,42	73,33	73,47
Paris 100 Frc.	16,485	16,525	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,13	81,29	81,16	81,32
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34,48	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	74,68	74,82	74,73	74,87
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. September. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	89,00
Lilpop	14,00
Ostrowiec	33,00
Starachowice	9,50

Dollar privat 8,9125, New York Kabel 8,925, Belgien 123,75, Danzig 173,50, Holland 358,65, London 30,84—30,85, Paris 34,96, Prag 26,40, Schweiz 172,10, Italien 45,80, deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50—99,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25—40, Bauanleihe 4% 38,25—38,50, Dollaranleihe 6% 48,75, Bodenkredite 4½% 39. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.